

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Verleger: Amt IV. Nr. 1983.

Freitag, den 28. Oktober 1904.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Verleger: Amt IV. Nr. 1984.

Das berechtigte Interesse.

Hat jeder Preuze das Recht, in Wort und Schrift seine Meinung frei zu äußern? Gewiß! Es steht ja in der Verfassung! Hat aber jeder Preuze das berechtigte Interesse, im Dienste der Allgemeinheit in Wort und Schrift seine Meinung frei zu äußern? Doch wohl erst recht, denn das würde ja nur den idealistischen Gebrauch des Verfassungsrechts bedeuten! Die Folgerung aber ist ein Irrtum. Das Reichsgericht billigt keinem Staatsbürger zu, daß er im Sinne des Schutzparagraphen 103 ein berechtigtes Interesse habe, das Gemeinwohl zu fördern. Nur wenn er etwa, um seinen persönlichen Profit zu mehren, oder im direkten Auftrag eines anderen geschäftliche egoistische Interessen durch Wort und Schrift wahrnimmt, dann ist sein Interesse berechtigt. Nur das engste persönliche niedrige Interesse ist nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts berechtigt, ein ideales Interesse ist dagegen unberechtigt.

Küster hat das Kammergericht diesen Rechtskampf gegen die Wahrnehmung idealer staatsbürgerlicher Interessen noch verschärft. Im September 1902 hatte Professor Delbrück in seinen „Preussischen Jahrbüchern“ Betrachtungen über den Fall Löning, den Mann der Feldwebelstöcker, angestellt, in denen er schrieb: „Am allerhöchsten aber ist offenbar das von den Katalanen großgezogene Spionage- und Demagogiestem“. Darauf lagte der Ostmarkenverein wegen Verleumdung.

Zwei Jahre lang irrte Frau Justitia in felsamen Kreuz- und Querzügen hin und her, bis endlich die Sache durch Vergleich aus der Welt geschafft wurde. Das Kochbuch der preussischen Justiz ist unerschütterlich, und je nach der Speise-Anstalt, in die man gerät, wird man mit wechselnden Gerichten regaliert. Herr Delbrück stellt selbst den Wechsel juristischer Nahrung zusammen, die er in diesen zwei Jahren zu sich nehmen durfte:

- 1. Zunächst lehnte das Amtsgericht die Klage ab.
- 2. Auf erhobene Beschwerde entschied die Strafkammer des Landgerichts für die Annahme der Klage.
- 3. Darauf verurteilte mich das Schöffengericht zu 300 Mark.
- 4. Auf eingelegte Berufung bestätigte die Strafkammer dies Urteil, aber mit einer ganz anderen Begründung.
- 5. Auf eingelegte Revision hob das Kammergericht die Verurteilung auf mit einer für mich sehr günstigen Begründung.
- 6. Bei der erneuten Verhandlung sprach die Strafkammer mich frei.

Auf von der Gegenpartei eingelegte Revision hob das Kammergericht das freisprechende Urteil wiederum auf und verwies die Klage zum zweitenmal an die Strafkammer zurück, mit einer zu dem ersten Urteil desselben Gerichtshofes in starkem Gegensatz stehenden Begründung. Für die dritte Verhandlung vor der Strafkammer war mitgeteilt, daß Zeugen für den von mir zu führenden Wahrheitsbeweis geladen seien. Mitterweile hatte der Richter gewechselt, und die Zeugen waren nicht geladen.

In der dritten Verhandlung, die nunmehr stattfand, kam es zu einem Vergleich. Inzwischen, solche Schwankungen des äußerlichen Verlaufs von Justizaktionen sind so gewöhnlich, daß sie nicht weiter überraschen. Wichtig aber ist, daß in diesen zwei Jahren auch die Anschauungen der Richter über die Elementarfrage, was ein berechtigtes Interesse sei, in grundverschiedener Weise sich äußerten. Die Strafkammer hatte durch Urteil vom 9. Februar 1904 anerkannt, daß Delbrück ein berechtigtes Interesse hatte. Selber ein Staatsbeamter, habe er das Recht gehabt, die Interessen der höheren Staatsbeamten, zu denen auch Herr Löning gehörte, wahrzunehmen. Das ließ das Kammergericht nicht gelten — Urteil vom 19. Mai 1904. Das höhere Beamtenamt Preußens sei

„keineswegs ein derartig begrenztes und zusammenhängendes Kreis von Personen, daß durch eine Angelegenheit, die irgend einen aus diesem Kreise betrifft, auch die anderen Personen dieses Kreises derartig berührt werden, daß diese Angelegenheit für einen jeden von ihnen zu einer nachteiligen wird.“

Der Provinzialsteuerdirektor Löning war höherer Steuerbeamter in Posen. Der Angeklagte ist Professor an der Berliner Universität. Ihre amtlichen Stellungen sind, abgesehen davon, daß sie in verschiedenen Provinzen Preußens tätig waren und tätig sind, nach jeder Richtung so verschiedene, daß von irgend welchen näheren Beziehungen, die auf Grund dieser Stellungen zwischen ihnen bestanden haben, nicht die Rede sein kann.

Ein Interesse, daß den Staatsbeamten kein Unrecht zugefügt wird, hat schließlich auch jeder Staatsbürger, ohne daß jedoch dieses allgemeine Interesse die Angelegenheit der Staatsbeamten zu einer jeden Staatsbürger nahe angehenden macht.“

Schon die Auffassung der Strafkammer war viel zu eng. Nicht als Professor, sondern als Staatsbürger hatte Delbrück das berechtigte Interesse, den Fall Löning in der bezeichneten Weise zu erörtern. Das Kammergericht aber erkannte nicht einmal die Vertretung gemeinsamer Standesinteressen als berechtigt an.

Herr Delbrück bemerkt zu diesem Erkenntnis des Kammergerichts:

„Wir haben vor einiger Zeit einen Artikel des Landgerichtsrats Dr. v. Deryn gebracht, in dem ausgesprochen war, daß die heutige Jurisprudenz, welche der Presse den Schutz des § 103 verleiht, nicht mehr haltbar sei; sie sei ein Ausfluß der alten polizeistaatlichen Auffassung, wonach der Staatsbürger vor allem die Pflicht der Ruhe hatte und ihn das Wohl und Wehe von Staat und Gesellschaft nichts anging. Demgegenüber sagt Herr v. Deryn: Wir müssen die Anerkennung des Satzes erlärnen, daß jeder Staatsbürger ein berechtigtes Interesse am Gemeinwohl hat und daß er, wenn und soweit er für das Gemeinwohl handelt und redet, genau so zu schätzen ist wie in dem für seine persönlichen Interessen vorgenommenen Handlungen und Äußerungen. Der Schutz des

§ 103 ist ihm unentbehrlich, wenn er wirksam öffentliche Rechte und Interessen vertreten will, denn die begünstigende Wahrnehmung persönlicher Rechte und Interessen allgemein anerkannte Wahrheit, daß dieselbe in zahllosen Fällen ohne für andere verletzende Äußerungen unmöglich ist, gilt genau in gleichem Maße für die Wahrnehmung öffentlicher Interessen.“

Das Kammergericht hat sich dieser Anschauung nun zwar insoweit genähert, daß es zugibt, daß schließlich jeder Staatsbürger ein Interesse daran habe, daß den Staatsbeamten kein Unrecht zugefügt werde, aber dies Interesse sei doch nur ein „allgemeines“ und kein „nahe angeheendes“, ja sogar der Kreis der Beamten, nicht einmal der höheren Beamten ist eng genug, um ein „nahe angeheendes Interesse“ zu konstituieren — bin ich doch nicht einmal in derselben Provinz mit Herrn Löning angestellt!

Nur die Interessen seiner Ressortkollegen und vielleicht seiner Provinz gehen den preussischen Beamten „nahe an“ — dem Staatsorganismus als Ganzem gegenüber bleibt nach wie vor Ruhe nicht nur die erste Bürger-, sondern auch die erste Beamtenpflicht.

Welch einen Geist des freudigsten Patriotismus werden wir Universitätslehrer mit dieser Auffassung in unserer Studentenschaft erziehen! Der schöne Begriff des „Ressortpatriotismus“, den Fürst Bismarck einst prägte, wird hier vielleicht eine neue, tiefere Begründung erhalten.“

Herr v. Deryn hat ganz recht! Die heutige Spruchpraxis über den § 103 ist nichts als ein Abschredungsmittel gegen jede öffentliche Wirksamkeit überhaupt. Nicht nur die Frau, sondern auch der Mann schweige im preussischen Staate! —

Der englisch-russische Konflikt.

Die Lage des Konflikts, der durch den tollhänderischen Streich der britischen Flotte in der Nordsee hervorgerufen wurde, hat sich verschärft, da Rußland noch immer keine offizielle Erklärung abgegeben hat. Die russische Regierung scheint die Sache ebenso sehr auf die leichte Achsel zu nehmen wie der russische Admiral Roschdjewski, der ruhig seines Weges weiter fuhr, nachdem er mehrere Fischerboote in den Grund gebohrt und ein unberühmtes Blutbad angerichtet hatte. In England ist man mit Recht empört über die unerhörte Rücksichtslosigkeit, die nun auch die russische Regierung zur Schau trägt. Nach einer „Lassan“-Meldung hat England an Rußland folgende Forderungen aufgestellt:

1. Entschuldigungen für den Angriff;
2. Geldentschädigung für die Opfer;
3. Bestrafung der in Betracht kommenden russischen Offiziere;
4. Bürgschaft für zukünftige Sicherheit der britischen Schifffahrt gegen ähnliche Angriffe.

Verschleierte englische Blätter wollen erfahren haben, daß Rußland bereit sei, die ersten beiden Forderungen zu akzeptieren, daß es aber Bedenken trage, auch die letzten beiden Forderungen zu erfüllen. Die englische Presse fordert aber einstimmig, daß England nicht von diesen beiden Forderungen abhebe.

Auch die Regierung scheint gewillt zu sein, es nicht an dem nötigen Nachdruck zur Erzielung der Satisfaktion fehlen zu lassen. Nach Meldungen aus Wlanka soll das englische Mittelmeergeschwader auf Befehl erhalten haben, sofort in See zu stechen und in den türkisch-griechischen Gewässern Winteraufenthalt zu nehmen. Diese Notwendigkeit hängt offenbar mit der Nachricht zusammen, daß Rußland bei den Rächern angefragt habe, wie sie sich gegenüber der Forderung, die Fahrt der Schwarzen Meer-Flotte durch die Dardanellen frei zu geben, verhalten würden. Ferner ist bei Gibraltar ein starkes englisches Geschwader zusammengezogen worden, um eventuell die russische Flotte so lange aufzuhalten, bis der Streitfall geregelt ist.

Der Verantwortliche für den Zwischenfall.

Admiral Roschdjewski ist inzwischen in Vigo an der spanischen Nordwestküste eingetroffen. Dort hat sich der Herr auch endlich dazu herbeigelassen, Berichterstatter gegenüber Erklärungen über den Zwischenfall abzugeben:

„Er habe nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt, um das Geschwader vor einer Vernichtung zu bewahren. Vor seiner Abfahrt von Liban habe er ausdrücklich bekannt machen lassen, daß er mit Strenge vorgehen werde gegen jedes Schiff, das sich seiner Flotte nähern würde.“

Wenn Roschdjewski tatsächlich eine solche Erklärung abgegeben hat, so legt er damit seiner Unberücksichtigung die Krone auf. Die englische Regierung hat unter solchen Umständen ganz besondere Ursache, von der russischen Regierung die sofortige Abberufung und Bestrafung eines Menschen zu fordern, der scheinbar noch immer nicht die Tragweite seiner unsinnigen Handlungsweise begriffen hat; stellt doch unter solchen Umständen das russische Geschwader eine fortwährende Gefahr für alle Schiffe dar, die den Pfad der russischen Flotte kreuzen werden. Unter keinen Umständen aber kann den russischen Schiffen das Recht eingeräumt werden, einfach alle Schiffe über den Haufen zu schießen, mit denen es nächstlicher Weise zusammenstößt. Die angebliche Erklärung des Admirals paßt aber ganz zu dem Größenwahn und der rücksichtslosen Unverschämtheit, die während des ganzen bisherigen Verlaufes des Krieges die Russen, namentlich aber die russischen Schiffe, an den Tag gelegt haben!

Eine Besöhnung der russischen Eeerrauberei hat nach mehreren Meldungen dadurch versucht, daß russische Offiziere die Verschickung der englischen Fischerflotte folgendermaßen erklärt haben:

„Während der Nachtfahrt seien angeblich zwischen den Linien der russischen Schiffe zwei Torpedoboote gesehen worden; man habe geglaubt, daß es sich um einen japanischen Angriff handle, und es sei deshalb gefeuert worden. An Bord von zwei Booten seien Kanonen gesehen worden, und keiner der Seeleute habe das Aussehen eines Fischers gehabt. Die Offiziere fügten hinzu, sie hätten nicht gewußt, ob Leute vorbanden worden seien, und sie bedauerten den Irrtum.“

Nach Mitteilungen des Fürsten Sercheli, Offizier an Bord des Panzerschiffes „Imperator Alexander III.“ soll sich der Vorfall in der Nordsee wie folgt abgespielt haben:

Das russische Transportschiff „Anadyr“ sah sich bei seiner Ankunft in den Gewässern von Hull plötzlich von zahlreichen Booten umringt; es hielt sie für Torpedoboote und gab ein Alarmsignal, worauf die russischen Panzerschiffe die unbekanntem Boote umzingelten und ihnen den Rückweg abschnitten. Die Boote wurden aufgefordert, ihre Nationalität erkennen zu geben, antworteten darauf aber nur mit Evolutionen. Der Admiral gab nun den Befehl zum Feuern und setzte dann die Fahrt fort, ohne sich über das Ergebnis der Kanonade Gedanken zu machen, da er glaubte, es mit Torpedoboote zu tun zu haben, die von Japan in England angekauft seien. Vor der Kanonade hatten die Russen von den unbekanntem Schiffen her einen Kanonenschuß gehört.

Diese dreifachen Entschuldigungen sind so blödsinnig, daß sie nur die Frechheit der Tat verschlimmern können.

Neue russische Unberücksichtigkeiten.

Das russische Geschwader machte nach Nachrichten aus Vigo den Versuch, in dem dortigen Hafen den völkerrechtlichen Bestimmungen zuwider in aller Ruhe Kohlen an Bord zu nehmen, die von russischen Transportschiffen dortselbst in Bereitschaft gehalten würden. Die spanische Marinebehörde teilte dem Admiral mit, daß das Geschwader im dortigen Hafen keine Kohlen einnehmen dürfe. Der Admiral schätzte, um den Aufenthalt zu verlängern, Habarie vor. Währenddessen machten einige Kohlendampfer den Versuch, sich dennoch den Kriegsschiffen zu nähern. Sie wurden jedoch durch Boote eines spanischen Kreuzers energisch angefordert, die Neutralität Spaniens zu respektieren.

Geste, 27. Oktober. Das „Geste Dagblad“ teilt folgendes mit: Der Kapitän des in Helsingborg beheimateten Dampfers „Aldebaran“, welcher gestern Abend hier angekommen ist, berichtet:

Am Freitag Abend um 10 Uhr wurde der „Aldebaran“ im Stagerad von einem fremden Kriegsschiff, anscheinend einem russischen Kreuzer, verfolgt und mit Scheinwerfern beleuchtet, dann vermachte das Kriegsschiff seine Geschwindigkeit, passierte den „Aldebaran“ und feuerte einen Schuß ab, der aber keinen Schaden anrichtete. Der „Aldebaran“ hielt jetzt die Flagge, hielt aber nicht, worauf der Kreuzer wieder seinen Scheinwerfer auf ihn richtete und ihn mit einem förmlichen Kugelregen überschüttete, ohne daß ein Schuß traf. Der Kapitän des „Aldebaran“ ließ jetzt den Dampfer halten und flüchtete sich mit seiner Mannschaft unter Deck; das fremde Kriegsschiff verschwand darauf im Dunkel. „Aldebaran“ blieb unbeschädigt.

Die Stimmung in Paris

ist in Regierungskreisen und bei allen vernünftigen Menschen eine nicht weniger als ruffenbegeisterte. Dagegen benutzen die Rationalisten die Gelegenheit zu einem blöden Wutausbruch gegen England. Rochefort schreibt im „Tribune“: „Wir verstehen und eine ernst geführte Untersuchung wird beweisen, daß die fünf Fischerboote, die vierzehn Stunden später als die anderen in den Hafen zurückkehrten, nicht bloß mit Japanern bemannt waren, sondern auch Torpedos führten, die sie gegen die russischen Panzer loslassen wollten.“ Cassagnac wütet in der „Autorité“: „Endlich bricht Englands Haß gegen Rußland los! Keine Wunde länger! Alle Hülsen zerfallen! Die Sprache ist von seltener Festigkeit, die Haltung von unerhörter Freiheit, die Herausforderung vollständig. Die englischen Blätter bieten das Schauspiel wahrer Raserei und Tollhuts.“ „Echo de Paris“ schreibt: „England würde ein Verbrechen begehen, wenn seine Flotte versuchen würde, der russischen den Weg zu verlegen. Der erste Kanonenschuß würde ganz Europa in Brand setzen, aber gerade darum sind wir ruhig. Die Engländer werden den Mund halten, nachdem sie geschrien haben. Sie sollen ruhig und geduldig Roschdjewski's Bericht abwarten, wenn sie wollen, daß wir an die Aufrichtigkeit ihrer Verwahrung glauben sollen, die gestern nach Bluff zog. Andernfalls werden wir das Recht zur Annahme haben, daß sie Rußlands üble Lage mißbrauchen, um politische Erpressung zu üben.“ „Selt“ „Matin“ schreibt: „England gebe acht! Vorgehern hat es fast die ganze gefittete Welt für sich gehabt. Es würde diesen Vorteil rasch verlieren, wenn es versuchen würde, den anderen zuzufügen, was es selbst erlitten zu haben Klage führt.“

Die Blätter haben gut reden, wissen sie doch nur zu genau, daß England trotz aller Provokationen nicht Gleiches mit Gleichem vergelten wird. Wie England aber faktisch seine Kanonen sprechen, so wäre es sehr möglich, daß die französischen Russen-Enthusiasten sehr viel kleinlauter werden würden!

Erklärungen englischer Minister.

London, 27. Oktober. Der Staatssekretär für Indien Brodick erklärte in einer Rede, daß Bedauern des Kaisers von Rußland und das Versprechen, Entschädigung zu leisten, könnte allein nicht genügen, um das Vorgehen der Russen zu sühnen. Die ganze Welt müsse wünschen, daß England Sicherheit dafür erhalte, daß ähnliche Vorfälle sich nicht wieder ereigneten. Man könne überzeugt sein, daß das während der letzten Tage der Regierung geschenkte Vertrauen gerechtfertigt sei. — Kolonialminister Pittelton erklärte, er zweifle nicht, daß die russische Regierung volle Genugtuung leisten und die Schuldigen bestrafen werde.

Als „Zherz“ Bezechter

schildert die Verschickung der englischen Fischerboote durch die russischen Kriegsschiffe der nach Hull entlandene Sonderkorrespondent der „Times“. Die Verschickung sei eine unüberlegte Tat, aber die sumlos Betrunkener. Um das zu beweisen, stellt er die tatsächlichen Berichte zusammen und kommt danach zu folgender Darstellung der Vorgänge: Die russischen Kriegsschiffe fuhrten in zwei Divisionen, und die erste Division passierte die Fischerboote, ohne sich um sie zu kümmern. Die Schiffe der ersten Division sahen die Boote zweifelslos, denn die Trawler führten die vorwärts-

mähigen Dächter, und die Boote sahen auch die Kriegsschiffe. Nun wird angenommen, die Russen seien im Zustand höchster Nervosität gewesen, da sie gehört hatten, japanische Torpedoboote wollten sie als Fischerboote maskiert angreifen. Doch die erste Division dampfte ruhig vorbei und nahm keine Notiz. Diese Schiffe wurden offenbar nicht getäuscht, sondern erkannten sehr wohl, was sie vor sich hatten, obgleich sie die vermutete Information über Japaner in der Nordsee jedenfalls auch erhalten hatten. Dann kam das zweite Geschwader, und was ereignet sich jetzt? Ein Torpedoboote oder irgend ein anderes kleines Kriegsfahrzeug kam dicht an einige der Fischerboote heran, auf denen man im hellen Licht die Leute fische ausnehmen sehen konnte, und fische wurden den Russen entgegengehalten, um ihnen zu zeigen, was die Boote taten. Man wird doch nicht sagen können, daß die Russen ein Fischerboot nicht erkennen. Der blödeste und unwissendste Bauer würde es erkennen, und die russischen Schiffe sind zum großen Teil mit Finnen bemannt, den besten russischen Seeleuten. Die Finnen kennen die Nordsee und alle Bräuche der Fischerkameradschaft so gut wie irgend jemand. Sie konnten sich über die Huller Flottille so wenig irren wie ein Fischer aus Hull. Der Vorwand der Unwissenheit ist lächerlich und wird durch das Verhalten der ersten Division widerlegt. Nachdem das russische Kriegsfahrzeug sich überzeugt hatte, daß es englische Fischer vor sich hatte, fuhr es zurück. Gleich darauf wurden Signale gegeben, und das Feuer begann. Die Signale sind mir (dem „Times“-Korrespondenten) eingehend beschrieben worden, und zwar übereinstimmend von verschiedenen Zeugen. Es wurde nicht von einem Schiff geseuert, was vielleicht die Schuld irgend eines nervösen Kanoniers hätte sein können, sondern von vier Schiffen. Das Feuer begann auf Befehl und hörte auf Befehl auf, nachdem es volle zwanzig Minuten gedauert hatte. Von der Art der Beschädigung überzeuge man sich durch Besichtigung der Fischerfahrzeuge. Die „Mino“ wurde durchschossen und am Heck heftig durchlöchert. Zwei Schiffe gingen durch den Kamin-Schornstein, drei durch die Kajütslücke, ein sechster traf den Pösten des vorderen Reghalters, ein siebenter das Fall, ein achter ging durch das Hauptsegel, zwei weitere trafen unter der Wasserlinie und einer von diesen beiden riß ein so großes Loch in die Schiffswand, daß das Fahrzeug gesunken wäre, wenn man das Loch nicht sofort vertopft hätte; ein weiterer Schuß schlug das Schiffslicht des Maschinenraumes in Splitter, ein anderer ging durch den Maschinenraum selbst, durchschlug einen Mast und einen Haisen Fischbuchen. Ich habe jeden einzelnen dieser Schiffe nachgeprüft. Die Schußöffnung hat einen Durchmesser von etwa 2 1/2 Zoll und ist offenbar durch Geschosse aus Maschinengewehren verursacht. Die „Mino“ wurde aber auch von kesselschenden Granaten getroffen, von denen der Schiffsführer Stücke sammelte. Die „Roubine“ wurde nicht so häufig getroffen, aber doch auch über ihre ganze Länge. Ein Schuß ging glatt durch den Bug und ein anderer riß ein großes zackiges Loch in das Heck. Dieses letztere Geschöß drang an Steuerbord ein, ging durch das Bollwerk und den Maschinenraum und zum Verdeck hinaus. Es riß eine Oeffnung von etwa 15 Zentimeter Länge und 8 Zentimeter Breite am Beginn des Schußkanals und von doppeltem Umfang an dessen Ende. Die russischen Kanoniere schossen vorzüglich. Man muß ihnen ein Kompliment für ihre Treffsicherheit machen, aber gleichzeitig kann man unmöglich sich die Geschichte erzählen lassen, diese Leute seien vor Furcht fast gelähmt gewesen oder die Nacht sei so dunkel gewesen, daß sie die Fahrzeuge, auf die sie feuerten, nicht unterscheiden konnten.

Diese Behauptungen sind beide mit den Ergebnissen ihres Feuers unvereinbar. Schließlich haben wir die Tatsache, daß die Russen davon dampften und vorläufig über ihren Streich Stillschweigen bewahrten. Das ist wiederum unvereinbar mit einem in gutem Glauben begangenen bloßen Irrtum, aber es paßt ganz zu dem Verhalten eines betrunkenen Befehlshabers, der der Versuchung nachgab, sich mit den englischen Fischern einen kleinen Scherz zu gestalten. Der Gedanke der Betrunkenheit wird auch jedem kommen, der einmal auf hoher See russische Offiziere oder Beamte voll von Wudki oder Champagner gesehen hat. So etwas würde ein Russe in solchen Zustände eben so leichtfertig tun, wie er auf der Jagd die Treiber anschießt, und, wenn einer von den armen Burischen dabei stirbt, die Sache mit einer Handvoll Rubel erledigt. Fischer sind in den Augen eines Russen von guter Herkunft nicht mehr als Bauern, und in betrunkenem Zustände würde ihn kein Gefühl der Verantwortlichkeit drücken. So unglücklich das auch klingt, dürfen Russen doch nicht mit westlichem Maß gemessen werden, besonders nicht im Umgang mit Leuten, wie beispielsweise Fischern. Es mag politisch sein, die Theorie eines Mißgriffes durch Nervosität anzunehmen, aber in Hull wird das niemand glauben. Die Fischer in Hull, so empört und von Schmerz erfüllt sie auch sind, hegen doch keine Nachsicht gegen die Russen. Sie entschuldigen die russischen Seeleute, die den ihnen erteilten Befehlen gehorchten und häuften ihre Vorwürfe auf den Admiral oder den Offizier, der zurzeit den Befehl führte. Sie meinen, er müßte gehängt werden, und nur die strengste Strafe wird ihre Stimmung mildern.

Vom mandschurischen Kriegsschauplatz.

Die offizielle russische Telegrammen-Agentur meldet vom 27. aus Rußden:

Gestern Abend zehn Uhr hat ein Befehl südbüchlich von Wulden begonnen. Die Japaner rückten bis zum Dorf Terdagon vor, das sie, Gerüchten zufolge, in einem bis zum Morgen andauernden Kampfe genommen haben.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird gemeldet:

Beide Gegner haben sich stark verschanz und stehen auf Geschichtsentfernung einander gegenüber. Täglich finden keine Beschäftigungen statt. Von Tag zu Tag werden die Erdwerke stärker. Keiner kam vor, keiner will zurück. Eine solche Lage zweier großer Feldheere ist einzig und noch nie dagewesen. Nur große Verhärtingen für die russische Armee können einen Umschwung herbeiführen.

Die Aenderung im Oberkommando.

Petersburg, 27. Oktober. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht heute zwei Reskripte des Kaisers. Der Inhalt des einen, in dem der Jar den Statthalter Alexejew auf dessen dringende Bitte von seiner Stellung als Oberbefehlshaber der Truppen im fernem Osten befreit, deckt sich mit dem von Alexejew erlassenen Tagesbefehl vom 24. d. M.; das zweite Reskript ist an den zum Oberkommandierenden aller Land- und Seestreitkräfte auf dem Kriegsschauplatz ernannten General Kurapatka gerichtet und schließt mit den Worten: „Ihre durch die Aktion in der Mandschurei gefestigte Kriegserfahrung gibt mir die Zuversicht, daß Sie an der Spitze der ruhmreichen Armee die Fortmüdigkeit der feindlichen Streitkräfte brechen und damit Aufstand des Friedens im fernem Osten sichern werden.“

Abwarten!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 27. Oktober.

Von Monarchie und Monarchisten.

Im „Leipziger Tageblatt“, dem höchst „staatserkaltenden“ Blatte des Nationalliberalismus, wird behauptet, daß der Kaiser zu wenig fremde Uebersetzungen zu hören bekomme, und es werden

die Folgen dieser Isolierung auch für die auswärtige Politik angebunden. Das Blat führt aus:

Man kenne eben seine (des Kaisers) Ansichten und halte daher peinlich alles fern, was ihnen zuwiderlaufe. In höflichen Kreisen sage jeder dem Kaiser nur das, was der Kaiser hören wolle. Aber es sei natürlich, daß daraus die Gefahr von Mißverständnissen zwischen Kaiser und Volk erwachse. Ein Beispiel: Ein unabhängiger Mann besucht den Hof eines Fürsten der Balkanstaaten. Er wird zur Tafel gezogen und bemerkt, daß der Fürst, der andere Diplomaten ansieht, dem deutschen Gesandten mit starker Höflichkeit begegnet. Nach Tisch erkundigt er sich bei dem Gesandten nach den Gründen dieser aufwändigen Haltung. Der Gesandte zuckt die Achseln: „Der... Souverän weiß, daß ihm der Kaiser nicht leiden mag, also läßt er es mich einigeln.“ Aber warum“, so ruft der Reisende erstaunt aus, „schreiben Sie denn nicht nach Berlin, daß diese Schmutzpolitik verfehlt ist, und daß wir gut täten, hier die besten Beziehungen zu pflegen?“ Erneutes Achselzucken: „Warum?“ Weil Seine Majestät doch nur an den Rand meines Berichtes schreiben würden: „Hat sich also auch wieder einwischen lassen.“ Es liegt auf der Hand, daß hier dem Kaiser kein Vorwurf gemacht werden kann, sondern nur jenem Diplomaten, der darauf verzichtet, seine Auffassung an höchster Stelle zur Geltung zu bringen. Gerade in dem vorliegenden Falle hat sich der Kaiser später davon überzeugen lassen, daß eine Modifikation der Beziehungen in günstiger Sinne eintreten müsse. Wir bemerken hier ausdrücklich, daß wir hier nicht nur „Gemüsel“ wiedergeben, sondern Tatsachen, die sich beweisen lassen. Daß wir Zeit und Ort der Handlung nicht näher bestimmen, werden unsere Leser begreifen. Ähnlich liegen die Dinge auf militärischem Gebiete. Auch hier wird behauptet, daß man die Wahrheit nicht durch persönliche Anekdote nicht das Ohr des Kaisers habe, und daß manche Männer, die das Vertrauen der Armee voll genießen, gewissermaßen „verbannt“ seien.

Konservative Fürstentümer.

Nun ist die wahre Ursache zum Tode des sächsischen Königs gefunden worden. Im konservativen Verein zu Dresden wurde eine Gedächtnisfeier für den verstorbenen König gehalten und ein Landrichter Freiherr D'Byrn hielt die Trauerrede, die zu einer Anklage gegen diejenigen wurde, welche ihren König am gebrochenen Herzen haben sterben lassen. In Gegenwart der Minister — konservative Parteiminister sind im konservativen Verein am ersten Plage —, der Hofbeamten, der höheren Offiziere ließ sich der Landrichter also vernehmen:

Die Regierung des dahingestorbenen Königs sei eine traurige Episode der väterländischen Geschichte, traurig durch die namenlosen Leiden des edlen Kranken, traurig durch das äusserliche und zerkende Treiben einer gewissenlosen Presse, traurig durch die Furcht, mit der die unläugerischen und unläuterlichen Elemente des Volkes ungeführ ihre Stimmen erheben durften. (Uebersetzung konservativ vornehm Sprache eines richterlichen Rechtschülers! Die Red.) Und wie habe König Georg den Leuten gedankt, die ihn immer wieder von neuem angriffen: durch unergründliche Liebe, durch stetes Sorgen, durch eiserne Pflichttreue, selbst unter den schwierigsten Verhältnissen. Er habe Böses mit Gutem vergolten. Und wenn dann der königliche Dauber schließlich an gebrochenem Herzen hingegangen sei, so trügen die Schuld nicht nur die Heger und Wähler, sondern auch die, von denen der König erwarten durfte, daß sie offen seine Partei ergreifen und ihn gegen die ungerechten Angriffe schützen würden. Wo seien denn die Männer gewesen, die durch Stellung oder Geburt in erster Linie dazu berufen waren, dem Throne und dem Könige ihre ganze Kraft zu leihen? Warum hätten sie geschwiegen? Hätten sie das beimgegangenen Königs Eigenart und Befehle nicht verstanden? Oder habe sie der erbärmlichste aller Menschenfehler beherrscht, die Menschenfurcht? Man hat allerdings auch nichts davon vernommen, daß der Landrichter, der also seine monarchistischen Genossen schwer anklagt, offen die Partei seines Königs ergriffen hätte. Vielleicht hat auch er selbst mitgewirkt, seinen König am gebrochenen Herzen sterben zu lassen.

Ebenfalls aber hat die Anklage ihren guten Sinn. Für das sächsische Volk war abergenug Grund der Unzufriedenheit und Mißstimmung mit den Vorkommnissen unter dem Regime Königs Georg gegeben; die „Heger und Wähler“ vermochten ebensowenig die Wahlerrechnung, an der König Georg teilgenommen, zu verzeihen, noch vermochten sie Menschlichkeit in der heuchlerisch-graueamen Behandlung zu entdecken, die der früheren Kronprinzessin seitens der Hofkreise zu teil ward, neben deren Moral sich die Moral jener Dame noch immer sehen lassen konnte.

Aber allerdings die unentwegten Monarchisten! Der Landrichter hat recht: Sie schwiegen, da ihr Monarch angegriffen wurde. Wenn die vielberufene Monarchentreue einen Sinn hat, so muß sie am mächtigsten sich erheben in den Stunden der Not. Gerade in diesen Stunden aber verlagte sie völlig und die konservativen Monarchisten haben ihren geliebten Monarchen das Herz gebrochen. Zu spät kommt jetzt die Mahnpredigt des freiherrlichen Landrichters. Und wer die Monarchisten kennt, wer glaubt an die Wirkung solcher Mahnung? So lange die Monarchisten Vorteil und Macht haben von der Monarchie, so lange es gute Tage gibt, sind sie „tun bis in die Knochen“ gewesen, aber in bösen Stunden verlassen diese Ratten noch immer das Schiff.

Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit der Schweiz sind nach Berner Meldungen wieder mal ins Stocken geraten. Nach dem „Sund“ entscheidet es sich heute oder morgen, ob die deutsch-schweizerischen Handelsvertrags-Unterhandlungen weitergeführt oder abgebrochen werden. Die Schweiz fordert gewisse Konzessionen auf Vieh, Käse, Baumwollgarne und Getreide, Seide, Stickereien, die Deutschland bisher verweigerte.

Der Bericht über den Saarebrücker Prozeß, den die Durchhandlung Vorwärts herausgegeben hat, ist gestern vom Minister Müller ausdrücklich als zuverlässig anerkannt worden. Nach dem amtlichen Stenogramm sagte er: „Ich bin nicht in der Lage gewesen, eine Kontrolle dieserhalb eintreten zu lassen. Mir ist aber berichtet worden, daß der Bericht im wesentlichen zutreffend sei.“

Verdicter Hof. Wir besprachen jüngst die schein-oppositionelle Haltung, die wiederum die Zentrumspresse gegenüber bevorstehender Militär- und Flottenvorlagen einnehmen beginnt. Es ist soweit gekommen, daß Blätter, die offiziöse Beziehungen haben, nur offen das Zentrum hohnen. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ schildern die Zentrumsopposition ganz amüsant: „Seit über zehn Jahren wiederholt sich doch stets folgender Wechsel in dem Verhalten des Zentrums zu Heeres- und Flottenvorlagen: Vor der parlamentarischen Kampagne und bis zur ersten Verhandlung von Militär- oder Marine-Vorlagen spricht sich die Zentrumspresse regelmäßig scharf gegen jede Steigerung der Leistungen für Heeres- und Flottenzwecke aus, und diese ablehnenden Aeusserungen nehmen in den mehr demostatisch gefärbten Vorkampagnen des Zentrums regelmäßig einen scharfen, ja leidenschaftlichen Charakter an. Bei der ersten Lesung hält sich nach der bewährten Windthorst'schen Taktik die Zentrumsopposition zwar alle Möglichkeiten sorgfältig offen, aber es werden zunächst vornehmlich die zweifelsgründe gegen die Regierungsvorlage betont. Im Verlauf der kommissarischen Verhandlungen gelangt dann ebenso regelmäßig das Zentrum zur Annahme der Regierungsvorlagen für Heeres- und Flottenzwecke in der Hauptsache. Etwas wird dabei ja fast immer abgeändert, und auch in der Form die Vorlage so umgestaltet, daß sie unerkennbar den Stempel des Zentrums trägt, aber im wesentlichen gelangt sie doch mit Zustimmung des Zentrums schließlich zur Annahme. Angefichts dieses regelmäßigen Verlaufs der Zentrumsaktion gegenüber den Militär- und Marineforderungen, von der bisher auch nicht eine Ausnahme zu verzeichnen war, erscheint es ziemlich mißlich, die abfälligen Aeusserungen der Zentrumspresse jetzt, wo noch Wochen bis zum Zusammentritt des Reichstags

vergehen, sorgfältig zu registrieren. Sie beweisen vorläufig eben doch nur, daß auch diesmal wieder nach dem bewährten Rezept der letzten 10 Jahre gearbeitet zu werden scheint.“

Reue Kolonialopfer.

Berlin, 27. Oktober. Der stellvertretende Gouverneur berichtet aus Windhof in einem dort am 26. Oktober, nachmittags 4 Uhr 40 Minuten abgegangenen Telegramme, daß der Schäferdirektor Kleudgen sowie die Gebrüder Raechter, letztere in Martenthal wohnhaft, von Gibeon aus als tot gemeldet worden seien. Der gleichfalls in Martenthal wohnhafte Farmer Brandt sei am Leben.

Nach einem an die Direktion der südwestafrikanischen Schäfer-Gesellschaft in Berlin gerichteten Privat-Telegramm, welches am 26. Oktober abends hier eingetroffen ist, befinden sich die Witwen der getöteten Farmer Kleudgen und Hufscheld in Gibeon in Sicherheit. Auch in diesem Telegramm wird die Rettung Brandts gemeldet.

Aus Gibeon wird über Steetmanshoop und Kapstadt unter dem 7. Oktober antlich gemeldet, daß die Farmer Scheidweiler, Bürger, Bod, Unteroffizier Dammlöbler und Gefreiter Ragenast getötet worden seien.

Nach Meldung des Farmers Philipp vom 12. Oktober hätten die Gossamer-Potentotten die Farmer Wieprecht und Walter, Händler Cohn, Polizist Hirschler und eine Anzahl Boeren ermordet.

Kapitan Christian Goliath von Versaba gibt an, daß deutschgesinnte Bilois, darunter Samuel Jiaal und Petrus Tods, von Stammesgenossen ermordet seien. (?)

Sie jubeo. In einem Blatte lesen wir: Zwischen dem Kaiser und dem Schutruppenkommando soll der „Tägliche Rundschau“ zufolge ein Gegensatz bestehen. Auf persönliche Anordnung des Kaisers sollen, so berichtet das Blatt, des Bischof-Kustandes wegen zugleich mit dem bereits zur Ausreise nach Deutsch-Südwestafrika bestimmten und in der Formierung des griechischen Bataillon zwei weitere Bataillone als Nachschub der Schutruppe in See gehen. An maßgebender militärischer Stelle ist man bemüht, eine Aenderung dieses Befehls dahin herbeizuführen, daß das zweite Bataillon erst Ende November, das dritte erst Ende Dezember verfrist werden möge. Man hält dies in Rücksicht auf die Landungsverhältnisse in Swakopmund für unbedingt geboten. Wie es scheint, ist die „maßgebende militärische Stelle“ mit ihren Bemühungen zur Aenderung des kaiserlichen Befehls nicht durchgedrungen, denn es sollen tatsächlich in der nächsten Zeit 2000 Mann an Verstärkungen nach Südwestafrika abgehen.

Soldatenmißhandlungen. Aus Trier wird der „Frankfurter Zeitung“ vom 24. Oktober berichtet: Schon wieder einmal hatte sich das hiesige Kriegsgericht mit Mißhandlungssagen gegen sechs Feldwebel und Unteroffiziere des im letzten Jahre vielgenannten 29. Infanterie-Regiments zu beschäftigen. Die zur Anklage stehenden Fälle erstrecken sich auf mehrere Jahre, weshalb nicht weniger als 200 Zeugen geladen waren, von denen über 100 dem Beurlaubtenstande angehören. Die Verhandlungen nahmen zwei Tage in Anspruch. Den Angeklagten wurde von ihren Vorgesetzten ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt. Das Urteil lautete gegen den Bischofswedel sechs Monate fünfzehn Tage und gegen Feldwebel Landgraf drei Monate zehn Tage Gefängnis. Wegen die übrigen Angeklagten wurde auf fünfzehn Tage bis zu sechs Wochen gelindere bzw. Mittelarrest erkannt.

Sächsische Engbergzeitung. Zur sächsischen Amnestie schreibt die „Sächs. Arb.-Ztg.“: Von der Amnestie sind alle die wegen der Waugener Offiziersaffäre verurteilten Zeitungsredakteure ausgeschlossen worden. Das hat man durch einen knifflig formulierten Satz über die Beledigung von Offizieren erreicht, die nur dann von der Amnestie betroffen werden sollen, wenn sie in bezug auf den Verurteilten ein Mitglied der bewaffneten Macht geäußert worden sind. Es gewinnt den Anschein, als hätte man diese Stelle der Amnestie deshalb so abgefaßt, um die Verurteilungen wegen der Waugener Affäre von dem Straferlass auszuschließen. Die Redakteure des „Wochenboten“ und der „Rundschau“, die gegenwärtig in Waugener Verhaftungen über die sächsische Pressefreiheit anstellen und dazu noch etwa vier Monate Ruhe haben, müssen weiter brummen. Diese Beschränkung der Amnestie verrät, daß bei deren Abfassung im Justizministerium derselbe Geist geherrscht hat, der die sächsische Politik auch sonst auszeichnet. Im übrigen ist auch die Tatsache charakteristisch, daß man die wegen Streikvergehen bestraften Arbeiter von der Amnestie ausgeschlossen hat. Das letzte Opfer des Löbtauer Prozesses scheint man ebenfalls nicht berücksichtigen zu haben.

Berichtigung. Im gestrigen Leitartikel muß es im letzten Absatz heißen: „den Krallen (statt „den Wahlen“) entziehen.“

Ausland.

Von der sozialistischen Wahlkampagne in Amerika

werden weitere gute Fortschritte berichtet. Die große Agitationstour von Eugen Debs durch das ganze Land ist ein Erfolg, wie ihn die Sozialisten in Amerika vorher noch nicht erzielt hatten. Die Druckarbeiten für die Tour, welche in Chicago im Hauptquartier der Partei hergestellt werden, kosteten allein fast tausend Dollar. Die Versammlungen sind überall gut besucht. So man einen großen Andrang des Publikums von vornherein erwartet, wird ein Eintrittsgeld von 10—25 Cent pro Person erhoben. Daran sind die Amerikane gar nicht gewöhnt, daß sie noch Geld für den Besuch einer Wahlversammlung ausgeben sollen, und dennoch wurden in verschiedenen Versammlungen bis zu 800 Dollar Ueberschuß erzielt. Diesen Ueberschuß erhält die Volatorganisations der Partei, wo die Versammlung arrangiert wurde. Der Kampagnenfonds der Partei ist auf nahezu 8000 Dollar angewachsen; das ist eine geringe Summe im Verhältnis zu den Anforderungen, welche gestellt werden.

Daß die Tätigkeit der Sozialisten im Lager der Gegner wohl beobachtet wird, geht aus einer Depesche hervor, welche das Nachrichtenbureau der „Associated Press“ an die Zeitungen für sich veränderte. Dieselbe kam von Washington und hatte folgenden Inhalt: Präsident Roosevelt ist benachrichtigt worden, daß das sozialistische Votum die republikanische Kandidatenliste gefährdet. Republikanische Politiker haben festgestellt, daß der Socialismus Fortschritte macht und viele Arbeiter entschlossen sind, die sozialistischen Kandidaten zu unterstützen, an deren Spitze Eugen V. Debs steht. Ein Besucher des Präsidenten teilte demselben mit, daß in West-Virginia, Indiana, Illinois, Colorado und Wisconsin die Republikaner viel größere Anstrengungen der Sozialisten wegen machen müßten, um sich diese Staaten zu erhalten. Das republikanische Nationalkomitee ist von dieser Sachlage benachrichtigt worden. Das Kongreßmitglied Hemenway von Indiana hat ebenfalls mit dem Präsidenten über diese Angelegenheit gesprochen; er meinte, daß die sozialistische Bewegung für ihn ein Rätsel sei, Amerika wäre doch das freieste Land der Erde.

Diese Nachricht ist ein deutliches Zeichen, daß der Socialismus in Amerika fest Wurzel gefaßt hat und ein starkes Wachsen in sicherer Aussicht steht.

Oesterreich-Ungarn. Wechsel im Ministerium.

Wien, 27. Oktober. Dem „Freundenblatt“ zufolge erklärte der Ministerpräsident heute vormittag in einer anderthalbstündigen Besprechung mit den Mitgliedern des Vorkommens Vaernreiter und Deschatta über die politische Lage, bei dem Wechsel im Ministerium handle es sich um einen

Personen nicht einen Systemwechsel. Von geheimen Abmachungen mit den Tscheken könne keine Rede sein; und somit liegt für die deutschen Parteien kein Grund zur Besorgnis vor. Die Regierung habe bisher keine Partei bevorzugt und werde dies auch künftig nicht tun. Am allerwichtigsten aber jetzt, wo sie mit allen Mitteln dahin strebe, das Parlament arbeitsfähig zu machen. Zur Erreichung dieses Zweckes habe sie auch im Vertrauen darauf, daß sich in der letzten Zeit die Auffassung der Parteien in vielen Punkten geändert hätte, den neuen tschechischen Vandsmann-Minister berufen. Aus den von Vaerneyer und Verschatta veröffentlichten Mitteilungen geht ferner hervor, daß der Ministerpräsident beabsichtigt hat, die deutschen Abgeordneten von seiner Absicht in Kenntnis zu setzen, vor der Veränderung im Ministerium mit den Führern der Tscheken zu konferrieren. Die vorzeitige Veröffentlichung in der Presse, die gegen seinen Willen geschehen sei, habe ihn daran gehindert.

Der niederösterreichische Landtag nahm nach zehnstündiger Debatte das reaktionäre Schulgesetz mit allen gegen die Stimmen der Fortschrittspartei, der Volkspartei, der Großgrundbesitzer und des Sozialisten Seig an. Am Schluß brachen die Christlichsozialen in Hochrufe auf den Referenten Gehmann aus.

Italien.

Die Kirche für Giolitti. Den Mitteilungen zufolge, welche „Italia“ veröffentlicht und die sich auch denen mit Informationen, die dem „Avanti“ zugegangen sind, wünsch man im Vatikan die Unterstützung der gegenwärtigen Regierung. In dem Wahlprogramm Giolittis sei nichts gegen die Kirche enthalten und so könne die Kirche nur wünschen, daß die gegenwärtige Regierung am Ruder bleibe. Trotzdem der Vatikan nach wie vor den status quo in Italien nicht anerkenne, so sei Weisung an die Katholiken ergangen, in Wahlen teilzunehmen, wo es nötig sei, ein Gegengewicht gegen die Sozialisten und Demokraten zu bilden und für die Regierungskandidaten einzutreten. — Dies ist gewiß kein besonderes Kompliment für eine liberale Regierung, wie Giolittis Ministerium eine sein will.

Spanien.

Gegen die Stierkämpfe. 69 Arbeitervereine mit zusammen 21 700 Mitgliedern haben bei dem Institut für soziale Reformen zu Madrid Eingaben eingereicht, in welchen sie die Veseitigung der Stierkämpfe fordern.

Ueber eine Verurteilung Iglesias berichtet der „Socialista“. Danach wurde Iglesias wegen Verleitung der Polizei zu einem Monat Gefängnis und einer Geldstrafe von 125 Pesetas verurteilt.

Australien.

Ein Bündnis gegen Reid. Zwischen der Arbeiterpartei und den Radikalen, deren Führer Herr Haacs ist, ist ein Bündnis geschlossen worden, das seine Spitze gegen die „reaktionären Mächte des Reid-Kabinetts“ richtet. Nach den Abmachungen, deren Wortlaut die soeben eingetroffenen australischen Arbeiterblätter veröffentlichten, behält jede Partei ihre vollkommene Selbstständigkeit. Die Alliance gilt für die Dauer einer Legislaturperiode und für die nächsten Wahlen. Die beiden Parteien verpflichten sich, ihren Einfluß dahin aufzubieten, daß die Mitglieder der einzelnen Parteien sich gegenseitig unterstützen; ein aus beiden Parteien zusammengesetztes Wahlkomitee entscheidet über die strittigen Dinge und macht den Parteien und den Wählern die geeigneten Vorschläge. Beide Parteien haben sich auch auf ein gemeinsames Programm geeinigt, dessen hauptsächlichste Punkte sind: das Schiedsgerichtsgesetz; die Aufrechterhaltung eines „Reihen Australiens“; Anti-Kriegsgesetz; staatliches Tabakmonopol; Arbeitergesetzgebung; Alterspension usw.

Im Bundesparlament sind beständige Zusammenstöße zwischen dem Ministerpräsidenten Reid und der Arbeiterpartei an der Tagesordnung. Der Reid-Minister, wie er von der Arbeiterpartei genannt wird, hat von seinem Gegner Watson schon mehrere lächerliche Schlägen bekommen. Bei einer Interpellation, durch welche die Regierung über ihre Stellungnahme zur Alterspension befragt wurde, antwortete Reid, daß die Bundesregierung nicht eher die Initiative hierzu ergreifen könne, als bis die Regierungen der einzelnen Bundesstaaten ihr Einverständnis hierzu gegeben hätten. Reid hielt zugleich eine große Programmvorbereitung, auf welche Watson am nächsten Tag in glänzender Weise antwortete. Im ganzen ist der Einfluß der Arbeiterpartei im australischen Parlament ein sehr großer, der auch durch die Niederlage des Arbeiterministeriums in keiner Weise gestört hat.

Parlamentarisches.

Die Oberrechnungskammer hat, wie der Präsident des Abgeordnetenhauses v. Krüger am Dienstag mitteilte, die Frage aufgeworfen, ob diejenigen Mitglieder des Abgeordnetenhauses, die als Reichstags-Abgeordnete freie Eisenbahnfahrt zwischen ihrem Wohnort und Berlin haben, berechtigt seien, die Reisekosten, auf deren Ertrag die Mitglieder des Abgeordnetenhauses Anspruch haben, zu liquidieren. Es muß freilich als ein Widerspruch erscheinen, daß Abgeordnete, die als Mitglieder des Reichstages freie Eisenbahnfahrt nach Berlin haben, als Mitglieder des Abgeordnetenhauses Anspruch auf Liquidierung der Reisekosten erhalten, die sie nicht aufgewendet haben. Jedoch nach Artikel 85 der Verfassungsurkunde, der lautet: „Die Mitglieder aus der Zweiten Kammer erhalten aus der Staatskasse Reisekosten und Diäten nach Maßgabe des Gesetzes. Ein Verzicht hierauf ist unstatthaft“ — haben die Abgeordneten nicht bloß die Berechtigung, Reisekosten zu liquidieren, sondern sogar die Pflicht, die Reisekosten aus der Staatskasse in Empfang zu nehmen. Sollte die Oberrechnungskammer den Doppelmandatären das Beneizium der Vergütung tatsächlich nicht gemachter Aufwendungen entziehen, so wäre somit entweder eine Aenderung der preussischen Verfassung oder aber der Bestimmungen über die freie Fahrt der Reichstags-Abgeordneten nach Berlin erforderlich. Manderlei Bedenken blieben aber zuvor noch zu beseitigen, da die Reisekosten-Erschließung in Preußen sich keineswegs bloß auf die Eisenbahnfahrt bezieht. Zur Herbeiführung einer einheitlichen Regelung wünscht die Oberrechnungskammer die Auffassung der Verwaltungsbehörden zu hören und ein Gutachten des Finanzministers. Erst dann erklärt die Oberrechnungskammer in der Lage zu sein, eine Entscheidung zu treffen. Auf Grund dieser Mitteilung der Oberrechnungskammer beabsichtigt der Präsident des Abgeordnetenhauses die Uebersetzung der Angelegenheit an die Budgetkommission zur Vorbereitung vorzuschlagen.

Kommunales.

Stadtvorordneten-Versammlung.

32. Sitzung vom Donnerstag, den 27. Oktober 1904, nachmittags 5 Uhr.

Vorsitzer Dr. Langerhand eröffnet die Sitzung gegen $\frac{1}{8}$ Uhr. In den Abteilungen hat die Wahl zweier Ausschüsse stattgefunden. Dem Ausschusse für die Vorbereitung des Antrages Dinsie betreffend die Verbindung von Moabit und Wedding durch Ueberbrückung des Nordringes im Zuge der Putz- und Höhrstraße gehören u. a. an die sozialdemokratischen Stadtverordneten Kleinert, Hinge und Borgmann.

Der zwischen Berlin und Tegel vereinbarte Vertragsentwurf über die Verlegung von Gasröhren und die Anlage von Gleisen, Ueberführungen usw. im Gemeindebezirk Tegel zur Verbindung der Betriebe der neuen Berliner Gasanstalt ist im Ausschusse genehmigt worden, nachdem man sich allseitig überzeugt hatte, daß eine Herabminderung der hochgeschraubten Forderungen Tegels auf keine Weise zu erreichen sein werde. Der Referent Stadtv. Ryllmann (Fr. Fr.) empfiehlt daher die Zustimmung zum Vertrage. Die Versammlung beschließt demgemäß ohne Diskussion.

Zur Beschlußfassung steht sodann der in voriger Sitzung zurückgestellte Entwurf eines

Ortsstatuts zur Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Bekanntlich will der Magistrat eine Beschränkung der für den Sonntag zulässigen Arbeitszeit von fünf auf zwei Stunden (8 bis 10 Uhr vormittags) eintreten lassen, und zwar für Geschäfte, Lehrlinge und Arbeiter in Fabrik, Engros-, Einzel-, Versicherung- und Agentengeschäften, so weit der Betrieb nicht in offenen Verkaufsstellen stattfindet. Der Handel mit Nahrungsmitteln sowie mit dem zur Konservierung derselben dienenden Eisen soll nicht unter diese Beschränkung fallen. Zuverständigungen sollen mit Geldbuße bis 600 M. ev. mit Haft bestraft werden. Als Zeitpunkt des Inkrafttretens ist der 1. Januar 1905 in Aussicht genommen.

Stadtv. Kossolowsky (soz.-fortschritt.): Als 1891 das Reichsgesetz über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe gemacht wurde, nahm man der guten, lieben alten Gewohnheit gerecht die fünfständige Sonntagsarbeit mit in den Kauf und ließ nur für die Kommunen ein Tüchlein offen, indem diesen die Berechtigung weiterer Einschränkungen gegeben wurde. Die Hoffnungen der sämtlichen damaligen Parteiführer, daß die großen Städte eilen würden, die Sonntagsruhe für die Handelsgeschäfte und -Lehrlinge weiter und völlig durchzuführen, sind zwar für viele Kommunen in Erfüllung gegangen, aber leider nicht für Berlin. Die wiederholten sozialdemokratischen Anträge nach dieser Richtung blieben ergebnislos. Im Laufe der Zeit haben sich aber die Verhältnisse doch starker ermieitelt als die Anschauungen. Der Magistrat hat sich endlich zu der sozialpolitischen Erkenntnis durchgerungen, daß etwas geschehen muß. Wir begrüßen seinen Vorschlag mit großer Freude, wie jeden wenn auch nur kleinen sozialpolitischen Fortschritt. Es wird aber Ausschlußberatung notwendig sein. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß in den genannten Geschäften mit der Sonntagsarbeit überhaupt gebrochen werden sollte. Auch die Mehrheit der in Betracht kommenden Arbeitgeber neigt sich dieser Anschauung zu. Die großen Banken und zahlreiche Engros-Geschäfte wie Manheimer haben seit Jahren keine Sonntagsarbeit, auch Gebrüder Simon und viele andere Firmen haben die Sonntagsruhe durchgeführt. Die Sonntagsarbeit ist eben in diesen Geschäften keine zwingende Notwendigkeit, sondern ein alter Popst, der endlich abgeschnitten werden muß. Die Petition des Zentralausschusses hiesiger kaufmännischer und gewerblicher Vereine vertritt bedauerlicherweise die Anschauung, daß ein Zwang nicht erforderlich ist; sie hält für die Engros-Branchen die Sonntagsarbeit aus technischen Gründen für notwendig. Wir können diese Gründe ebenso wenig wie den Hinweis auf die internationalen Verhältnisse gelten lassen. Die weiteren Gegenstände, welche die Petition entwickelt, sind zum Teil nicht ernst zu nehmen. Der Hinweis auf die Konkurrenz der Vororte, welche auch noch 1899 vom Stadtv. Jacobi gegen den sozialdemokratischen Antrag ins Feld geführt wurde, kann heute nicht mehr zehnen, nachdem Frankfurt a. M. und Mannheim die Sonntagsruhe eingeführt haben; es werden im Gegenteil alle Vororte dem Berliner Beispiel folgen. Leider hat der Magistrat für den Detailhandel keine Einschränkung vorgeschlagen, während eine solche nicht bloß möglich, sondern direkt notwendig ist. Die allen unglücklichen Arbeitsetzen von 7—10 und 12—2 können wir doch nicht ewig konfervieren. Zahlreiche Inhaber von Detailgeschäften haben sich längst dafür ausgesprochen, daß ihnen die Zeit von 8—10 genügt; der Verein der kleinen Händler hat vor einiger Zeit beschlossen, für völlige Sonntagsruhe einzutreten. Für Berlin als erste Stadt des Reiches sollte es eine Ehre sein, auf diesem sozialen Reformgebiet kräftig vorzugehen. In München hat man damit für einige Monate probeweise einen sehr erfolgreichen Versuch gemacht, obwohl dort gerade die Landbevölkerung schon als Käufer in Betracht kommt. Ein Hindernis ist ja die Lage des Sonntagsvormittags-Gottesdienstes. Gelingt es nicht, mit dem Konsistorium eine Verlegung von 10 auf 11 Uhr herbeizuführen, so schlagen wir einen anderen Weg ein, beteiligen wir uns lebhaft an den Kirchenvorständen, schaffen wir liberale Synoden, dann wird es auch hier anders werden. Ich bitte Sie als einziger Vertreter der Angestellten in der Versammlung, als einfacher Kommiss, den Handelsgeschäften die Wohlthat möglicher Sonntagsruhe zuzuwenden. (Beifall.)

Stadtv. Perls (N. L.): Wir sehen die Vorlage ebenfalls als Fortschritt an, stimmen aber auch für Ausschlußberatung. Die Freigabe des ganzen Sonntags ist für die Engros-Geschäfte nicht durchweg ausführbar, und auch die Geschäfte haben nicht alle die Sonntagsruhe gefordert (Widerpruch) — der in Leipzig domicilierte Verband hat nur eine Einschränkung verlangt. Mit der Beschränkung auf 2 Stunden könnten sich also auch die Geschäfte begnügen. Es wäre auch zu versuchen, für die Detailgeschäfte etwas Günstigeres herauszuschlagen. Von den Kirchenbehörden ist allerdings nichts zu erwarten.

Stadtv. Wallach (A. L.): Schon 1892 und 1899 haben wir hier den Antrag Singer auf völlige Sonntagsruhe beraten; etwas Positives ist aber dabei nicht herausgekommen. Damals hat der Magistrat durch seinen Vertreter, Stadtrat Weigert, sich strikte ablehnend verhalten; er trat für den Unternehmerstand als die Säule der Bürgerschaft ein — und diese goldenen Worte, die wohl wir alle, bis auf die theoretischen Sozialpolitiker unterzeichnen (Widerpruch), gelten auch heute noch für uns. Was hat sich nun in der Zwischenzeit geändert? Nichts. Gleichwohl ist er entgegengelegter Ansicht. Die Handelsgeschäfte und die Kassen der Kaufmannschaft sowie ein Verband von 50 großen Unternehmervereinen haben sich gegen die Einschränkung ausgesprochen; der Magistrat aber sucht sich 69 „Sachverständige“ aus, vernimmt sie und macht uns diese Vorlage! Man lasse es doch bei der bisherigen Zwinglosigkeit; auch in meinem Geschäft gab es schon längst keine Sonntagsarbeit mehr. Nur die allerersten Firmen haben freiwillig verzichtet; wir haben aber auch auf die kleineren Rücksicht zu nehmen. Die Stunden von 8—10 vormittags sind die allerangünstigsten. (Widerpruch.) Für wirkliche Arbeit behält der Kommiss da kaum Zeit übrig. Es ist charakteristisch, daß gerade die Pioniere der Selbstverwaltung unter uns immer wieder nach der Polizei schreien; speziell die Sozialdemokraten entwickeln sich immer mehr zur Regierungspartei. (Große Heiterkeit.) Am liebsten würde ich die ganze Vorlage sofort ablehnen; eventuell bin ich auch für Ausschlußberatung. Die Existenz sehr vieler Geschäfte hängt von der Möglichkeit ab, den Sonntag arbeiten zu lassen. Von allen Engros-Geschäften hat sich nur die Firma Rudolph Bergog und auch diese nicht einmal unbedingt für eine weitere Beschränkung ausgesprochen.

Stadtv. Wemmsen (Fr. Fr.): Die große Mehrheit von uns stimmt der Vorlage grundsätzlich zu; einige würden sogar bereit sein, noch weiter zu gehen. Den Vorwurf, daß man zum Schaden der Selbstverwaltung nach der Polizei rufe, kann man den Freunden der Vorlage doch kaum machen. Der Magistrat hat ebenso wie viele von uns auch in dieser Frage erst lernen müssen und sich nur sehr allmählich zu einer anderen Auffassung durchgerungen. Der gelegliche Zwang wird auf diesem Gebiete ebenso wenig Schaden stiften, wie er das bisher getan hat. Es soll durch das Ortsstatut nur eine gute Sitte festgelegt und die unnötige Ausnutzung des Personals verhindert werden. So absolut ablehnend, wie Herr Wallach es darstellt, sprachen sich die Gutachten der Handelskammer und der Kassen keineswegs aus; sie stehen zu der Tendenz der Vorlage durchaus sympathisch und nur der Zwang wird von ihnen bekämpft. Für den Detailhandel wird, solange die unglückliche Klagenzeit von 10—12 besteht, nichts zu erreichen sein; dem guten Rat des Kollegen Kossolowsky in dieser Richtung kann ich mich nur anschließen. (Beifall.)

Stadtrat Weigert: Wenn Herr Wallach glaubt, mich mit meinen früheren Äußerungen in Widerspruch setzen zu können, so habe ich erstens hier nur ein Amt und keine Meinung, zweitens aber habe ich schon 1892 namens des Magistrats erklärt, daß dieser eine weitere Einschränkung durchaus für sehr erwünscht halte und sich nur scheue, schon jetzt damit vorzugehen. Auf Grund der inzwischen gesammelten reichen Erfahrungen ist Ihnen die Vorlage jetzt gemacht worden. Nach den Ermittlungen der Gewerbe-Deputation besteht de facto die zweistündige Arbeitszeit schon im großen Umfange. Unsere Sachverständigen haben wir und nicht willkürlich ausgewählt, sondern sie uns von der Handelskammer und den Kassen bezogenden lassen.

Das vorgeschlagene Ortsstatut steht völlig auf dem Boden der bestehenden Verhältnisse und dieser Weg erscheint daher völlig unbedenklich. Sollten Sie weiter gehen, so wird das Ganze vielleicht gefährdet, denn Detail- und Engros-Geschäfte lassen sich nicht mit denselben Maße messen.

Stadtv. Borgmann (Soz.): Herr Wallach macht dem Stadtrat Weigert einen Vorwurf daraus, daß er seine Meinung seit 1892 geändert hat. Ich muß den Herrn Stadtrat in dieser Beziehung in Schutz nehmen, denn er hat sich in Bezug auf die Beschränkung der Sonntagsarbeit in den vorbereitenden Studien wie ein Löwe gewehrt. Wenn wir von dem Rechte, und selbst zu verkaufen, hier keinen Gebrauch machen, dürfen wir bald die Aufsichtsbehörde kommen sehen, die uns dazu zwingt. Das hätte Herr Wallach aus den Akten ersehen können, und sein Angriff auf die Freunde der Selbstverwaltung ist daher ganz unverständlich. Selbst Herr v. Stamm hatte ja 1891 erklärt, er erwarte von den großen Gemeinden, daß sie in diesem Sinne vorgehen werden. Im November 1892 erließ der Handelsminister eine deutliche Mahnung und 1903 fragte der Oberpräsident gleichfalls an; man war also mit der bisherigen Zurückhaltung Berlins keineswegs zufrieden. Gerade die Rückwärtserei, welche in Herrn Wallach ihren klassischen Vertreter findet, ist schuld daran, daß wir in Berlin in diesen Dingen nicht weiter kommen. Die von der Gewerbe-Deputation vernommenen Sachverständigen sind von der Handelskammer und den Kassen der Kaufmannschaft selbst vorgeschlagen worden, und trotz der von ihnen beobachteten Reife haben sie sich mindestens zu drei Vierteln für die Einschränkung auf zwei Stunden ausgesprochen. Eine Privat-Enquete des Vereins für weibliche Handelsgeschäfte hat ergeben, daß die übergroße Mehrheit der Befragten sich für völlige Sonntagsruhe erklärte! Für den Handel mit Nahrungs- und Genussmitteln soll nun eine Ausnahme statuiert werden. In den Engros-Geschäften für Butter ist Sonntag nicht geöffnet, wie ich selbst festgestellt habe, auch wenn das Geschäft Filialgeschäft hat; wenn weiter für Tabak, Zigarren, Kolonialwaren usw. das Offenhalten für notwendig erklärt wird, so ist das in den meisten Fällen nichts weiter als eine Unterstützung der Bummelerei der Konsumenten, welche sich eben an einem Wochentage versorgen würden, wenn sie wüßten, daß Sonntag nichts zu bekommen ist. In zahlreichen Verkaufsgeschäften herrscht ja bereits vollständige Sonntagsruhe; aber selbstsamterweise gehören die Rechtsbank und die Zentral-Gewerkschaftskasse nicht dazu. (Zuruf: Beamte!) Ja, haben diese nicht das gleiche Recht wie andere Arbeiter auf Sonntagsruhe? Den Handel mit Nohels am Sonntag sollen wir dagegen für notwendig erklären. Tatsächlich haben die Interessenten der Branchen den Handel mit Eis am Sonntag bereits befristet, die Interessenten haben also freiwillig auf die Sonntagsarbeit verzichtet. Wir beantragen, die völlige Sonntagsruhe für alle diese Branchen durchzuführen. Nach allem, was in dieser Frage verhandelt und veröffentlicht worden ist, begreife ich nicht, wie eine Körperschaft, die 48 Organisationen umfaßt, eine Petition an uns bringen konnte, wie sie schon vorher charakterisiert worden ist. Die Unterschrift der 48 Organisationen bedeutet keineswegs, daß diese sämtlich tatsächlich mit der Petition zu identifizieren sind; sie sind zwar diesem Verbände angeschlossen, aber um ihre Unterschrift wird sie gar nicht befragt worden! (Hörl! Hörl!) Wenn es in der Petition heißt, daß die Stunden von 8—10 insofern sehr ungünstig liegen, weil am Sonntag sowohl Bringspale wie Gehilfen gerne etwas länger schlafen, so hört doch mit einer solchen Begründung für gesetzliche Maßnahmen so ziemlich alles auf! Das einzige Vernünftige, was in der Petition steht, ist die Ausführung, daß in den Detail-Geschäften diejenigen Waren, welche am Sonntag nicht verkauft werden, an einem anderen Tage zum Verkauf gelangen. Wir beantragen ferner, die Sonntagsruhe auch auf die Detail-Geschäfte auszudehnen. Eine ganze Reihe Handelsstädte sind uns auch hier bereits mit großem Erfolge vorausgegangen, und zwar derart, daß die betreffenden Nachbarortschaften sofort gefolgt sind. Das gilt z. B. für Leipzig mit seinen zahlreichen großen Vororten, für Dresden, Nürnberg; überall sind nur die Nahrungsmittel-Geschäfte für einige Stunden ausgenommen. Auf das Experiment von München, welches den größten Fremdenverkehr bezieht, ist bereits hingewiesen worden. Niemanden haben die Geschäfte darunter gelitten. Die großen Warenhäuser Berlins schliefen ebenfalls Sonntag ihre Lokale, desgleichen die Konsumvereins-Geschäfte, die größtenteils mit Nahrungs- und Genussmitteln handeln; können diese das, dann können es die anderen auch, aber nur dann, wenn es allgemein durch Zwang eingeführt wird, nicht wenn es dem einzelnen überlassen wird. Es ist mir viel lieber, wenn durch Ortsstatut eine solche Ordnung eingeführt wird, als wenn ich mich erst durch die Regierung dazu zwingen lassen soll. Herr Kommiss hat sich unseren Dank verdient, indem er uns gegen Herrn Wallach verteidigte; hoffentlich schadet das ihm in der Zukunft nicht. (Heiterkeit.) Ganz besonders freut mich, daß Herr Kommiss und seine Freunde zugehört haben; es wäre nur sehr erwünscht gewesen, daß sie schon früher zu der heutigen Erkenntnis gekommen wären; vielleicht wäre Ihnen das bei ihren Fähigkeiten schon damals gelungen, wenn sie sich die Sache ordentlich durchgesehen hätten. Wie man glauben kann, mit den Kirchenbehörden, mit denen man sich stets im heftigen Konflikt befand, jetzt plötzlich zu einer Einigung zu kommen, ist mir unverständlich. Sie wissen doch, daß eine maßgebende Rolle in der Berliner Synode Herr Stöder spielt, der sogar die Reaktionen am Sonntag teilweise oder ganz geschlossen haben will. Mit der Freizügigkeit kommen wir nicht weiter. Die Furcht des Herrn Perls für den Zwang ist wirklich unbegründet. Wir rufen nicht nach der Polizei; wenn Herr Wallach mit Sabor meint, das läßt tief blicken, so stimmt das nicht; das Einzige, was tief blicken läßt, ist, daß er sich die Sache nicht genau angesehen hat. Wir haben gerade alle Ursache, uns die Reglementierung von oben vom Hals zu halten. (Stadtv. Wallach: Kommt nie!) Sie können sich unseren Antrag sehr wohl zu eigen machen. Die Prüfung der Sache ist in der Gewerbe-Deputation $\frac{1}{2}$ Jahre lang mit größter Gründlichkeit erfolgt, ich hätte nur gewünscht, es wäre ein bedeutenderes Resultat herausgekommen. Für Ausschlußberatung werden event. auch wir stimmen; vor allem bitten wir Sie aber, unseren Antrag anzunehmen. (Beifall.)

Stadtv. Hays (Präsident der Ältesten der Kaufmannschaft, A. L.) polemisiert gegen den Stadtv. Kossolowsky, der die Gegenstände des Engros-handels zu einseitig beurteilt habe. Daß eine Ausnutzung der Arbeitskräfte in den Engros-Geschäften stattfinden, müsse er dem Stadtv. Kommiss beistimmen. Das Ortsstatut sei überflüssig, denn die Arbeitszeit sei bereits fast durchweg auf ein Minimum beschränkt. Diese freiwillige Einschränkung verdiene vor dem Ortsstatut den Vorzug. Wollte man es aber machen, so passe die Zeit von 8—10 vormittags wie die Faust aufs Auge. In der Woche lämen die jungen Leute gegen 9 Uhr, und am Sonntag sollten sie gezwungen werden, früher zu kommen! (Lebhafte Unterbrechungen.) Die Sonntagsruhe solle den jungen Leuten doch einen Lebensgenuss verschaffen; sie könnten aber weder in Ruhe ihre Zeitung lesen, noch einen Spaziergang machen, wenn sie um $\frac{1}{8}$ ins Geschäft müßten. Abhilfe wäre nur durch Abänderung der Klagenzeit zu schaffen, und hier müssen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden.

Stadtv. Hinge (Soz.): Der Vortredner hat in meisterhafter Weise für unseren Antrag gesprochen, besser könnte es auch keiner von uns machen. Zuletzt aber kam der Pörfelbuh hervor. Die Petition meint ja auch, Berlin würde auf dem Weltmarkt seine Stellung verlieren, wenn an den Sonntagen nicht gearbeitet werden könnte. Wir haben aber in London vollständige Sonntagsruhe für Engros- und Detailgeschäfte, in Amerika und Australien desgleichen, und Sie werden zugeben, daß diese Länder auf dem Weltmarkt uns mindestens ebenbürtig sind. (Die Versammlung wird sehr unruhig; der Vortredner schwingt mehrfach die Glode.) Was von einer Sonntagsruhe übrig bleibt, wenn die 2 Stunden auf 12—2 gelegt würden, wird jeder beurteilen können; von 10—12 darf bekanntlich gar nicht gearbeitet werden. In Deutschland sind im vorigen Jahre noch 7000 bestrafte Verfehlungen gegen die Sonntagsruhe bekannt geworden. (Die Unruhe in der Versammlung wächst, die Ausführungen des Redners sind trotz seines starken Organs nicht mehr durchweg verständlich.) Was in Frankfurt und Mannheim möglich war, dürfte auch für Berlin durchführbar sein. Es hat ja lange genug gedauert, bis sich der Magistrat zu

Meiner Vorlage durchgezogen hat, die nur einen Bescheidenen Teil dessen bringt, was das Gesetz offen gelassen hat. Der Handelsminister hat feinerzeit einer Deputation, der ich angehörte, direkt erklärt, daß die gesetzliche Vorschrift nur ein Uebergangsstadium zur vollständigen Sonntagsruhe bilden sollte; wir sehen hier, wie lange dieser Uebergang schon dauert. Die Ansätze der Unternehmer sind heute lange nicht mehr so groß wie 1891. Eine Umfrage des Verbandes der weiblichen Handelsgeschäftlichen hat ergeben, daß von tausend Ladeninhabern sich nur 70 für den bisherigen Zustand ausgesprochen haben. Zu Kaden, Ebersfeld, Mannheim sind Einschränkungen für den Detailhandel auf drei und zwei Stunden bereits eingeführt. Berlin trägt bei seinen 80—100 000 kaufmännischen Angestellten in dieser Richtung eine viel größere Verantwortung als die kleineren Städte. Die Firma Herzog hat mit Ausnahme der drei letzten Sonntage vor Weihnachten bereits die völlige Sonntagsruhe eingeführt; wir haben sogar schon jüdische Geschäfte, welche Samstag und Sonntag schließen. Die Arbeiter-Konsumvereine mit ihren vielen Tausenden von Mitgliedern machen ihre Einfäufe auch in der Woche. Für die Detailgeschäfte soll nach unserem Antrage ein Uebergangsstadium mit zwei Stunden Beschäftigung von 8—10 Uhr offen bleiben. Leider sind für Herrn Wallach die 80 000 Angestellten aufstrebend Lust; und ähnlich scheint die Sache auch beim Magistrat zu liegen. Ich schließe mit dem Wunsche, daß Sie unseren Anträgen zustimmen mögen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Stadtv. Dove (K. L.): Auch unter uns sind einige „theoretische Sozialpolitiker“. Die soziale Praxis des Kollegen Wallach hat mir auch nicht besonders imponiert. Man will sich nicht zwingen lassen, schön, aber das Gesetz statuiert doch für die fünf Stunden bereits den Zwang! Es liegt in unseren Verhältnissen, daß wir den Zwang brauchen. Die Polizei kann uns zwar nicht mit einer weiteren Einschränkung kommen, wohl aber könnte das Gesetz geändert werden, und davon hat man schon bei der Beratung des § 103 b G.-D. gesprochen. Die Anregung wegen der Kirchenwahlen ist nicht von der Hand zu weisen.

Nachdem noch Stadtv. Rosensow (K. L.) sich unter Polemik gegen Rämpf als der einzige seiner Fraktion vorgestellt hat, der bereit ist noch über das Ortsstatut hinauszugehen, und Stadtv. Cassel (K. L.) auch für Ausdehnung der kurzen eingetreten ist, wird die Vorlage mit dem Antrage der Sozialdemokraten und einem Antrage Wallach an einen Ausschuß von 15 Mitgliedern überwiesen.

Durch Einrichtung und Betrieb einer Abteilung für 120 Geschlechtsranke in ehemaligen Erziehungsheimen an Urban sind 8200 M. Mehrkosten entstanden. Die Veranlagung wird um die Bewilligung ersucht und soll gleichzeitig die Umwandlung der Oberlehrerstelle in eine Oberwärtnerstelle unter Bewilligung der Mehrausgabe bis zu 420 M. genehmigen.

Der Vorsitzende empfiehlt dringend die Vorlage zur Annahme. Die Veranlagung genehmigt die Magistratsvorlage.

Der Verwendung einer an der Sonnenburger Straße gelegenen städtischen Landfläche zur Errichtung einer Gemeinde-Doppelchule hat der niedergesetzte Ausschuß zugestimmt und dem von einer Seite vertretenen Gedanken, schon bei dieser Gelegenheit einen Teil des vorhandenen Geländeblocks für die projektierte III. Oberrealschule zu reservieren, keine weitere Folge gegeben.

Die Veranlagung beschließt dem entsprechend. Bei der Landes-Versicherungsanstalt Berlin soll ein viertes beamtetes Vorstandsmitglied mit dem Gehalt der Magistratsräte (4000—7500 M.) angestellt werden.

Stadtv. Rodler (K. L.) hat Ausdehnung beantragt. Stadtv. Stadthagen (Soz.) kann sich dem nur anschließen. Die Begründung der Forderung sei lüdenhaft und teilweise nicht einmal recht verständlich. Im Ausschusse werde man vielleicht eine zureichendere Motivierung erhalten.

Stadtv. Rodler verzichtet hiernach auf das Wort.

Die Vorlage geht an einen Ausschuß von 10 Mitgliedern. Zur Veranstaltung einer Feier zum 100jährigen Todestage Schillers, 9. Mai 1906, soll der Rathaus-Festsaal kostenlos dem Giordano-Drano-Vund überlassen werden.

Stadtv. Stapp (K. L.) schließt aus der Vorlage, daß der Magistrat selbst am hundertjährigen Todestage Schillers keine Feier von Stadt wegen zu veranstalten beabsichtigt. Dann könne man ja gewiß den Saal dem Verein, der sich zuerst gemeldet habe, überlassen. Redner sündigt einen Antrag an, der eine Beschlußfassung über das Ob und Wie der Beteiligung Berlins an einer solchen Feier herbeizuführen bezweckt.

Dem Magistratsantrage wird darauf zugestimmt. Die Anträge Antra betreffend die Kaufmannsgerichte und die eventuellen Abwehrmaßregeln gegen das von auswärts unter suchte Fleisch werden wegen der vorerwähnten Zeit von der Tagesordnung abgesetzt und die öffentliche Sitzung um 1/2 Uhr geschlossen.

Hus Industrie und Handel.

Neue russische Anleihe. An der Pariser Börse tauchte schon vor einigen Tagen das Gerücht auf, Rußland unterhandelt mit französischen Finanziers wegen der Aufnahme einer neuen russischen Anleihe im Betrage von 1 1/2 Milliarden Franz. Das Gerücht wurde von einem Teil der französischen Finanz- und Handelsblätter als Erfindung verspottet; tatsächlich scheint aber doch etwas Wahres daran zu sein, wenn auch die Angaben über die Höhe der neuen Anleihe und den Modus der Aufnahme größtenteils auf bloßen Kombinationen beruhen mögen. Auch der Londoner „Standard“ meldete vorgestern, daß das russische Finanzministerium mit deutschen und französischen Bankhäusern die Begebung von 54 Millionen Pfund Sterling (zirka 1100 Millionen Mark) 5proz.iger Schatzbonds abgeschlossen habe, von denen die Hälfte auf dem deutschen Markt, die andre Hälfte in Frankreich und Belgien zur Ausgabe gelangen soll. Und zugleich wird der „Frankfurter Ztg.“ aus Petersburg geschrieben: „Wie ich höre, befinden sich zur Zeit die Herren Geheimrat v. Wendelssohn-Bartholdy und C. Fischel von dem Berliner Bankhause Wendelssohn u. Co. in Petersburg. Beide Herren hatten wiederholte Besprechungen mit dem Finanzminister, doch handelte es sich, wie ich dies auf Grund der allerbestimmtesten Informationen versichern kann, nicht um eine neue russische Anleihe. In gleicher Zeit ist Herr Direktor Rothstein von der St. Petersburg Internationalen Handelsbank in Paris, um über die Angelegenheiten der Russisch-Chinesischen Bank zu unterhandeln. Auch hier soll es sich nicht um eine neue Anleihe handeln.“

Die Versicherung, daß es sich nicht um eine Anleihe handelt, ist wertlos. Rußland braucht Geld, die Ausgabe neuer Kreditbilletts läßt sich nicht alle paar Wochen wiederholen und bringt außerdem zu wenig, so steht sich dem das Finanzministerium gewogen, unter allen Umständen auf dem ausländischen Geldmarkt neue Mittel anzuschaffen, mögen auch die Bedingungen recht ungünstig sein. Fraglich ist nur, ob die beteiligten Banken sich dazu verstehen werden, daß die Begebung schon jetzt erfolgt. Die Sache ließe sich besser inszenieren, wenn zuvor Auropatkin über einen kleinen Sieg zu berichten vermöchte. Vielleicht erklärt sich aus diesem Bedürfnis die vor einigen Wochen aus Petersburg an Auropatkin er-gangene Weisung, die Offensive zu ergreifen. Statt mit einem Sieg endeten jedoch die Kämpfe am Schaho mit einem weiteren Zurückweichen der russischen Truppen. Läßt sich jedoch keine „Bendung des Kriegsglücks“ verbinden, dann müssen andere Stimulationsmittel helfen. So werden wir denn wahrscheinlich demnächst in den Vorkriegsblättern wieder allerlei schöne Artikel und Notizen über die enormen natürlichen Hilfsquellen Rußlands, seine ungehobenen Bodenschätze, seine geordnete Finanzverwaltung usw. lesen.

Große Berliner Straßenbahn Nachdem schon gestern an der hiesigen Börse die Kurse der Aktien dieser Gesellschaft eine Steigerung erfahren hatten, zogen sie heute erneut an, so daß der Kurs, der gestern mit 190%, Prozent schloß, heute um 4 Prozent höher stieg. Auch für Aktien der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft und der Berliner Elektrizitätswerke trat eine starke Nachfrage hervor. Als Gründe für die Käufe wurden Terrainverläufe der Straßenbahn und die Verständigung der Straßenbahn-Verwaltung mit dem Magistrat genannt, die durch Vermittlung der Berliner Elektrizitätswerke zustande gekommen sein soll.

Hibernia-Aktien-Ereibeerei. Die Generalversammlung der Hibernia am 22. Oktober scheint die Dresdner Bank wie auch die Gegenkoalition Handelsgesellschaft-Meißnöder und Konsorten dazu bestimmt zu haben, sich nochmals auf den Ankauf von Hibernia-Aktien zu werfen. Die Dresdnerin denkt allem Anschein nach, doch noch die ihr an der Hälfte des Aktienkapitals fehlende Aktienmenge aufzutreiben zu können, während die mit der Hibernia-Verwaltung verbundene Finanzgruppe diesen Plan mit allen Mitteln zu hinter-treiben sucht. Die Folge ist eine immer weitere Steigerung der Kurse der Hibernia-Aktien. Am 21. Oktober, dem Tage vor der Generalversammlung, stand der Kurs auf zirka 280 Proz., vorgestern auf 290 Proz. Auch der Kurs der neuen Aktien, der zuletzt 275 Proz. notierte, schmolte gestern um 5 Proz. empor. Für die alten Aktien wurde gestern kein Kurs notiert. Die Handelsgesellschaft beantragte Streichung, weil der Nachfrage von zirka 75 000 M. nur ein Angebot von circa 15 000 M. gegenüberstand, und die Kursfeststellung gegen die letzte Kotierung wesentlich höher hätte sein müssen. Es handelte sich um eine Versicherungspflichtung einer hiesigen Firma an genannte Bank, für welche die erstere die erforderlichen Stände nicht beschaffen konnte.

Die Aktionäre der Hibernia können der Genialität des Herrg Müller danken. So schöne Extraprofite haben sie vor drei Monaten kaum geahnt.

Interessant ist, daß die Fraktion der freisinnigen Volkspartei des Abgeordnetenhauses beschlossen hat, die Angelegenheit der Verschärfung der Bergwerksgesellschaft Hibernia zum Gegenstande einer Interpellation zu machen. Herr Müller wird also Gelegenheit erhalten, seine Verstaatlichungsaktion näher darzulegen.

Zum Schiffsfahrtskrieg. Der „N. fr. Presse“ wird aus London gemeldet, daß der Generaldirektor Ballin sowie die Direktoren Auranda und Frankfurter von der „Adria“ sich in London befinden. Eine Besprechung mit Lord Inverchilde ließe bevor. Nach der Ansicht Londoner Schiffsfahrtskreise sei die Aussicht auf ein Nachgeben der Cunardlinie jetzt noch weit weniger als früher vorhanden, da die Gesellschaft ausgezeichnete Geschäfte mache und den Kampf weiter-führen will.

Von einer geplanten Änderung der Verfassung des Kohlen-Syndikats weiß das „Berliner Tageblatt“ zu berichten. Bekanntlich leiden die Mitglieder des Syndikats, die nur Kohlenzeden haben, in zunehmendem Maße unter dem Vorrat der Hüttengeden, deren Selbstverbrauch nicht auf ihre Beteiligung angerechnet wird. Die Hüttengeden können deshalb ihre Förderung in weit höherem Grade steigern als die reinen Kohlenzeden. Letztere haben diesen Zustand schon lange als Mißstand empfunden. Nun liegt eine neue Neuerung gegen diesen Zustand vor, die anheimend vom Syndikat selbst ausgeht. Darin wird ausgeführt, daß die Vorteile des Hüttengeden-Privilegs einen Anreiz bilde, dieses Vorrecht auf andere aus-zudehnen. Dadurch werde aber der Bestand des Syndikats gefährdet. Der einzige Ausweg aus diesen Schwierigkeiten bilde die Kontingen-tierung des Selbstverbrauches der Hüttengeden. Die reinen Zeden seien für die damit verbundene Abänderung des Syndikats-Vertrages zu haben; auch im Interesse der Hüttengeden liege es, dieser An-regung zuzustimmen. Denn, so wird auseinandergesetzt, nur durch die Kontingentierung könnten die Werke, die heute im Besitz von Hüttengeden sind, die Kräftigung ihrer noch nicht in derselben Lage befindlichen Wettbewerber verhindern.

Die Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation in Tscheljabinsk bei Berlin hat, der „Badischen Landeszeitung“ zufolge, gestern den Ab-schluß über die Erwerbung von 160 000 Quadratmeter Gelände auf Rheinau bei Mannheim gegen Vorzahlung vollzogen und sich die Option auf weitere 100 000 Quadratmeter Grundstücke gesichert. Der Bau der neuen Fabrik soll alsbald in Angriff genommen werden.

Herstellung von Stahl auf elektrischem Wege. In der Aufsichts-rats-Sitzung der Aluminium-Industrie, A. S., Neuhausen, die am 25. Oktober zu Düsseldorf stattfand, wurde beschlossen, zur Verwertung des von Geonot erworbenen Patentes, das Stahl auf elektrischem Wege herzustellen gestattet, ein Stahlwerk mit mäßiger Produktionsziffer zu gründen. Es liegen hierzu bereits einige Offerten vor; der Aufsichtsrat beschloß jedoch, zunächst einige weitere Anerbieten abzuwarten.

Gewerkchaftliches.

(Siehe auch 1. Beilage.) Die Polizei-Maßnahmen am Süd-Ufer

fund gestern Abend schon wesentlich gemildert worden. Während vorgestern der Verkehr für sämtliche Passanten, die nicht Arbeits-willige oder deren spezielle Freunde waren, beschränkte die Polizei sich gestern „nur“ auf die Zurückweisung von Streikposten. Doch dies Geschäft besorgte der kommandierende Wachtmeister dafür auch mit einer peinlichen Gewissenhaftigkeit. Selbstverständlich hatte die Belantraggabe der eigenartigen Straßensperre, die allerdings nicht durch den Polizeipräsidenten, sondern als freie Aktion der Presse erfolgt war, gestern ein zahlreiches Publikum nach der Zehnbäude gelockt. Anschreitungen irgend welcher Art kamen jedoch nicht vor; die Passanten schüttelten nur lächelnd die Köpfe beim Anblick der Polizeimannschaften, die soviel Umstände machen, um ein Häuflein Arbeitswilliger vor eingeheilten „Gesahren“ zu beschirmen. Am Mittwoch war die Polizei in ihrem Schuhsiege sogar soweit ge-gangen, einen Berichterstatter der „Bois“-Zeitung, den der Belagerungszustand am Süd-Ufer besonders interessierte, aus der Straße zu verweisen. Da die Nervosität der Beamten gestern aber schon erheblich abgenommen hatte, so ist vielleicht zu erwar-ten, daß im Laufe der nächsten Tage in jener Gegend wieder leidlich normale Zustände Platz greifen werden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Gewaltmaßregeln gegen eine Arbeiterorganisation. Budapest, 27. Oktober. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Auf eine einfache Demütigung seitens der Arbeitgeber wurde heute die stärkste Sektion der Holzarbeiter vom Minister des Innern suspendiert. Die Mitgliederzahl war 2500. Die Aufregung der Arbeiter ist ungeheuer. Nächste Woche halten sämtliche Branchen Protestversammlungen ab. Die Forderungen treten wahr-scheinlich alle in den Streik.

Neue „Seldentaten“ des baltischen Geschwaders. Westmünde, 27. Oktober. (W. Z. B.) Auch der heute hier ein-getroffene hiesige Fischdampfer „Sonntag“ ist von der russischen Flotte bei Daggelban 2 1/2 (?) Stunden lang beschossen, aber nicht getroffen worden.

Drammen (Norwegen), 27. Oktober. (W. Z. B.) Der Kapitän des in Stavanger beheimateten Dampfers „Glaad“ schreibt, sein Schiff sei am Sonntag im Kanal von einem russischen Kriegsschiff beschossen worden. Als der Dampfer die norwegische Flagge hielte, habe das Schießen aufgehört. Unmittelbar darauf seien 18 Kriegs-schiffe vorbeipassiert. Der Dampfer ist am Montag in London ein-getroffen.

Gaule Ausreden des Admirals Roschdestwenski. London, 27. Oktober. (Meldung des „Neuerischen Bureau“.) Dem Minister des Aeußern Marquis of Lansdowne ist heute ein ausführlicher von Admiral Roschdestwenski über den Angriff auf die Fischerflotte erstatteter Bericht mitgeteilt worden. Der Bericht sagt, es sei nicht absichtlich auf Fischerboote gefeuert worden. Wenn ein verräterisches Geschöß eines der Boote getroffen habe, so sei dies seiner Zufall. Unter der Fischerflotte seien zwei mit großer Schnelligkeit fahrende Dampfer, die genau wie Torpedoboote aus-sahen, von den russischen Offizieren bemerkt worden. Der Admiral habe den Schuß gezogen, daß es japanische waren, und er habe geglaubt, sehr Geschwader feuere lediglich auf diese beiden Schiffe. Der Admiral stellt mit Entschiedenheit in Abrede, daß ein russisches Kriegsschiff zurückgelassen worden sei, welches unterlassen hätte, Boote herabzulassen, um Verwundeten zu helfen. Seine Offiziere hätten durchaus nicht gewußt, daß eines der Fischerboote von einem Schuß getroffen worden sei. Der Admiral äußert sein und der ganzen Flotte Bedauern darüber, daß irgend ein Fischerboot Schaden gelitten hätte und Personen getötet worden seien. Er fügt hinzu, die beiden Schiffe, auf welche gefeuert wurde, seien unerkenn-bar von Kriegsschiffs-Typus gewesen.

Die „Siegesfahrt“ des baltischen Geschwaders. Bresl, 27. Oktober. (W. Z. B.) Ein hier vor Anker ge-gangenes russisches Transportschiff hat heute nachmittag Lebensmittel geladen und wartet jetzt auf den Befehl zum Auslaufen.

Sigo, 27. Oktober. (W. Z. B.) Die Regierung hat gestattet, daß jedes hier liegende russische Kriegsschiff 400 Tonnen Kohlen ein-nehmen darf. Das Geschwader verzieht sich hier in ausgedehnter Ruhe mit Vorräten.

Sigo, 27. Oktober. (W. Z. B.) Der hier liegende deutsche Dampfer „Ballas“, von dem es hieß, daß er für die Russen Kohlen an Bord habe, hat eine Ladung Explosivstoffe an Bord.

Die Situation. Malla, 27. Oktober. (W. Z. B.) Heute sind der britische Kreuzer „Gadshale“ mit dem Kontor-Admiral Walker und das Schlachtschiff „Albatros“ mit dem Kontor-Admiral Hamilton an Bord, ferner das Schlachtschiff „Montagu“ und sechs Torpedoboots-zerstörer von Korsu hier eingetroffen. Das Schlachtschiff „Queen“ und neun Torpedobootszerstörer sind mit unbekannter Bestimmung von hier abgegangen.

Rume, 27. Oktober. (W. Z. B.) Der englische Kontor-Admiral Sultance erhielt heute ein Telegramm des englischen Marinean-ts, welches dringende Ordere für die hier weilenden englischen Schiffe enthielt. Die Dampfer treffen Vorbereitungen, um heute Mittag nach auszulassen und sich in Pola mit den dort liegenden englischen Schiffen vereinigen zu können.

Rum, 27. Oktober. (W. Z. B.) Die Offiziere des englischen Ge-schwaders, welches Benedig verlassen hat, erklärten, daß, falls Ruß-land vor Eintreffen der russischen Schiffe in Port Said keine Er-lärung abgegeben habe, sich das englische Geschwader der Durch-fahrt der russischen Schiffe durch den Suez-Kanal widersetzen würde.

Rum, 27. Oktober. (W. Z. B.) Privattelegramme aus Londoner gut unterrichteten Kreisen besagen, der Krieg sei unermesslich, wenn Rußland nicht alle englischen Forderungen bewillige und besonders, wenn es sich weigere, die schuldigen Offiziere vor das Kriegsgericht zu stellen.

Madrid, 27. Oktober. (W. Z. B.) In der Deputiertenkammer erklärte der Ministerpräsident Maura in Beantwortung einer An-frage wegen des Aufenthalts russischer Kriegsschiffe in Vigo, die Neutralität werde auf das strengste beobachtet.

London, 27. Oktober. (W. Z. B.) „Central News“ erfährt, daß morgen früh die Zeit für Rußlands Antwort ablaufe. Sei dann keine betrieblende Antwort eingelaufen, so werde das Kabinet morgen mittag um 12 Uhr zusammentreten. In London ist die Spannung sehr groß. Die Zeitungen finden schnellen Ab-schluß-Trauerarten mit einem schwarzen Rand, die den Tod der russischen Flotte anzeigen, werden auf den Straßen verlaufen.

London, 27. Oktober. (W. Z. B.) Aus Marinekreisen wird mit- geteilt, die russische Regierung habe als Entschädigung für die Hinterbliebenen der Hüller Katastrophe 1 Million Rubel angeboten.

London, 27. Oktober. (W. Z. B.) Heute nachmittag fand in der Wohnung des Premierministers Valfour eine Besprechung statt, an der außer ihm der Geheimfischwahrer Lord Salisbury, der Minister des Aeußern Marquis of Lansdowne, der Erste Lord der Admiralität Earl of Selborne und der Generalfiskussekretär Sir R. Finlay teilnahmen.

London, 27. Oktober. (W. Z. B.) Entgegen der von der „Daily Mail“ heute gebrachten Meldung, daß die englische Regierung an die russische ein Ultimatum gestellt und die Bewilligung aller For-derungen bis heute nachmittag verlangt habe, erfährt das „Neuerische Bureau“, daß von einem Ultimatum keine Rede ist.

Paris, 27. Oktober. (W. Z. B.) Der „Temps“ meldet aus London, der französische Botschafter Cambou habe dem englischen Minister des Aeußeren Marquis of Lansdowne das Anerbieten der französischen Regierung übermittelt, ihre guten Dienste zur Regelung des englisch-russischen Streitfalles zu betätigen, falls man dieselben behufs prompter Lösung für nützlich halte.

Sull, 27. Oktober. (W. Z. B.) Heute nachmittag wurden die zwei bei dem Vorfalle in der Nordsee ums Leben gekommenen Fischer, deren Leichen hierher gebracht worden sind, feierlich bestatet. Das Publikum gab seiner Teilnahme für die Opfer und seiner Ver-urteilung der Handlungsweise der russischen Flotte in lebhaften Kundgebungen Ausdruck. In der Nachbarschaft der Wohnungen der Getöteten, wohin die Leichen vom Schauhause gebracht waren und von wo aus der Zug nach dem Friedhof sich in Bewegung setzte, hatten sich Tausende von Menschen angesammelt.

Frosch Dantriche. Paris, 27. Oktober. (W. Z. B.) Französisch bespricht sodann die von dem Agenten Temps angestellte Untersuchung, die beweisen sollte, daß die Aussagen Czernuski im Prozeß in Rennes falsch gewesen seien, erdortet dann ferner die Beziehungen Temps zu Kathilde Baumler, Wessel und Brzhborowski und schließlich mit der festen Versicherung, er habe während seiner Beschäftigung im Nach-richtensbureau nichts Sträfliches getan. Hierauf wird die Verhand-lung vertagt.

Reservistenauschreitungen. Mohilew, 27. Oktober. (Meldung der „Russischen Telegraphen-Agentur“.) Die aus Wydowa gemeldeten Ausschreitungen der Re-servisten waren keine eigentl. antisemitischen; aus Anlaß der Re-bilisation waren sie von Landeuten herbeigerufen, welche die Fenster mehrerer Häuser zertrümmerten und Läden erbrachen. Die Menge griff darauf Häuser von Juden und Christen an. In einigen Orten der Provinz fanden gleichfalls Ausschreitungen statt, doch ist die Ordnung wiederhergestellt.

Som ostasiatischen Kriegsschiffe. Rulden, 27. Oktober. (Meldung des „Neuerischen Bureau“.) Letzte Nacht land am Nordufer des Schaho, direkt südlich von Rulden, ein Artilleriekampf statt. Während der Nacht wurde starkes Geschützfeuer gehört, das heute anhält. Die Russen sind die Angreifer.

Bremes, 27. Oktober. (W. Z. B.) Das Feuer auf dem in Livorno liegenden Argo-Dampfer „Kreila“ ist gelöscht. Der Dampfer hat auf keinen nicht erhebliche Beschädigungen erlitten. Die Ladungsbeschädigung ist noch unbekannt.

Petersburg, 27. Oktober. (W. Z. B.) Durch einen Loggebefehl des Kaisers vom 26. d. M. wird bestimmt, daß die Dampfer der Freiwilligen-Flotte „Smolensk“ und „Petersburg“ der Flotte als Kreuzer eingereiht werden und fortan die Namen „Kion“, bezw. „Dmep“ führen sollen.

Partei-Nachrichten.

Totenliste der Partei. Einen Veteranen hat die Partei in Chemnitz verloren. Dort starb im Alter von 72 Jahren der Genosse Theodor Gutz.

Die Parteigenossen werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Ein Opfer seines Berufs wurde der Parteigenosse Fritz Lehmann aus Slamen bei Spremberg. Er war als Zimmermann bei einem Brunnenaufbau in Pulsdorf bei Spremberg beschäftigt.

Inserer Genossen von Spremberg und Slamen betrauen in dem auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Fritz Lehmann einen ihrer Besten.

Ein schlesischer Provinzialparteitag wird am 4. Dezember in Slegnit abgehalten werden.

Gewerkschaftliches.

Das Gewerkschaftsplat in der Gastwirtschaft.

Die Bestimmungen des alten preussischen Prehgesetzes über das öffentliche Anschlag, Anheften und Ausstellen von Bekanntmachungen, Plakaten und Ausrufen sollten Restaurateure in Königs-Wusterhausen dadurch übertreten haben, daß sie in ihren Lokalen Zettel mit gedruckten Anklagen des Verbandes der Bau-, Erd- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands ausgehängt hatten.

Begründend wurde ausgeführt: Nach § 30 Absatz 2 des Reichs-Prehgesetzes werde durch dieses nicht berührt das Recht der Landesgesetzgebung, Vorschriften zu erlassen über das öffentliche Anschlag, Anheften, Ausstellen, sowie die öffentliche, unentgeltliche Verteilung von Bekanntmachungen, Plakaten und Ausrufen.

Die hiergegen eingelegte Revision wurde damit begründet, daß es sich hier um Nachrichten für den gewerblichen Verkehr handele, auf welche das Erfordernis der polizeilichen Erlaubnis nicht Anwendung finde.

Das Kammergericht verworft die Revision mit folgender Begründung: Der Senat nehme an, daß man es hier mit Anklagen für den gewerblichen Verkehr nicht zu tun habe.

Berlin und Umgegend.

Die Aussperrung in der Bleimetalindustrie

läßt noch immer keine Aussichten auf eine Beilegung des Kampfes als vorhanden erscheinen. In der gestrigen, besonders stark besuchten Streikversammlung, in der Cohen und Wientzhal den Situationsbericht gaben, wurde die gegenwärtige Phase des Kampfes gewissermaßen als die Zeit der Krisis bezeichnet, nach der es sich allmählich für beide Teile entscheiden werde, nach wessen Seite sich das Jünglein der Wage neige.

einen Arbeiter, wonach die Fabrikanten kürzlich eine Versammlung gehabt und sich mit 110 gegen einige 50 Stimmen für Verhandlungen mit den Streikenden erklärt haben. Offiziell sei der Streik seitdem von diesem oder einem ähnlichen Beschluß aber nichts mitgeteilt worden.

Es wurde dann weiter zur Sprache gebracht, wie sich die Fabrikanten mit negativem Erfolge nach wie vor bemühen, Arbeitswillige herbeizulassen. So hatte u. a. die Firma Holz aus Reichen mehrere junge Leute unter Verschleierung des Streiks hergeholt.

Zur Aussperrung der Möbelmacher ist zu berichten, daß sich am Donnerstag 23 Mitglieder des Holzarbeiter-Verbandes als neue Aussperrte gemeldet haben. Sie sind aus 18 Werkstätten entlassen, von denen eine mit einem Aussperrten neu hinzugekommen ist.

Als nach dem Tage, mit dem die Aussperrung der Möbelmacher beginnen sollte, zwei Wochen verstrichen waren und das Ergebnis der Aussperrung weit hinter den Erwartungen der Führer im Kampf gegen die Arbeiter zurückstand, da hielt es der Vorstand der Freien Vereinigung der Holzindustriellen für notwendig, die sämtlichen Tischlermeister zur Solidarität aufzurufen und die Bewirkung der Aussperrung von ihnen zu verlangen.

Wie die Tischlermeister agitieren.

Als nach dem Tage, mit dem die Aussperrung der Möbelmacher beginnen sollte, zwei Wochen verstrichen waren und das Ergebnis der Aussperrung weit hinter den Erwartungen der Führer im Kampf gegen die Arbeiter zurückstand, da hielt es der Vorstand der Freien Vereinigung der Holzindustriellen für notwendig, die sämtlichen Tischlermeister zur Solidarität aufzurufen und die Bewirkung der Aussperrung von ihnen zu verlangen.

Ausweislich unserer Listen haben Sie sich bisher an der von der überwiegenden Mehrzahl unserer Kollegen in der Generalversammlung am 28. September beschlossenen Entlassung unserer Gesellen nicht beteiligt, trotzdem Sie sich ausdrücklich und schriftlich hierzu verpflichtet haben.

Wir fordern Sie deshalb hierdurch nochmals ergebenst auf, Ihrer Pflicht eingedenk zu sein und mit der Entlassung Ihrer Arbeiter spätestens bis zum Sonnabend, den 22. d. M., zu beginnen, widrigenfalls wir aus Ihrem absehnenden Verhalten uns gegenüber rückwärtslos alle Konsequenzen ziehen werden, welche uns zum Schutze unserer schwer bedrohten, berechtigten Interessen notwendig erscheinen.

Wir hoffen, daß Sie es nicht zum äußersten werden kommen lassen und sehen Ihrer gefälligen Nachricht bis zum Ablauf der oben benannten Präklusivfrist entgegen.

Mit Hochachtung Der Vorstand der Freien Vereinigung der Holzindustriellen Berlin.

Wie man sieht, redet der Vorstand der Freien Vereinigung zu den Tischlermeistern in einem Ton, der, wenn er von Arbeitern im Lohnkampfe angeschlagen würde, zweifellos eine Recurteilung aus § 153 der Gewerbe-Ordnung zur Folge hätte.

einer solchen Situation seinem Schicksal überlassen, heißt nach der gegen Arbeiter angewandten Rechtsprechung, ihn mit einem schweren Uebel bedrohen. Der Vorstand der Freien Vereinigung möge sich also vor der „objektivsten Behörde“ in acht nehmen und seine Buzulare vorzichtiger ablassen, falls er nicht darauf rechnet, daß seine Agitation von den Richtern anders beurteilt werde als die der Arbeiter.

Einem sonderlichen Erfolg scheint das Schreiben trotz seines kräftigen Tones nicht gehabt zu haben, denn in der am 24. d. M. abgehaltenen Tischlermeisterversammlung wurde noch lebhaft über zu geringe Beachtung des Aussperrungsbeschlusses geklagt.

Die Klavier- und Klavierarbeiter Berlins befinden sich seit dem 3. Oktober im Streik. Die Fabrikanten, die zu Beginn der Lohnbewegung zu Verhandlungen mit ihren Arbeitern sich geneigt zeigten, sind durch das Treiben der Scharfmacher, an deren Spitze der bekannte Generalsekretär des Arbeitgeberbundes Rasse steht, eines anderen belehrt worden.

Die Aussperrung der Müllsacker dauert unverändert fort. Ein Schreiben der Unternehmer ist inzwischen an die Kommission der Aufsicher eingegangen. Die Unternehmer erklären sich bereit, die Aufsicher und Müllsacker nach freier Wahl wieder einstellen zu wollen, und zwar zu einem Lohn von 27 M. für Müllsacker und 30 M. für Aufsicher.

Der Streik der Kohlearbeiter bei der Firma Kupfer u. Co. ist beendet. Die Arbeit ist gestern früh einmütig wieder aufgenommen. In einer Verhandlung am Dienstag kam es zu einem Vergleich dahin gehend, daß beide Parteien je 1/2 Stunde Arbeitszeit nachließen.

Der Streik der Automobil-Droschkenführer bei der Firma Engelhardt, Weißensee, Lehderstr. 107/109, ist beigelegt. Die Firma hat die Forderungen der Führer bewilligt.

Deutsches Reich.

Vom Streik der Schlichter in Hamburg wird folgendes gemeldet: Die Zahl der Gesellen, welche in den Ausstand traten, betrug etwa 300, davon sind 230 abgereist, 56 arbeiten zu den neuen Bedingungen, circa 26 sind abgewandert, bleiben 570 Streikende.

Abgelehnte Tarifgemeinschaft.

Die Hamburger Buchbinder haben sich an die Innung zum Zwecke des Abschlusses einer Tarifgemeinschaft gewandt. Die Innung hat jedoch einen solchen abgelehnt, angeblich deswegen, weil einmal von 200 Buchbindermeistern in Hamburg nur 70 der Innung angehören, und dann, weil die Meister gar nicht in der Lage wären, die von den Gesellen gestellten Forderungen zu bewilligen.

Die Tarifvereinbarung im Hütlergewerbe zu München ist gescheitert, da die Arbeitgeber sich über Annahme des vor dem Gewerbeamt des Gewerbegerichts vereinbarten Entwurfes nicht zu einigen vermochten.

Ausland.

Der Straßenbahner-Streik in Norrköping. Die Verhandlungen, die Lindquist, der Vorsitzende der Landesorganisation der schwedischen Gewerkschaften, mit dem Direktor Karlsson anzuknüpfen suchte, sind gänzlich gescheitert.

sch jedoch vor, Anklage wegen Kontraktbruch gegen die Streikenden zu erheben.

Die Arbeiter in Stockholm haben am Montag eine große Protestversammlung abgehalten, die hauptsächlich gegen die Anwerbung von Streikbrechern beim Militär gerichtet war. Der als Werber auftretende Major Krefson war eingeladen, hatte aber in einem Schreiben erklärt, er könne nicht kommen. Es wurde eine Resolution angenommen, die sich sowohl gegen die Handlungen des Majors, als auch gegen die Maßnahmen des Rathausgerichts in Norrköping richtete und in der den Streikenden versichert wird, daß die ganze Arbeiterschaft Schwedens hinter ihnen steht.

Aus der Frauenbewegung.

Achtung! Genossinnen!

Wir werden um Veröffentlichung des Folgenden ersucht:
Es gehen augenblicklich „stille Genossinnen“ zu bekannten Genossinnen, um die Mitarbeit ihrer Frauen zu empfehlen, weil dieselben viel Zeit hätten zur Mithilfe bei der Agitationsarbeit für Gewerkschaft und Partei.

Es scheint, daß die Zahl der „stillen Genossinnen“ auf dem Alexanderplatz durch eine Anzahl weiblicher Verneht worden ist, und nun gilt es, Arbeit für diese zu suchen. Besonders wurde gewünscht, daß diese Frauen an internen Sitzungen teilnehmen möchten, aber auch Flugblätter wollen sie verteilen und ähnliches. Es wurde besonders auch die Frage gestellt, wie die Kosten für die Agitation und sonstigen Arbeiten aufgebracht werden. Als Antwort wurde dem Frager mitgeteilt, daß jede Mitarbeiterin dieselben mitzubringen habe.

Besonders wird es zur Kontrolle gut sein, die abgegebenen Adressen zu prüfen, es sind in den meisten Fällen fingierte. Vor allem ist es nötig, den trißbegierigen Frägern möglichst wenig Vertrauen entgegenzubringen.

Eine öffentliche Frauenversammlung fand am Mittwoch in Spandau statt. Die Ausführungen der Referentin Genossin Baader über das Thema: „Die Frau und die herrschende Klasse“ fanden lebhaftesten Beifall und ebensolche ihre Anregung, auch für Spandau einen Frauen-Vereinsverein zu gründen. Ein dahingehender Antrag wurde von Kieger und Jini lebhaft befürwortet, und es erklärten sofort 32 Frauen und Mädchen schriftlich ihre Bereitwilligkeit zur Gründung eines solchen Vereins. Weitere Beitrittserklärungen nimmt Frau Kieger, Jagowstr. 9, und Frau Konitzer, Jagowstr. 3, entgegen. Die Konstituierung des Vereins erfolgt in einer demnächstigen Mitgliederversammlung.

Soziales.

Das nationale Vordell.

Bei der Vorbesprechung zur Konferenz gegen den Mädchenhandel, die dieser Tage in München stattfand, erwähnte ein Herr, daß in Hamburger Vordellen auch Ungarinnen sich befinden. Daraus sprang der Vertreter der Hamburger Regierung, Regierungsrat Dr. Stammer entriß auf und entgegnete: „Das muß schon lange her sein, denn jetzt dulden wir keine Ausländerinnen in unseren Vordellen.“

Bekanntlich hat die Hamburger Regierung bisher bestritten, daß es in Hamburg überhaupt Vordelle gäbe. Wenn nun der Vertreter dieser Regierung die Existenz von Vordellen zugibt, so ist es immerhin eine Verühigung zu erfahren, daß diese Vordelle einen streng nationalen Charakter tragen.

Das ist ganz recht; wenn das nationale Schwein geschlachtet wird, warum soll nicht auch die nationale Venus geschlachtet werden gegen die auswärtige Konkurrenz!

Die deutsche Konferenz zur Bekämpfung des Mädchenhandels, die in München stattfand, hat nicht viel zutage gefördert. Außer den freien Teilnehmern, die an der Arbeit des Nationalkomitees mitwirkten, waren die Vertreter mehrerer Bundesregierungen anwesend. Der Major a. D. Wagener, der den Jahresbericht des Nationalkomitees gab, konnte nur über eine geringfügige Tätigkeit berichten. Im vergangenen Jahre sei es gelungen, 21 zweifelhafte Engagements zu verhindern. Die Verhaftung der Mädchenhändler sei sehr schwierig, weil sie schwer zu überführen seien.

Eine große Kavität leistete sich der Redner durch diesen Ausspruch: Der Kampf gegen den Mädchenhandel sei so lange aussichtslos, als die jungen Mädchen leichtgläubig jedem folgten und die Männer so ungemein freigebig seien. Würden die Männer weniger bezahlen, dann hätten die Händler nicht die großen Geldsummen zur Verfügung.

Das acht zwar die wahren Ursachen der Prostitution und des Mädchenhandels, man kann aber nicht gut naiver über ernste soziale Dinge reden, als es hier gesehen. Die Leichtgläubigkeit der verhandelten Mädchen ist im letzten Grunde doch nur ihrer sozialen Lage geschuldet. Arme Mädchen, die erwerben müssen, um leben zu können, und doch überall nur schlecht bezahlte Stellen mit unwürdiger Behandlung sehen, glauben nur zu gern einem glänzenden Angebot von auswärts. Eine gute Stellung und daneben die Möglichkeit, die weite Welt kennen zu lernen, bei dieser Aussicht läßt so manches junge Ding, um dem häuslichen Elend zu entinnen, selbst einige Bedenken fallen, die ihm etwa aufsteigen und vertraut seinem guten Glück, um dann freilich zuletzt einzusehen, daß es in noch viel tieferes Elend geraten ist.

Und die ungemein freigebigen Männer! Der ganze Abgrund der verlogenen Gesellschaftsmoral, die auf den kapitalistischen Besitzverhältnissen ruht, tut sich auf in dem naiven Worte. Daher war es nicht weniger naiv, daß ein Diskussionsredner lebhaft gegen diese Meinung protestierte mit der Bemerkung, ein ausländischer Mann bezahle überhaupt nichts für solche Zwecke. Ach, diese ausländischen Männer! Sie trafen ja alle von Anstand, die Stützen der herrschenden Gesellschaft.

Nach dem Vortrage Wagners wurde beschlossen, das Nationalkomitee in einen festen Verein mit Statuten umzuwandeln. An die Bürgermeister der großen Städte soll ein Ersuchen über die Zwecke der Vereinigung gelangt werden.

Dann berichtete der Staatskommissar v. Tresslow von Berlin über die staatliche Zentralpolizeistelle. Die Zentralpolizeistelle wurde zuerst nur für Preußen errichtet; ihre Wirksamkeit wurde nach Zustimmung sämtlicher Bundesregierungen am 1. August oder auf das Reich ausgedehnt. Sie besteht aus zwei Kommissaren, einem Beamten und 15 Schülern. Die letzteren haben die Bahnhöfe zu untersuchen, auf verdächtige Fremde zu achten und die Bahnhofspolizei zu unterstützen. Ferner stellen die Schulleute Rednerchen in verschiedenen Dörfern an. In der kurzen Zeit seit Bestehen der Polizeistelle sind bereits die Personalien von 162 des Mädchenhandels verdächtiger Personen gesammelt worden, außerdem 40 Photographien. Diese Photographien werden vervielfältigt und an die Grenzkommissariate verandt. Hand in Hand arbeitet die Polizeistelle und das Komitee bei der Nachforschung verdächtigter Inzinate. Diese Zeitungsinzerate spielen beim Mädchenhandel überhaupt eine große Rolle. Eine sehr wertvolle Arbeit hat das deutsche Nationalkomitee geleistet mit der Herausgabe eines Wegweisers, der sichere Adressen im Auslande enthält. Für die Popularität der Zentralpolizeistelle spricht die Tatsache, daß viele junge Mädchen, ehe sie eine Stelle im Auslande annehmen, sich bei ihr vorher erkundigen. Im ganzen sei es im vergangenen Jahre gelungen, 28 des Mädchenhandels verdächtige Personen festzunehmen und 32 verführte Mädchen ihren Eltern zurückzugeben.

In einer Diskussion hierzu wurde etwas über Abschaffung der Vordelle hin und her geredet und dann noch über Statistik der Prostitution und des Mädchenhandels verhandelt.

Ein Zentrumsheld als Interneuer.

Vor der Strafkammer in Köln hat sich der dortige Stadtverordnete Franz Josef Jilens, ein hervorragender Führer des Zentrums, zu verantworten unter der Anklage, Fingelarbeiter über

die zulässige Zeit beschäftigt zu haben. Der Angeklagte wurde zu 30 M. Geldstrafe verurteilt. Dem Schöffengericht war Jilens freigesprochen worden, weil er die Schuld auf einen Beauftragten geschoben hatte. Das ist jedoch schließlich weniger schlimm, als was in der Verhandlung über „Wohnungen“ festgestellt wurde, die der städtische Pentrumsmann den Arbeitern bietet. Gewerbeinspektor Bad erklärte:

Die Einrichtungen der Fingelwohnungen entsprachen in keiner Weise den Vorschriften; zunächst war der Feldbrand zu nahe an den Wohnungen, deren Zustand ein solcher war, daß ich die Räumung beantragte; es waren wahre Löcher, wo die Weiber untergebracht waren, eine Absperrung im Innern ohne Fenster; das Dach war undicht; es hatte die Nacht geregnet und ein Bett hing abwärts zum Treppen im Freien. Jilens fand es nicht der Mühe wert, oben auf die Stube mit hinaufzuleitern. — Dr. med. Meder schildert die „Wohnungen“ genauer: an dem Häuschen sei überhaupt nur ein kleines Fensterchen gewesen; die Absperrung zwischen dem Weiber- und dem Männerraum sei ein mit Sackleinen überspanntes Latten- gestell gewesen, das große Löcher aufgewiesen habe, so daß das Hindurchblicken leicht gewesen sei.

Hoffentlich hat Herr Jilens seine Schuld durch Teilnahme am Sittlichkeitskongress gesühnt, so daß er doch noch in den Himmel kommt.

Vom Konfektionsarbeiter-Elend.

Vor dem Gewerbegericht in Breslau lagte eine Heimarbeiterin gegen einen Zwischenmeister auf Bezahlung für acht Kinderjackets. Sie verlangte für das Stück 60 Pf., während der Zwischenmeister nur 30 Pf. zahlen wollte. Vorher war kein Preis vereinbart worden. Der Zwischenmeister erklärte, daß er selbst nur 40 Pf. beläme. Dafür müsse er die Stücke zuschneiden und Zutateln liefern. Das Gericht war ratlos. Einerseits hielt es die Forderung der Näherin für so gering, daß sie ihr ohne weiteres zuzusprechen gewesen wäre. Andererseits konnten die Angaben des Zwischenmeisters nicht in Zweifel gezogen werden, so daß es nicht möglich war, der Klägerin die volle Forderung zuzusprechen. Da auch keine Einigung zu erzielen war, erkannte das Gericht schließlich dahin, daß der Zwischenmeister der Näherin für das Stück 50 Pf. zu zahlen habe.

Nach Beendigung der Verhandlung meinte der Vorsitzende, es werde ihm jedesmal Angst, wenn Konfektionsarbeiter klagen.

Das Brämienslohnsystem vor Gericht.

Das Gewerbegericht Dresden hatte sich dieser Tage mit dem Brämienslohnsystem zu beschäftigen, das nach amerikanischen Vorbild in einer dortigen Lichtdruckanstalt eingeführt worden ist. Ein Arbeiter dieser Anstalt war entlassen worden und man hatte ihm 70 M. Prämie vorenthalten wegen angeblich schlechter Arbeit. Die Arbeiter erhalten dort einen Minimallohn, für den sie ein bestimmtes Quantum Arbeit zu leisten haben. Leisten sie mehr, so bekommen sie eine sogenannte Prämie, die jedoch geringer ist, als der Arbeitswert ihrer Mehrleistung unter Zugrundelegung des Verhältnisses zwischen Minimallohn und Minimalleistung.

Die praktischen Wirkungen des Systems sind nun folgende gewesen: Die Firma fand, daß im allgemeinen die Arbeiter mit weniger Sorgfalt als früher arbeiteten, so daß der durch das neue System gewonnene geschäftliche Profit fast ganz wieder illusorisch gemacht wurde. Andererseits verloren aber die Arbeiter fast alle vernünftige Ueberlegung. Wie verwirrt wurde darauf los gearbeitet. Alles Kollegiale unter den Arbeitern ging verloren. Von Solidarität war keine Spur mehr. Einer war über den anderen her und der Haß und Neid war groß.

Die Firma griff nun zu dem Mittel, den einen zu entlassen und ihm wegen schlechter Arbeit die Prämie vorzuenthalten. Es sollte ein warnendes Beispiel für die anderen sein und die anderen ließen das ruhig zu.

Die Klage endete schließlich mit einem Vergleich. Selbst die Unternehmerbeisitzer des Gerichts rieten der Firma, dieses Lohnsystem wieder abzuschaffen.

Die Errichtung eines Kaufmannsgerichts ab 1905 wurde vom Stadtmagistrat Nürnberg beschlossen. Verschiedene Anträge, die Zuständigkeit auch auf eine Reihe anderer mittelständischer Orte auszudehnen, wurden abgelehnt. Die Wahl der Beisitzer und Hilfsbeisitzer erfolgt auf je drei Jahre. Es werden je 18 Beisitzer aus dem Stande der Unternehmer und Angestellten gewählt. Die Wahl erfolgt nach dem System der gebundenen Listen. Die Vorschlagslisten, die vorher dem Magistrat einzureichen sind, müssen mit mindestens 30 Unterschriften versehen sein. Die Vorschlagslisten müssen unverändert in der vom Magistrat geprüften und anerkannten Form abgegeben werden, sonst sind sie ungültig. Für die Wahl stellt der Magistrat Wahlstudert zur Verfügung. Das Verfahren ist gebührenfrei.

Lokales.

Die Stadtverordneten über die Einschränkung der Sonntagsarbeit.

„Zu lernen“, sagte gestern der Stadtd. Rommsen, „ist noch keinem eine Schande gewesen.“ Diese nicht mehr neue Wahrheit galt dem Magistrat, der sich endlich bereit finden lassen will, von Gemeinde wegen ein ganz klein bißchen auf weitere Einschränkung der Sonntagsarbeit hinzuwirken, und den Stadtverordneten, die endlich zu der Einsicht gekommen sind, daß sie dem Handelsstand Berlin nicht gleich das Grab graben, wenn sie diesen lange verweigerten Schritt mittun. Es scheinen indes unter den Stadtverordneten noch nicht allzu viele zu sein, die sich bereits zu der Rommsenschen Einsicht durchgerungen haben. Die Aufnahme, die dem vom Magistrat vorgelegten Entwurf eines Ortsstatuts zur Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe gestern bereitete wurde, war wirklich nicht sehr freudig. Den freisinnigen Freunden des Großhandels, die in der Stadtverordneten-Versammlung das Wort führen, geht schon das zu weit, daß künftig wenigstens in Fabrik-, Engros-, Bant-, Versicherungs- und Agentengeschäften (mit Ausnahme der Nahrungs- und Genussmittelbranche), soweit der Betrieb nicht in offenen Verkaufsstellen stattfindet, die Sonntagsarbeit auf zwei Stunden beschränkt werden soll.

Der Anfang allerdings war nicht übel. Stadtd. Kollokowsky (Soz.-fortschritt.) begrüßte mit Freude den Entschluß des Magistrats, empfahl aber Ueberwindung des Statuts an einen Auspruch, der, wie er hofft, vielleicht eine noch weitere Einschränkung der Sonntagsarbeit als durchführbar anerkennt werde. Doch schon Stadtd. Perls (Neue Linke) leitete sanft über zu den Gegnern einer Erweiterung der Sonntagsruhe. Auch er äußerte noch Besriedigung, aber der Zwang ist ihm nicht angenehm und er meinte auch, man dürfe nicht alle Engrosgeschäfte über einen Kamm scheren. Ueber die Handlungsgeschäfte sagte er, mit der Einschränkung der Sonntagsarbeit auf 2 Stunden könnten sie nun zusiedeln sein. Das richtete sich gegen den von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachten Antrag, der die völlige Sonntagsruhe fordert und nur den Nahrungs- und Genussmittelgeschäften zwei Stunden freigegeben will.

Nach Herrn Perls kam als erster Gegner Herr Wallach (Alte Linke) an die Reihe und fuhr sein großes Geschütz auf. Diesmal richtete er es zuerst gegen den Magistrat, dem er es sehr übel nimmt, daß er etwas dazu gelernt hat und den Stadtverordneten dasselbe zumutet, und dann gegen die Sozialdemokraten, die schon wieder nach Zwang schreien und damit die ganze Selbstverwaltung ruinieren. Wie die Handels-

angestellten am Sonntag nicht arbeiten, sondern „im Geschäft umherlaufen“, das schilderte Herr Wallach mit drastischen Worten. Aber freigegeben mag er ihnen den Sonntag trotzdem nicht — das geht dem Krämer gegen den Strich. Stadtd. Rommsen trat namens seiner Fraktion auf die Seite des einsichtiger gewordenen Magistrats. Stadtd. Weigert wehrte Herrn Wallachs Angriffe ab, aber er machte den vielzögernden Juch, er habe hier nur ein Amt und keine Meinung. Herr Weigert ist nämlich nicht nur Mitglied des Magistratskollegiums, sondern auch Vizepräsident der Kellerei der Kaufmannschaft.

Unser Genosse Borgmann, der den sozialdemokratischen Antrag mit einem reichhaltigen Material begründete, machte sich das bodhafte Vergnügen, darauf hinzuweisen, daß Herr Weigert hier in der Tat nicht eigene Meinung vortrug. In der Gewerbe- deputation habe der Herr Stadtrat sich wie ein Löwe gegen den Vorschlag einer Erweiterung der Sonntagsruhe gewehrt. Borgmann zeigte, daß das, was der Magistrat will, noch lange nicht weit genug geht. Wer den Verkauf am Sonntag gestattet wissen wolle, der fördere nicht das Interesse der Geschäftsleute, sondern besetze nur das laufende Publikum in seiner Pummelerei. Herrn Rommsen, der der Versammlung das ungewohnte Schauspiel geboten hatte, die Sozialdemokraten gegen die Wadenkreisierer eines Wallach in Schutz zu nehmen, wehrte unser Redner freundlich, aber sehr deutlich ab.

Am schroffsten erklärte sich Herr Kämpf (M. L.), der den Vertreter des Großhandels und der Großfinanz, gegen das Ortsstatut. Er erklärte mit großem Nachdruck, diese Regelung der Sonntagsruhe sei völlig überflüssig. Spahhaft war, daß er u. a. auch die Rücksicht auf die Angestellten als Argument gegen die im dem Statut vorgesehene Einschränkung der Sonntagsarbeit anführte. Von 8—10, so sagte er, wollt ihr die Angestellten arbeiten lassen? Und dann setzte er mit beredeten Worten auseinander, daß die Angestellten gerade am Sonntag länger schlafen wollen, ihre Zeitung gründlicher lesen wollen, einen Morgenspaziergang machen wollen usw. Genosse Singe erwiderte, das alles spreche ja für — den sozialdemokratischen Antrag auf volle Sonntagsruhe.

Im weiteren Verlauf der Debatte sprachen noch Herr Dove (Alte Linke), Herr Rosenow (Neue Linke), Herr Cassel (Alte Linke). Dann wurde das Statut und der Antrag der Sozialdemokraten einem Ausschuss überwiesen.

Erster Wahlkreis. Dienstag, den 1. November, abends 8 1/2 Uhr: General-Versammlung des Wahlvereins in den „Industrie- Festhallen“ von Max Wendt, Reuthstr. 19/20. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Der hungrige Steuerfiskus. Ein hier wohnender Tischler war für das jetzt fällige Quartal die Steuern im Betrage von 6 M. schuldig geblieben. Als Arbeiter, der auf seine Ehre hält, hatte er sich dem Anstand angeschlossen und verschmäht, eines der dem Staate „besonders nützlichen Elemente“ zu werden. Wenn auch Streikunterstützung gezahlt wird, so ist doch während des Ausstandes Schmalhans Küchenmeister; und ein einsichtiger Mensch wird es begreiflich finden, daß unter solchen Umständen diese und jene Verpflichtung nicht pünktlich erfüllt werden kann. So blieb unser Tischler, wie gesagt, die Steuern schuldig. In einer sozial denkenden Gemeinschaft wäre die Behörde am Ende dem Schuldner, der unter Opfern eine seiner schwersten und rühmlichsten Pflichten erfüllt, schon deshalb entgegengekommen, weil an einer siegreichen Durchführung des Ausstandes nicht allein der ausländische Arbeiter, sondern auch der Staat interessiert sein muß. Denn eine Stärkung der wirtschaftlichen Lage des Arbeiters bedeutet auch eine Stärkung seiner Steuerkraft und kommt daher dem Staat zugute. Aber wir leben nicht in einer sozial denkenden Staats- und Gemeinwesen, sondern unter einer Gewalt, die es als ihre höchste Aufgabe ansieht, dem wirtschaftlich starken Unternehmer im Kampf gegen den wirtschaftlich schwachen Arbeiter alle nur möglichen Handlangerdienste zu leisten. Von diesem Grundgedanken des Klassenstaates ließ sich auch die Steuerdeputation des Berliner Magistrats leiten, als sie dem — Deutschen Holz- arbeiter-Verband in Stuttgart, dem der Steuerfiskus als Mitglied anhört, ein Zahlungsverbot zusandte. Zur Deckung der Steuerfiskus sollen, wie es in dem amtlichen Schriftstück heißt, die Forderungen, welche dem Benannten als Streik- unterstützung zustehen, gepfändet werden, und es erging daher an den Holzarbeiter-Verband das „Verbot“, den Betrag von 7,40 M., der im ganzen herausgerechnet ist, an den ausländischen Arbeiter auszuführen.

Der Holzarbeiter-Verband wird der Steuerdeputation natürlich etwas husten. Er ist für die Arbeiter da und nicht für den Fiskus und wird mit dem Geld schon um deswillen nicht herausrücken, weil von rechtlichen Forderungen eines Mitgliedes an seine Gewerkschaft niemals die Rede sein kann. Schon früher, als der Staat die Arbeiterorganisationen dadurch schädigen wollte, daß er sie als „Versicherungsanstalten“ von sich abhängig zu machen suchte, wurde dafür gesorgt, daß der Fiskus sich auf alle Fälle den Mund wischen muß.

Die Stettiner Eisenbahn soll infolge der Ueberlastung des Verkehrs ausgebaut werden. Es scheiden derzeit Verhandlungen mit den beteiligten Grundeigentümern. Die Eisenbahndirektion beabsichtigt, diese Bahn viergleisig auszubauen. Von dem längst geplanten Ausbau der überlasteten Anhalter Eisenbahn, die ebenfalls nur zweigleisig ist, ist es wieder still geworden. Sobald eins dieser beiden Gleise oder eine Brücke dieser Bahn ausgebaut wird, ist der Verkehr auf dieser Bahn, wie die Erfahrung gezeigt hat, mit den größten Gefahren verknüpft.

Der beschlossene Neubau einer Feuerwache im Osten nahe der Eilbingerstraße ist zu einem zwingenden Bedürfnis geworden. Die Gegend vom Zentral-Viehhof bis zum Ringbahnhof Neu-Weihensee hat in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen. Die nächsten Feuerwachen sind sehr entfernt, sie befinden sich in der Remeler- und Reibelstraße. Sobald die Vögelänge dieser Wachen ausgerückt oder einmal außer Dienst gestellt sind, ist der Industrie- und volkreiche Osten unbedekt. Dieser Liebesstand wird mit der beginnenden Bekanung des Geländes zwischen der Ring- bahnhof und Weihensee noch mehr in die Erscheinung treten. Nicht viel anders liegen die Verhältnisse im Norden. Dieser soll eine neue Feuerwache in der Gegend der Dönerstraße erhalten. Die Pläne für diese Wache sind ebenfalls schon bearbeitet, sollen aber erst später zur Vorlage kommen.

Der Stadtrat a. D. Hermann Wallach ist nach kurzer, schwerer Krankheit gestern im 67. Lebensjahre hier gestorben.

In der Vorhalle des Alten Museums werden jetzt hohe Wandgemälde aufgestellt, da die Malereien und sonstigen Verzierungen der Decke, die im Laufe der Zeit durch Wind und Wetter stark gelitten haben, vollständig erneuert werden sollen.

Der Zentralverein für Arbeitsnachweis erjucht und, folgende Mitteilung zu veröffentlichen: Die weibliche Abteilung des „Zentralvereins für Arbeitsnachweis“ sieht sich veranlaßt, die Hausfrauen darauf aufmerksam zu machen, daß der Verein, der die Vermittlung von Ausfühlpersonal, Wäsche- und Reinemachefrauen, Ausfühlpersonal, losenlos befragt, seine Vermittlung auf die Lohnzahlung nicht erstreckt. Die Auszahlung erfolgt an die arbeitenden Frauen selbst, die Preise werden durch den „Zentralverein“ nur verabreicht, der Lohn kommt den Arbeitenden ungehindert zu, es

scheint eine Verständigung in dieser Sache herbeigeführt zu werden, denn sowohl die Ringbrauereien wie auch ein Teil der ringfreien Brauereien haben gegen den Antrag im Prinzip nichts einzuwenden. — Dagegen dürfte sich demnächst die Schlichtungskommission mit einer Sache zu beschäftigen haben, die den lebhaften Unwillen der Brauerei-Arbeiter hervorgerufen hat. So läßt nämlich die Brauerei Friedrichshain ihre Stallleute jeden zweiten Sonntag von morgens 5 Uhr bis abends 7 Uhr arbeiten, ohne ihnen auch nur einen Pfennig Entschädigung dafür zu zahlen. Da sich eine derartige Ausnutzung der Leute aus den Tarifabmachungen nicht herleiten läßt, so hoffen die Arbeiter, daß die Schlichtungskommission solche Praktiken entschieden als unzulässig erklären wird.

Zentralverband der Dachdecker. Die Versammlung, welche am 19. d. M. bei Feind in der Weinstraße tagte, nahm zunächst den Rapportbericht vom dritten Quartal 1904 entgegen. Nach dem Bericht des Kassierers betrug der Bestand am Schlusse des zweiten Quartals 1901,88 M. Die Einnahmen im dritten Quartal beliefen sich auf 5075,08 M., denen eine Ausgabe von 4246,58 M. gegenübersteht. Das Vergütungsamt berichtete über einen Ueberschuß von 20,62 M. Die Versammlung beschloß auf Antrag des Komitees, Revisoren zu wählen, welche in der nächsten Versammlung Bericht erstatten sollen. Da noch mehrere Villetts ausstehen, sollen diese bis zur nächsten Versammlung eingeliefert werden, und falls bis dahin die Villetts nicht abgeliefert sind, sollen die Namen der betreffenden veröffentlicht werden. — Unter Verbandsangelegenheiten erstattete Höppler Bericht über die Verhandlungen betreffend den paritätischen Arbeitsnachweis. Derselbe führt aus, daß, nachdem die Arbeitgeber nicht genügend Entgegenkommen gezeigt hätten, der Arbeitsnachweis seitens der Dachdecker gefündigt worden sei. Von der Leitung des Nachweises wurden nun Schritte unternommen, um die Kündigung rückgängig zu machen. Eine in Aussicht genommene nochmalige Besprechung der Kuratoriumsmitglieder, zu welcher auch der Vorstand sowie mehrere Gegner des paritätischen Arbeitsnachweises geladen waren, wurde seitens der Kuratoriumsmitglieder der Arbeitgeber abgelehnt. Die Diskussion war eine sehr lebhaft und wurde viel für und gegen den Nachweis gesprochen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Mehrere Klagen werden geführt wegen Uebersetzung des Tarifes in betreff der Arbeitszeit. Trotzdem nach dem Tarif 8 Stunden gearbeitet werden sollen, kommt es noch bei mehreren Firmen vor, daß 9 Stunden gearbeitet wird. Die Schuld trifft die Kollegen, welche nicht den Mut haben, dem Arbeitgeber gegenüber auf die Einhaltung des Tarifes zu dringen. Es wird darauf hingewiesen, daß es leicht dahin kommen könne, daß die Arbeitgeber auch einen niederen Stundenlohn anbieten, durch die Erfahrungen bei der Arbeitszeit läßt gemacht. Da der Tarif mit dem 1. April 1905 abläuft, wird darauf hingewiesen, daß sich die nächste Versammlung mit der Stellungnahme zu neuen Tarifvereinbarungen beschäftigen wird.

Der Verein der Zimmerer Berlins und Umgegend hielt am 23. Oktober in den Industriefallen seine Generalversammlung ab. Die Abrechnung vom 3. Quartal, die der Kassierer Wehner vorlas, weist die Einnahmesumme von 8861,55 M. und die Ausgabesumme von 6096,80 M. auf und schließt mit 2764,75 M. Ueberschuß. Hierzu kommt ein alter Bestand von 41213,48 M. so daß am Schlusse des Quartals die Summe von 48978,23 M. erreichte wurde. — Unter Vereinsangelegenheiten wurde beschlossen, die Bibliothek vom Versammlungsort nach dem Bureau der Zimmerer in der Dragonerstraße zu verlegen, damit fälschlich Bücher entliehen und zurückgegeben werden können und eine bessere Kontrolle und Siderung des Bücherbestandes möglich wird. Der Verlust einiger wertvoller Werke rief eine längere Diskussion hervor. Ueber die Angelegenheit soll in der nächsten Versammlung, nachdem eine gründliche Revision der Bibliothek und Nachforschungen nach dem Verbleib der abhanden gekommenen Bücher stattgefunden haben, Beschluß gefaßt werden. — Die Versammlung

beschloß Johann, daß die Namen einer Anzahl von Schuldnern, die vor langer Zeit Darlehen vom Verein empfangen, aber trotz aller Mahnungen noch nicht zurückgezahlt haben, in der „Einigkeit“ veröffentlicht werden sollen. — Auf Veranstaltung eines Vergnügens wurde zugunsten des Wintervergügens des Gesangsvereins veranlaßt. Darauf sprach Juppenlach über das Ergebnis der Gewerbevereinswahlen. Er bemerkte, daß, wer das Verhältnis der Mitgliederzahlen der beiden Organisationsrichtungen kannte, von vornherein wissen mußte, daß es dem Kartell nicht möglich war, eigene Kandidaten durchzubringen. Es habe sich denn auch nur darum gehandelt, Protest gegen die Vergewaltigung einzulegen. Manche hätten wohl gehofft, daß eine größere Anzahl Zentralverbände aus Gerechtigkeitsgefühl für die Kartellkandidaten stimmen würden. Das sei ein Irrtum gewesen, die Zentralorganisierten wären unbedingt dem Rufe ihrer Führer gefolgt. Der Redner wandte sich ferner gegen eine mit „K. L.“ signierte Notiz im „Neuen Montagblatt“, in der gesagt wird, die „Berliner Sonderbündler“ hätten „in der gehässigen Weise gegen die Zentralverbände gehetzt“, und stellte eine Berechnung auf, wonach sich von den Mitgliedern der dem Kartell angeschlossenen Gewerkschaften — nach Abzug der Organisationen der Ristenmacher und der Möbelpolierer, die sich orientativ von der Wahl ausgeschlossen hätten — 9,39 Prozent an der Wahl beteiligten, von den Mitgliedern der in der Kommission vertretenen Gewerkschaften jedoch nur 5,68 Prozent. Somit hätten sich die Mitglieder der Kartellgewerkschaften lebhaft an den Wahlen beteiligt und auch die Aufstellung von 9 Kandidaten des Kartells sei durch die Zahl der für sie abgegebenen Stimmen voll auf gerechtfertigt.

Treptow-Baumschulenweg. Am 18. Oktober hielt der hiesige Wahlverein eine Generalversammlung in Adersmanns Lokal ab. Conrad Nixdorf gab einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Parteitages. Die Diskussion wurde in Anbetracht der reichhaltigen Tagesordnung auf die nächste Mitgliederversammlung verschoben. Alsdann erfolgte der Rapportbericht durch Nixdorf. Danach haben die Gesamteinnahmen im vergangenen Quartal betragen 486,71 M. An den Zentralvorstand wurden abgeführt 324,47 M., so daß am Ort verblieben 162,24 M.; hiervon 80,96 M. Ausgaben ab, verbleibt ein Bestand von 81,28 M. — Darauf wurde vom Vorstande der Geschäftsbericht gegeben. Abgehalten wurden im vergangenen Geschäftsjahre: 11 Vereinsversammlungen, 4 öffentliche Versammlungen, 18 Vorstandssitzungen und 4 Flugblattverbreitungen. Die Gesamteinnahmen im Jahre betragen 1200,36 M. Die Mitgliederzahl ist von 151 zu Anfang des Geschäftsjahres auf 183 gestiegen. Die Genossen sind in folgenden Verufen tätig: 42 Arbeiter, 19 Tischler, 17 Schlosser, 6 Wärfel, 6 Metallarbeiter, 6 Schuhmacher, 5 Maurer, 5 Buchbinder, 5 Steindrucker, 5 Gastwirte, 5 Kaufleute, 4 Wärfel, 4 Buchdrucker, 3 Schleifer, 3 Schriftsetzer, 3 Drechsler, 3 Brauer, 2 Zimmerer, 2 Barbier, 2 Klempner, 2 Gärtner, 2 Lederarbeiter, 2 Stellmacher, 2 Glasschleifer, 2 Weber, 2 Schiffbauer, 2 Schraubendreher, 2 Maler, 2 Sattler, 2 Lithographen, je 1 Kürschner, Kassierer, Bergolder, Pofamentier, Bildhauer, Lagerhalter, Former, Photograph, Töpfer, Keramiker, Architekt, Schmied, Badermeister, Zigarrenhändler, Galvaniseur, Schriftsetzer, Dreher, Schneider, Goldschmied, Möbelpolierer, Fräser, Werkzeugmacher, Klaviermacher, Tischler und 1 ohne Angabe. — Aus dem Bericht des Gen. Stod über die Zeitungspedition für Baumschulenweg ist hervorzuheben, daß der Gesamtumsatz 3404,21 M. betragen und sich ein Ueberschuß von 209,36 M. ergeben hat. Dieser Ortsteil hat jetzt 246 „Vorwärts“-Abonnenten. — In Treptow haben, wie Voigt berichtete, die gesamten Einnahmen 1595,25 M. mit einem Ueberschuß von 47,10 M. betragen. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat:

Es wurden gewählt als 1. Vorsitzender Juch, als 2. Vorsitzender L. Hofmann, als Kassierer Nixdorf, als Schriftführer Leifert, als Beisitzer König, als Zeitungspediteur Stod und Voigt, als Revisoren Rood, Karow und Henke, in die Lokalkommission für Baumschulenweg Schieffe, für Treptow

Hering, als Bibliothekare Köhler und Köhlich. — Die Zahlabende sollen am ersten Sonntage nach dem Ersten und Fünftzehnten eines jeden Monats stattfinden.

Zu der am 30. d. Mts. in Charlottenburg stattfindenden Kreis-Generalversammlung wurden als Delegierte die Genossen Juch und Hofmann gewählt.

Nach Aufnahme von elf neuen Mitgliedern gab Genosse Gramenz einen kurzen Bericht aus der Gemeindevertretung. Ferner wies er darauf hin, daß jedenfalls im Dezember dieses Jahres die Neuwahl eines Gemeindevertreters stattfinden wird; es müsse also jeder der hiesigen Parteigenossen voll und ganz seine Pflicht tun, damit alles Mögliche getan wird, um unserem Kandidaten zum Siege zu verhelfen.

Weihensee. Die Zahlstelle Weihensee des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes hielt am 20. d. M. ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Als 1. Punkt stand auf der Tagesordnung die Abrechnung vom 3. Quartal. Der Bericht, welchen Kollege Kirchner gab, lautet folgendermaßen: Die Verbandskasse hatte mit Bestand vom vorigen Quartal eine Einnahme von 3169,13 M. und eine Ausgabe von 2176,91 M., bleibt ein Bestand von 992,22 M. Die Einnahme der Lokalkasse ist mit dem alten Bestande 8485,29 M. Dem stand eine Ausgabe von 807,18 M. gegenüber, so daß ein Bestand von 7678,11 M. verbleibt. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des vorigen Quartals 453. Neu aufgenommen wurden 80, von anderen Zahlstellen übergetreten sind 95. Infolge restierender Beiträge mußten 63 gestrichen werden und 12 Mitglieder wurden zum Militär einberufen. Bleibt also ein Mitgliederbestand am Ende dieses Quartals von 553. Die Abrechnung vom Stiftungsfest gab ebenfalls Kollege Kirchner. Es war ein Ueberschuß von 7,50 M. zu verzeichnen. Der 3. Punkt der Tagesordnung konnte nicht erledigt werden, da der Referent, ein Gaudiorstandsmitglied, nicht erschienen war. Hierbei kam zur Sprache, daß es sehr bedauerlich sei, daß uns der Gaudiorstand seit kurzer Zeit in zwei hintereinander folgenden Versammlungen nicht beachtet hat. Auch die hiesigen Kollegen fanden ein Interesse daran, sich über die Aussperrung und über Taktik bei Lohnbewegungen zu unterhalten. Kritisiert wurde ferner, daß von den Berliner organisierten Kollegen und auch von der dortigen Verwaltung der hiesige Arbeitsnachweis nicht beachtet wird. Es werden von dort Arbeitskräfte nach hier vermittelt, ohne daß man sich erst erkundigt, ob und wieviel Arbeitslose am Orte sind. Der Arbeitsnachweis der Zahlstelle Weihensee befindet sich bei Franz Schlemminger, Ledderstr. 10. Ferner wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die am 20. Oktober im „Prälaten“ stattfindende Mitgliederversammlung spricht ihr Bedauern darüber aus, daß der Gaudiorstand innerhalb kurzer Zeit die Ortsverwaltung Weihensee in bezug auf Stellung von Referenten mehrmals im Stich gelassen hat. Infolgedessen wird der Gaudiorstand ersucht, sein Verhalten zu rechtfertigen. Dann gab Schlemminger den Bericht über Streiks und Differenzen. Der Streik der Bautischler in Heinersdorf bei der Firma Lubach u. Puffpaff ist zugunsten derselben beendet. Dagegen dauert der Streik der Billardqueuemacher unverändert fort. Die Unternehmer haben jetzt ihre Lager ausverkauft und machen jetzt die größten Anstrengungen, sich lieferungsfähig zu halten, indem sie in den Lokalblättern Arbeitsburschen suchen und diese dann anlernen wollen. Die streikenden Queuemacher sind sich darüber klar, daß eine Einigung in kurzer Zeit stattfindet. Sie wollen unter keinen Umständen von der 10prozentigen Lokalserhöhung etwas ablassen. Die Versammlung stellte sich dann auch auf den Standpunkt, ruhig so lange auszuharren, bis der Kampf zugunsten der Arbeiter entschieden ist.

Der Verein für die Interessen der Gaudiorgestellten veranstaltete am Sonntag, den 20. Oktober, in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20, einen Vergnügungsabend. — Der Baldef-Manasse wird einen Vortrag halten über „Unsere Soldaten in Deutsch-Südwestafrika“, nach welchem die Sängerin Fäulein Sophie Brauer Liedervorträge geben wird. — Den Schluß bildet wie stets ein Tanzfrühchen. — Anfang pünktlich 6 Uhr. Eintritt 25 Pf. Gäste willkommen.

Allen verehrten Hausfrauen

Adlerlachs

ohne Kopf, d. Pfd. 35 Pf., im Anschnitt 37 Pf.

Zubereitung: Gebraten; im Ofen; grillé; gekocht; à la meunier; mit Krebsauce; grilliert à la maître; auf Bremer Art; aux four; auf Terrassenart; Ragout; Fischkölse.

Seekarpfen

das Pfd. 35 Pfg., im Anschnitt 45 Pfg.

Zubereitung: Gekocht; in Bier (polnisch); in Most oder Wein; gedünstet, etc.

Blaubarsch

das Pfd. 35 Pfg., im Anschnitt 45 Pfg.

Zubereitung: Gekocht, mit Butter; gebacken mit Remouladen-Sauce; gespickt, gedämpft; auf Nordsee-Art; auf Fischerart; auf bürgerliche Art.

Die ausführliche Anweisung über die Zubereitung dieser Fische erhält jeder Käufer gratis.

Bratflundern

1 Pfund 18 Pfennig
3 Pfund 50 Pfennig

Zubereitung einfach (H. Gratis-Kochbuch)!

empfehlen wir unsere soeben eingetroffenen, neuen Fischarten, die zum ersten Mal im Frühjahr den Beifall der Kenner erregt haben.

Von unsern regelmässig eingehenden Fängen empfehlen wir zu den billigsten Tagespreisen:

Cablau zum Kochen u. Braten sehr empfehlenswert. ganze Fische ohne Kopf Pfund 30 Pfennig, im Anschnitt 35 Pfennig.	Schellfisch in allen Größen. Pfund 20—30 Pfg. Seehecht Pfd. 45 Pfg. im Anschnitt 53 Pfennig.	Tafelzander prima Pfd. 65—75 Pfg. Silberlachs Pfd. 1.00—1.10 M. Steinbutt Pfd. 1.10—1.20 M. Seezungen Pfd. 90 Pf. — 1.40 M.	Rotzungen Pfd. 40—45 Pfg. Austern In Holländer. Dts. 1.80—2.00 M. Leb. Hummern Pfd. 2.70 M. Seemuschein 100 Stück 80—90 Pfg.	Seeaal In Aspik. Pfund 60 Pfg. Fisch-Sülze Pfund 60 Pfg.	Geräucherte Flundern Pfd. 50 Pfg. Stück 10—40 Pfg. Adlerlachs à la Stör Pfd. 70 Pfg. Schellfisch Pfd. 35 Pfg. Seelachs Pfd. 40 Pfg.
--	---	--	--	--	---

Marinaden aus eigener Marinir-Anstalt zu den billigsten Preisen.

Obschon der Verbrauch an Seefischen in Berlin durch die mustergiltigen Transport- und Verkaufsheitungen unserer Gesellschaft unendlich gewachsen ist, stehen viele Hausfrauen dieser wahrhaft köstlichen und abwechslungsreichen Kost noch befangen gegenüber. Ganz zu Unrecht, unser Seefisch-Kochbuch gibt über 200 leicht ausführbare Zubereitungsarten an; es wird jedem Käufer gratis verabfolgt.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“

FILIALE: C. 2 BAHNHOF BÖRSE, BOGEN 8—10

VERKAUFS-NIEDERLAGEN:

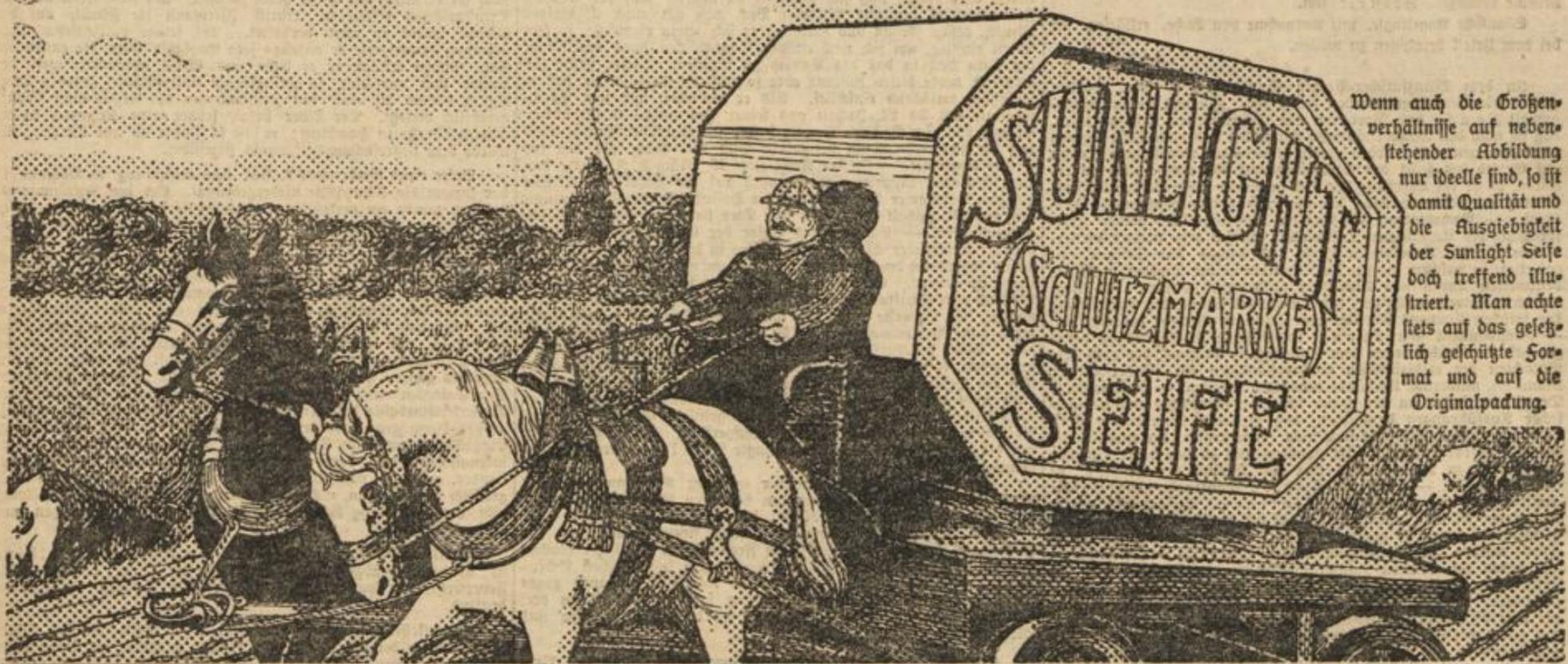
Prinzen-Strasse 30 am Moritzplatz	Madai-Strasse 22 im Schliesischen Bahnhof	Landsberger Strasse 52-53 dicht am Alexanderplatz.
--------------------------------------	--	---

Bekanntgabe schwere Nachteile bereiten könnte. Ich bitte deshalb, mich nach den Strafen nicht befragen zu wollen, noch befragen zu lassen. — **Erich B. Riffmann** werden vom Staat nicht befolgt. Die Vergütung zwischen moderner Versicherungsgesellschaft und dem Kapitalismus erreichen Sie aus der Geschichte der Kolonisationen. Mit wenigen Worten ist diese nicht darzustellen. Die öffentlichen Verhältnisse bieten Ihnen reichlichen Stoff, um sich eine eigene Ansicht zu bilden. — **H. H. R. 48. Rein.** — **G. F. Brunow.** Sie tun sehr recht, sich der schmalen Rechte Ihres Vaters energisch anzunehmen. Es genügt, wenn der Vater Ihre Eingaben unterschreibt. Ihr Vater ist als Schlichter, also in einem landwirtschaftlichen, daher versicherungspflichtigen Betriebe verunglückt. Nichts steht ihm Unfallsrente zu. Entwerten Sie ein Schreiben dahingehend: „Ich bin am 28. März 1904 im landwirtschaftlichen Betriebe des Herrn (Namen, Adresse) dadurch verunglückt, daß beim Zitterholen die gefüllten Säde auf mich fielen. Seitdem bin ich völlig erwerbsunfähig und hilflos. Als Beweismittel führe ich ein Zeugnis des ... an. Meinem Anspruch auf Unfallsrente melde ich hiermit an, beantrage, mir Unfallsrente zu zahlen und bitte, mit Rücksicht

auf meine bedrängte Lage, um Vorzug.“ Ich bin 72 Jahre alt, der Gutsbesitzer verweist mich auf meine Altersrente.“ Dies Schreiben lassen Sie von Ihrem Vater unterschreiben und senden es an die brandenburgische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft in Berlin, Matthäikirchstraße. Unfallsrente wird neben der Altersrente gezahlt, wenn und soweit beide Renten zusammen in der Lohnklasse I 450, in der Lohnklasse II 525, in der Lohnklasse III 600, in der Lohnklasse IV 675, in der Lohnklasse V 750 M. nicht übersteigen. Ferner soll Ihr Vater den Gutsbesitzer beim Amtsgesicht auf Zahlung des vollen Lohnes verklagen. Zu diesem Behufe ist es unerlässlich, den Sachverhalt genau zu kennen. Sehen Sie sich mit der Agitationskommission (Schleunigst in Verbindung, damit von dort aus Rechtshilfe herbeigeführt wird. — **G. R. 1868.** 1. Ein Invalidenrentner ist auf seinen Antrag von der ferneren Arbeitspflicht zu entbinden. Der Antrag ist an die untere Verwaltungsbehörde (in Berlin: Magistrat, Presekte, 12. auf dem Lande: Landrat) zu richten, 2. Jo. 3. Die Rechte der Mitglieder ergeben sich aus dem Kassentat. — **G. M. Jo.** — **P. I.** Ob und in wie weit jemand ein Recht an der eigenen Photo-

graphie besitzt, ist außerordentlich streifig. Nach zutreffender Ansicht ist der Photographie strafbar, der über eine Photographie, die bei ihm bestellt ist, verkauft. Beschaffen in der Regel der Käufer. Nicht strafbar ist es, eine geltend erhaltene oder rechtmäßig erworben Photographie weiter zu verkaufen oder zu verachten. Aber auch hier kann unter Umständen von dem Original wegen Mißbrauchs seines Bildes, auch wegen Verleumdung eingeschritten werden. Noch unentschiedener ist die Frage, ob jemand ohne sein Wissen abgemittelt und die Abmilderung weiter gegeben werden darf. Die Richtung der Rechtspflege und Rechtsentwicklung geht dahin, die Person vor mißbräuchlichen Mißbräuchen (Photographien im Bade, beim Anziehen und dergleichen) zu schützen, ein Recht am eigenen Bilde dem einzelnen nicht unbedingt zuzugestehen, ihm aber den Kopf für wichtigere Dinge zu lassen. — **J. 29. 229.** Schreiben Sie an den Herr: 1. Sie verlangen Schadenersatz 2. falls er innerhalb fünf Tagen die Reparaturen ufm. nicht macht, werden Sie diese auf seine Kosten machen lassen. Führen Sie dann Ihre Drohung aus, ziehen die Kosten und den Schadenersatz aber nicht von der Miete ab, sondern klagen Sie beides ein. — **S. T. 72.** 1. und 2. Rein.

Ein mächtiges Stück Seife



Wenn auch die Größenverhältnisse auf nebenstehender Abbildung nur ideelle sind, so ist damit Qualität und die Ausgiebigkeit der Sunlight Seife doch treffend illustriert. Man achte stets auf das geschäftlich geschützte Format und auf die Originalpackung.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Freitag, 28. Oktober.
Anfang 7 1/2 Uhr:

Opernhaus. Carmen.
Neues Königl. Opern-Theater. Des Reces und der Liebe Wellen.

Deutsches. Maria Friedhammer.
Berliner. Sapphires.
Vossing. Traumulus.
Waken. Die Augenoten.
Thalia. Der Weiberkönig.
Zentral. Boccaccio.
Belle-Alliance. Die Jugendglocke.
National. Der Barbier von Sevilla.

Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.) Die Jüdin von Toledo.
Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.) Krieg im Frieden.
Reines. Die Kronpräsidenten. (Anfang 7 Uhr.)

Carl Weh. Geflohen.
Heines. Fräulein Julie.
Reidens. Eine Hochzeitnacht.
Lustspielhaus. Felsen der Liebe.
Süssen. Frischchen.
Teianon. Gastons Frauen.
Kaffius. Mutter Gerecht.
Metropol. Geflohen.
Deutsch-Amerikanisches. Ueber'n großen Teich.
Wolk. Berliner Luft. Spezialitäten.
Palast. Keen oder: Leidenschaft und Genie.
Herrnfeld-Theater. Nur eine Nacht.
Am andern Morgen.
Passage-Theater. Hans Fredy.
Diba. Spezialitäten. Anf. 8 Uhr.
Wintergarten. Spezialitäten.
Neidshallen. Stettiner Sängern.
Urania. Taubensirke 48/49.
Um 8 Uhr im Theater: Im Bannkreis der Jungfrau.
Im Hofsaal um 8 Uhr: Dr. v. Unruh.
Invalidenstr. 57/62. Sternwarte
P. CASTAN'S PANOPTICUM.
Friedrichstr. 165.
Rosa
das gelehrte Pferd!
Zentral-Theater
Abends 7 1/2 Uhr:
Boccaccio.
Operette in 3 Akten von Souppé.
Sonabend zum erstenmal: Notti! Der Generalkonsul.
Sonntag, nachm.: Die Puppe.
Abends: Der Generalkonsul.
Luisen-Theater.
Abends 8 Uhr:
Fritzchen.
Sonabend: Von Stufe zu Stufe.
Sonntag, nachm.: Der Negittator auf Reisen. Abends: Frischchen.
Montag: Gastspiel des Theaters des Westens: Der Waldschäz.
Residenz-Theater.
Dir.: Richard Alexander.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Eine Hochzeitnacht.
Schwan in 3 Akten von E. Scroul und A. Barre.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Das große Geheimnis.
W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Drummenstr. 16.
Die Elfe vom Erlenhof.
Vollständigt in 5 Akten v. E. C. Elmad.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Sonabend: Keine Vorstellung.
Sonntag: Goldlotte.
Palast-Theater.
Bürgerliche Schauspiele.
Burgstraße 22. Anfang 8 Uhr.
Große Elite-Vorstellung unter Mitwirkung hervorragender Künstler. Auf allgemeines Verlangen: Keen oder: Leidenschaft und Genie.
Schauspiel in 5 Akten von H. Dumad. Morgen: Das phänomenale Oktober-Spezialität. Programm.
Der größte Erfolg:
Im Zukunftsstaat.
Sonntag, nachm. 3 Uhr zu kleinen Preisen: Die Bluthochzeit. Drama in 5 Akten von Adam.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Freitag, abends 8 Uhr: Die Jüdin von Toledo.
Schauspiel in 5 Akten von Franz Grillparzer.
Sonabend, abends 8 Uhr: Die Jüdin von Toledo.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Johannisfeuer.
Sonntag, abends 8 Uhr: Die Jüdin von Toledo.
Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater).
Freitag, abends 8 Uhr: Zum erstenmal: Krieg im Frieden.
Schauspiel in 5 Akten von G. v. Moser und Fr. v. Schönthan.
Sonabend, abends 8 Uhr: Krieg im Frieden.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: König Lear.
Sonntag, abends 8 Uhr: Krieg im Frieden.
Kleines Theater
Bereinigste Bühnen unter der Leitung von Max Reinhardt.
Anfang 8 Uhr:
Fräulein Julie.
Sonabend: Nachtasy.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Familienidyll. Liebesträume. Serenissimus.
Abends 8 Uhr: Elektra.
Thalia-Theater.
Dresdenerstr. 72/73. Direktion: Kron & Schönfeld. Belle-Alliancestr. 7/8.
Heute und folgende Tage 7 1/2 Uhr:
Der Weiberkönig.
(Guldo Thielacher, Lina Abarbanell, Fritz Helmerding, Josephine Dora.)
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr: Charles Tante.
Neues Theater.
Anfang 8 Uhr:
Die Kronpräsidenten.
Sonabend: Die lustigen Weiber von Windsor.
Sonntag: Die lustigen Weiber von Windsor.
Belle-Alliance-Theater.
Heute und folgende Tage 7 1/2 Uhr:
Die Jugendglocke.
Sonabend zum erstenmal: Wer? (Auf der Lotenbank.)
Sonntag nachmittags 3 Uhr bei kleinen Preisen: Maria Magdalena.
Deutsche Konzert-Hallen.
An der Spandauer Brücke 3.
Vollständig neu ausgestattet!
Täglich:
Gr. Internat. Künstlerkonzerte. x Theater-Ableitung.
Spezial-Ausschank der Berliner Bock-Brauerei.
Palast-Theater.
Burg-Strasse 22. Früher Feen-Palast.
Am 1. November 1904:
Anfang der grossen internationalen Ringkampf-Konkurrenz
der besten erstklassigen Ringer der Welt, um feitszusetzen, wer der wirklich beste Ringer ist. — Jede Unrechtheit wird ausgeschlossen.
Jeder erstklassige Professionsringer wird zugelassen.
Bis heute sind gemeldet:
Michael Kitzler, München.
Romanoff, Rußl.
Axel Krook, bester Schwede.
Diokmann, Rheinländer.
Aberg, bester Engländer, England.
John Pohl-Abs II., bester Deutscher.
Ali Achmed, Türke.
Paxon, Amerikaner.
Manzari, Belgier.
Lurich, Eberle, Haekenschmid und Koch werden hierdurch öffentlich eingeladen, ebenfalls noch teilzunehmen.
Jeder Sieg wird gemeldet. — Jeder Ehrenpreis 3000 Mark.
Deutsch-Amerikanisches Theater. Köpenickerstr. 67.
Zum Gastspiel Adolf Philipp. „Ueber'n grossen Teich.“
381.
Anfang 8 Uhr.
Ende 10 Uhr 30 Min.
Sonntag nachmittags 3 Uhr: „Ueber'n grossen Teich.“
Kasino-Theater
Lützowstr. 77. Anf. 8 1/2 Uhr. Sonnt. 7 1/2.
Wildes Blut.
Gefangnisse in 3 Akten.
Nach der „Wilden Raube“ frei bearbeitet. Vorher das brillante dunte Programm.
Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Mutter Grabert.
Zirkus Busch.
Humoristischer Gals-Abend.
Süd-West-Afrika.
Budapester Stierkämpfe.
15 Polarbären — 10 Elefanten.
Coco der menschliche Wunderaffe.
Eine Zebra-Komödie.
und die vorzügliche Programmnummer.
Apollo-Theater.
Täglich:
Berliner Luft.
Unter persönlicher Leitung des Komponisten Paul Lincke.
Vorher 8 Uhr: Die glänzenden Oktober-Spezialitäten.
Anf. 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr.
Sonntag, den 30. Oktober, nachmittags 3 Uhr bei ermäßigten Preisen: Frühlingsluft und Spezialitäten.
Herrnfeld-Theater
Nur noch kurze Zeit!!!
Heute
der größte Herrnfeld-Schlager
Nur eine Nacht
zwei Akte aus einer Oper, und
Am andern Morgen
Nachspiel zur „Nur eine Nacht“ mit Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen.
Anf. (auch Sonntags) 8 Uhr.
In Vorbereitung: Bring Lebn in Hildes. Schwanz in drei Akten von H. u. D. Herrnfeld.
Passage-Theater.
Anfang d. Abendvorst. 8 Uhr.
Nehm. Wochent. 5, Sonnt. 3 Uhr.
Hans Fredy, Humorist.
Dida die Erschaffung eines Weibes aus dem Nichts.
Bioscop. Enthüllungsfester des Kaiser Friedrich-Denkmal. Im Vordergrund in glänzenden Aufnahmen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sowie Prinzessin Victoria Luise.
Trianon-Theater.
Heute und folgende Tage:
Gastons Frauen.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag, nachmittags: Madame X.
Bernhard Rose-Theater
Die Galspielvorstellungen finden in folgenden Einrichtungen statt:
Bernh. Rose-Theater. Stadt-Theater.
Monat. Fröbels Allert-Theater.
Neue Welt. Schlad Weissenso.
Nach der Vorstellung:
B. Ball.
Entree 30 Pf., numer. Maß 60 Pf.
Zirkus Schumann.
Heute, Freitag, den 28. Oktober, abends präz. 7 1/2 Uhr:
Albert Schumanns
neueste Originaladressuren.
Dilly,
Der irische Wunder-Pony.
Consul II.,
Der menschl. Schimpanse.
Der Kurier des Zaren.
Gr. mim. Drama in 8 Akten.
Sonntag: Zwei Vorstellungen. Nachm. 3 1/2 Uhr (ein Kind frei) und abends 7 1/2 Uhr. Radm. Or. Ausstattungspantomime.
Marocco.
Abends:
Der Kurier des Zaren.
In beiden Vorstellungen:
Consul II, Billy, Chinko etc.
Skala-Theater.
Eintr. 132 (a. d. Friedrichstr.).
Sensationelles Programm!
Löwys Duell
Pose mit Gehang in einem Akt.
Lowe
30 internation. Spezialitäten.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Vor der Vorstellung: Konzert.
Carl Weiß-Theater.
Große Frankfurter Straße Nr. 132.
Direktion: M. Ed. Fischer.
Begen Vorbereitung zur Reueität:
Santa Wollsborg
geschlossen.
Sonabend, nachm. 4 Uhr: Erste Kindervorstellung: Hänsel und Gretel.
Abends 8 Uhr zum erstenmal: Santa Wollsborg.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Einmalige parodistische Opernvorstellung: Troubadour, Bajazzo, Tannhäuser.
Abends: Santa Wollsborg.
Volksgarten-Theater
(früher Weimann).
Freitag, den 28. Oktober er.:
Keine Vorstellung.
Nächste Vorstellung Sonntag, den 30. Oktober: Dorf und Stadt.
Etablissement Buggenhagen
Horitzplatz.
Täglich von 12—4 Uhr: Mittagstisch.
In den unteren Sälen jeden Abend 8 Uhr:
Militär-Konzert.
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag.
Fritz Steidl-Sänger.
Nach jeder Vorstellung im Kaiserhof:
Tans.

Urania.
Taubenstr. 48/49.
Um 8 Uhr im Theater:
Im Bannkreis der Jungfrau.
Hofsaal 8 Uhr: Dr. v. Unruh:
„Flour, Chlor, Brom, Jod.“
Invalidenstr. 57/62. Sternwarte
P. CASTAN'S PANOPTICUM.
Friedrichstr. 165.
Rosa
das gelehrte Pferd!
Zentral-Theater
Abends 7 1/2 Uhr:
Boccaccio.
Operette in 3 Akten von Souppé.
Sonabend zum erstenmal: Notti! Der Generalkonsul.
Sonntag, nachm.: Die Puppe.
Abends: Der Generalkonsul.
Luisen-Theater.
Abends 8 Uhr:
Fritzchen.
Sonabend: Von Stufe zu Stufe.
Sonntag, nachm.: Der Negittator auf Reisen. Abends: Frischchen.
Montag: Gastspiel des Theaters des Westens: Der Waldschäz.
Residenz-Theater.
Dir.: Richard Alexander.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Eine Hochzeitnacht.
Schwan in 3 Akten von E. Scroul und A. Barre.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Das große Geheimnis.
W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Drummenstr. 16.
Die Elfe vom Erlenhof.
Vollständigt in 5 Akten v. E. C. Elmad.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Sonabend: Keine Vorstellung.
Sonntag: Goldlotte.
Palast-Theater.
Bürgerliche Schauspiele.
Burgstraße 22. Anfang 8 Uhr.
Große Elite-Vorstellung unter Mitwirkung hervorragender Künstler. Auf allgemeines Verlangen: Keen oder: Leidenschaft und Genie.
Schauspiel in 5 Akten von H. Dumad. Morgen: Das phänomenale Oktober-Spezialität. Programm.
Der größte Erfolg:
Im Zukunftsstaat.
Sonntag, nachm. 3 Uhr zu kleinen Preisen: Die Bluthochzeit. Drama in 5 Akten von Adam.

Theater.
Freitag, 28. Oktober.
Anfang 7 1/2 Uhr:

Opernhaus. Carmen.
Neues Königl. Opern-Theater. Des Reces und der Liebe Wellen.

Deutsches. Maria Friedhammer.
Berliner. Sapphires.
Vossing. Traumulus.
Waken. Die Augenoten.
Thalia. Der Weiberkönig.
Zentral. Boccaccio.
Belle-Alliance. Die Jugendglocke.
National. Der Barbier von Sevilla.

Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.) Die Jüdin von Toledo.
Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.) Krieg im Frieden.
Reines. Die Kronpräsidenten. (Anfang 7 Uhr.)

Carl Weh. Geflohen.
Heines. Fräulein Julie.
Reidens. Eine Hochzeitnacht.
Lustspielhaus. Felsen der Liebe.
Süssen. Frischchen.
Teianon. Gastons Frauen.
Kaffius. Mutter Gerecht.
Metropol. Geflohen.
Deutsch-Amerikanisches. Ueber'n großen Teich.
Wolk. Berliner Luft. Spezialitäten.
Palast. Keen oder: Leidenschaft und Genie.
Herrnfeld-Theater. Nur eine Nacht.
Am andern Morgen.
Passage-Theater. Hans Fredy.
Diba. Spezialitäten. Anf. 8 Uhr.
Wintergarten. Spezialitäten.
Neidshallen. Stettiner Sängern.
Urania. Taubensirke 48/49.
Um 8 Uhr im Theater: Im Bannkreis der Jungfrau.
Im Hofsaal um 8 Uhr: Dr. v. Unruh.
Invalidenstr. 57/62. Sternwarte.
Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

National-Theater
Weinbergsweg 12a—13b.
Freitag, den 28. Oktober 1904:
6. Freitagshonoremment.
Der Barbier von Sevilla.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonabend zum erstenmal: Donna Juanita.

Metropol-Theater
Heute wegen Vorbereitung geschlossen.
Sonabend zum erstenmal:
Die Herren von Maxim.
Große Ausstattungsgeselle mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach C. Fleurs „Messalinette“ frei bearbeitet von Julius Freund. Musik von Viktor Holländer. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz.

Palast-Theater.
Burgstraße 22. Anfang 8 Uhr.
Große Elite-Vorstellung unter Mitwirkung hervorragender Künstler. Auf allgemeines Verlangen: Keen oder: Leidenschaft und Genie.
Schauspiel in 5 Akten von H. Dumad. Morgen: Das phänomenale Oktober-Spezialität. Programm.
Der größte Erfolg:
Im Zukunftsstaat.
Sonntag, nachm. 3 Uhr zu kleinen Preisen: Die Bluthochzeit. Drama in 5 Akten von Adam.

W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Drummenstr. 16.
Die Elfe vom Erlenhof.
Vollständigt in 5 Akten v. E. C. Elmad.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Sonabend: Keine Vorstellung.
Sonntag: Goldlotte.

Palast-Theater.
Bürgerliche Schauspiele.
Burgstraße 22. Anfang 8 Uhr.
Große Elite-Vorstellung unter Mitwirkung hervorragender Künstler. Auf allgemeines Verlangen: Keen oder: Leidenschaft und Genie.
Schauspiel in 5 Akten von H. Dumad. Morgen: Das phänomenale Oktober-Spezialität. Programm.
Der größte Erfolg:
Im Zukunftsstaat.
Sonntag, nachm. 3 Uhr zu kleinen Preisen: Die Bluthochzeit. Drama in 5 Akten von Adam.

National-Theater
Weinbergsweg 12a—13b.
Freitag, den 28. Oktober 1904:
6. Freitagshonoremment.
Der Barbier von Sevilla.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonabend zum erstenmal: Donna Juanita.

Metropol-Theater
Heute wegen Vorbereitung geschlossen.
Sonabend zum erstenmal:
Die Herren von Maxim.
Große Ausstattungsgeselle mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach C. Fleurs „Messalinette“ frei bearbeitet von Julius Freund. Musik von Viktor Holländer. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz.

Palast-Theater.
Burgstraße 22. Anfang 8 Uhr.
Große Elite-Vorstellung unter Mitwirkung hervorragender Künstler. Auf allgemeines Verlangen: Keen oder: Leidenschaft und Genie.
Schauspiel in 5 Akten von H. Dumad. Morgen: Das phänomenale Oktober-Spezialität. Programm.
Der größte Erfolg:
Im Zukunftsstaat.
Sonntag, nachm. 3 Uhr zu kleinen Preisen: Die Bluthochzeit. Drama in 5 Akten von Adam.

W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Drummenstr. 16.
Die Elfe vom Erlenhof.
Vollständigt in 5 Akten v. E. C. Elmad.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Sonabend: Keine Vorstellung.
Sonntag: Goldlotte.

Palast-Theater.
Bürgerliche Schauspiele.
Burgstraße 22. Anfang 8 Uhr.
Große Elite-Vorstellung unter Mitwirkung hervorragender Künstler. Auf allgemeines Verlangen: Keen oder: Leidenschaft und Genie.
Schauspiel in 5 Akten von H. Dumad. Morgen: Das phänomenale Oktober-Spezialität. Programm.
Der größte Erfolg:
Im Zukunftsstaat.
Sonntag, nachm. 3 Uhr zu kleinen Preisen: Die Bluthochzeit. Drama in 5 Akten von Adam.

National-Theater
Weinbergsweg 12a—13b.
Freitag, den 28. Oktober 1904:
6. Freitagshonoremment.
Der Barbier von Sevilla.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonabend zum erstenmal: Donna Juanita.

Metropol-Theater
Heute wegen Vorbereitung geschlossen.
Sonabend zum erstenmal:
Die Herren von Maxim.
Große Ausstattungsgeselle mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach C. Fleurs „Messalinette“ frei bearbeitet von Julius Freund. Musik von Viktor Holländer. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz.

Lustspielhaus

Freiburgstraße 236.
Fesseln der Liebe.
Commoden: Fesseln der Liebe.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sängerkorps
(Wesiel, Pietro, Tritton, Steidl, Plättner, Schöne, Böhm, Walden, Schröder).
Abend 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Otto Pritzkows
Anormitäten - Ausstellung
Münzstraße 16.
Täglich Vorstellung
menschlicher Kuriositäten.
Feodora, das Weib mit den Löwentagen.
Arabella, die tätowierte Schönheit.
Medizinische Rätsel, Gedankenleser.

Sanssouel.
Kontinentaler - Stat. der Hochbahn:
Sonnt. 10.15, Donnerst. 10.15
Hollmanns Nordd. Sängerkorps
Nach jeder Sotree:
Tanzkonzerte.
Jed. Dienstag u. Mittwoch:
Theater-Abend.
In Vorbereitung:
Mensch Argere Dich nicht.
Poffe mit Gef. in 4 Akten.
Alle ausgegebenen Vorzugskarten gelten.

Allgemeiner Bau-, Spar- und Wohnungs-Verein „SOLIDARITÄT“
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Activa		Passiva	
Reservefonds	186,30	1. Creditoren	260,50
Deutsche Bank	4255,30	Referenzfonds	1,00
Cassa	295,50	Spargeld	3165,42
Unterbilanz	476,51	Geschäftsanteile	1783,78
	5213,70		5213,70

Verlust Gewinn- und Verlust-Conto.
An Gerichts- u. Stempelkosten-Conto 54,49
Anrenten-Conto 30,70
Unkosten-Conto 469,69
514,88

Berlin, den 31. Dezember 1903.

Witwenberzähl.
Am 31. Dezember 1903: 184 Witwen; am 31. Dezember 1902: 177 Witwen; im Laufe des Jahres 1903 eingetretene 7 Witwen; Mitgliederberzähl: 159 Witwen.
Die Gesamtsumme der Mitglieder betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 30.000 Mark.

G. Paulat,
Durch große Abschlässe mit den ersten
Oderbrucker Gänsewästkereien bin ich in der Lage
Gänse billiger zu verkaufen als jede Konkurrenz.
Hochsein im Geflügel, gemästet mit
Fettgänse, Gänse-Stückenfleisch, Gänsefleisch.
Hauptgeschäft: Gross Frankfurtstr. 3.
Am 7. Nr. 1109.

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit
gereinigtem neuen Federkern bei
Groschmann, Berlin S., Pringel-
straße 46. Deutsche Kolonialwaren.
Kleinfremdenverkehrsverein.

Karl Pirnau.
Empfehle meine Festfälle mit
Nebenräumen den geehrten Herren
und Damen zu Festlichkeiten und
Sammeln. Auch
Sonnabende und Sonntage sind
noch frei.

Steppdecken
Gelegenheitskauf!
Kattun, buntfarbig 2,85
Wollatlas, alle Farben 4,85
Similiseide, alle Farben 6,00
Normal-Schlafdecken 2,00, 3,00
Spezial-Haus
Emil Lefèvre,
Berlin S., Oranienstrasse 150.

WINTERGARTEN
LIANE DE VRIES
Pariser Sängerin. Jodler.
Edi Stadler, Stelling-Gruppe.
komische Rockturner.
Morton und Elliot, Papier-Manipulatoren.
Pas de Deux oriental.
Die 4 Harveys, Drahtseilkünstler.
Marcell Salzer, Vortragskünstler.
Howard de Grey, Barfüßlerin.
Permans Bros., Clowns.
Agout-Famille, Jongleure.
Larive, französische Soubrette.
Das Motogrill.
Romsakoff, weibliche Kosaken.
Der Biograph.

Wintergarten.
TÄGLICH:
Der Wunderkessel
(The Magic Kettle).

Gustav Behrens
Spezialitäten-Theater.
Frankfurter-Allee 85.
Vollständig neues Programm.
Geddy, Clancé, Salomequadrillen.
Emanora Bella, spanische Tänzerin.
Mr. Florent, Regier Musikant.
Neu!
Ein Königreich für eine Frau.
Loffe in einem Akt.
24 Nummern.

Ost-Kasino
Frankfurter Allee 106.
Empfehle meine Festfälle mit
Nebenräumen den geehrten Herren
und Damen zu Festlichkeiten und
Sammeln. Auch
Sonnabende und Sonntage sind
noch frei.

RESTE.
Zur Damenmäntel-Konfektion.
Mädchen- und Knabengarderobe.
Damenhüte in schwarz und
farbig, Kostümstoffe, Kammgarn,
Cheviot, Corkscrew, Plüsch,
Sammete, Besatzartikel etc.

KONFEKTION
Fortige Jacketts, Paletots,
Capes, Kostüm-Röcke etc.
Größte Auswahl. Billige Preise.
C. Pelz, Kottbuser-Strasse 4.

Herrenfragen, rein Wein. 4 f.
seine Qualität. Ds. Nr. 3 u. 3.50.
Wassersuppen, prima, 4 fach
1/2 Ds. M. 1,80 und 2,25.
Servietten, größte Auswahl
Stück von 30 Pf. an.
Krawatten, Handschuhe,
Hosenträger, Taschentücher,
Strümpfe etc.

Detailverkauf zu Engros-Preisen.
Ernst Marcuse
23. Münzstrasse 23.
Dr. Simmel, Prinzen-
Str. 41, Spezialarzt für 135/18
Haut- und Harnleiden.
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4.

Möbel Rich. Rosien
315L* N., Schwedterstrasse 26.
Zur Saison empfehle meiner geehrten Kundschaft mein reich-
haltiges Möbellager zur gef. Besichtigung.
Abonnenten des „Vorwärts“ gewähre bei Bar-Einkauf
4 Prozent Rabatt.

Möbel
315L* N., Schwedterstrasse 26.
Zur Saison empfehle meiner geehrten Kundschaft mein reich-
haltiges Möbellager zur gef. Besichtigung.
Abonnenten des „Vorwärts“ gewähre bei Bar-Einkauf
4 Prozent Rabatt.

Fünfter Wahlkreis.
Den Parteigenossen und Abonnenten des „Vorwärts“ zur Kenntnis, daß die Partei-Expedition für den
Fünften Wahlkreis am 1. November eröffnet wird.
Es ist Pflicht jedes Parteigenossen, soweit er den „Vorwärts“ noch von Privat-Expeditoren bekommt, sofort
bei der Partei-Expedition, Reibelstraße 42, zu bestellen.
Wer den „Vorwärts“ bereits durch die Partei-Expedition des Vierten oder Sechsten Kreises be-
kommt, hat nicht nötig abzubestellen, denn diese Abonnenten werden uns überweisen.
Werbt neue Abonnenten für den „Vorwärts“.
Die Vertrauensleute.

Berliner Arbeiter-Radfahrer-Verein.
Mitglied des Bundes „Solidarität“.
Reiseunternehmungen am Sonntag, den
30. Oktober, nach Tempelhof (Lübb).
Die Abstellungen starten an den
bekanntesten Plätzen um 2 1/2 Uhr. Haupt-
start: Kreuzberg, Steuhaus, um
3 Uhr.
Rückkehr abends 7 Uhr nach
Berlin (Reißallee), mittags 2 Uhr nach
Sonnee (Sagittarhof). Beide
Starts: Landbergerplatz. 29/3

Wider die Pfaffenherrschaft
aus den Religionskämpfen des
16. und 17. Jahrhunderts
von **Emil Rosenow**
50 Lieferungen reich illustriert
• 2 Bände • 20 Bogen •
Der Verfasser entwirft vom
Standpunkt des christlichen Pla-
tinariums das Idealbild der
mittelalterlichen Pfaffenherrschaft.
Er zeigt wie langsam der zu-
sammenbrechenden römischen Ge-
sellschaft die weltliche Reform-
bewegung entgegenkommt, wie
sie sich die Pfaffenherrschaft ent-
wickelt. Der Leser sieht wie das
Papsttum wächst und wie es den
Christen feindlich wird, bis zur
Reformation gelangt, bis die wach-
sende Kapitalistische Wirtschaft
die Pfaffenherrschaft in Staat
und Kirche zertrümmert.
Das Werk ist ein dankens-
wertes, wertvolles Hilfs-
mittel für die deutsche Ar-
beiterklasse.
Der I. Band, umfassend
25 Lieferungen, ist gebunden
zu haben und kostet: 234/3*
In Leinwand . . . 7.-
In Halbdruckband . . . 8.-

Bar-Geld.
6039 Gewinne Gesamt-Mark
100 000
1. M. 10 000
1. M. 6 000
1. M. 5 000
1. M. 4 000
2. 3 000, 5. 2 000
6. 1 500 = 9 000
2. 1 000 = 2 000
2 400 a 15 u. 10 = 26 000
3 600 a 5 Mark = 18 000
20 Fahrräder = 4 000

Berliner Lose a 1 Mark
11 Lose
10 Mark
Porto u. Liste 20 Pf. Pferdegew. günst. verk. geg.

Lose a 1 Mark
auch zu haben in Lotterie- und Zigarrengeschäften.

Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5. [Telegr.-Adz.: Glücksmüller.]

Hermann Stillschweig jr.
Berlin SW. 6 Blücherstraße 6 nahe Hallesches Tor.
Außergewöhnlich billiges Angebot,
so lange der Vorrat reicht: 630L*
Herren-Anzüge M. 15,00
Herren-Paletots M. 15,00
Herren-Hosen M. 3,50

Möbel Rich. Rosien
315L* N., Schwedterstrasse 26.
Zur Saison empfehle meiner geehrten Kundschaft mein reich-
haltiges Möbellager zur gef. Besichtigung.
Abonnenten des „Vorwärts“ gewähre bei Bar-Einkauf
4 Prozent Rabatt.

Nach langen schweren Leiden
verchied am 20. Oktober, vor-
mittags 10 Uhr, im 76. Lebens-
jahre mein lieber, braver Mann,
der Tischlermeister und Vorset-
zler
Richard Richter.
Dies zeigen tiefbetrübt an die
Hinterbliebenen
25126
Mario Richter geb. von Bergen,
Paul Richter, Sohn.
Die Beerdigung findet am Sonn-
abend, nachmittags 4 Uhr, von der
Leichenhalle des Elisabeth-Kirch-
hofes, Prinzen-Allee, aus statt.

**Zentralverband der Handels-,
Transport- u. Verkehrsarbeiter
Deutschlands.**
Verwaltungsstelle Berlin I.
Den Mitgliedern hiermit zur
Nachricht, daß unser Kollege
Paul Krüger
am 26. d. M. verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung Berlin I.

**Verband
deutscher Gastwirtsgehilfen**
(Ortsverwaltung Berlin).
Am 25. Oktober verchied nach
längerem Leiden unser ehemaliger
erster Vorsitzender
Otto Schröder.
Die Beerdigung findet Freitag,
den 28. Oktober, vormittags
10 Uhr, von der Leichenhalle des
Central-Friedhofes Friedrichs-
felde aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung erucht
295/10 Der Vorstand.

**Zentral-Verband
deutscher Brauerei-Arbeiter**
Zweigverein Berlin, Sektion II.
Nachruf.
Den Kollegen zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der Flaschen-
fellerarbeiter
Paul Franke
(Schloßbrauerei) am 21. Oktober
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
42/4 Der Vorstand.

Vom Grabe meines lieben un-
vergesslichen Vaters, Schwieger-
vaters, Schwagers, Bruders und Onkels
Wilhelm Richter zurückgeführt,
sagen wir allen Verwandten, Freunden
und Bekannten, insbesondere unserem
verehrten Ehefrau, Herrn Gustav Rapp,
sowie seinen Kollegen, Arbeitern und
Arbeiterinnen, den Mitgliedern des
sozialdemokratischen Wahlkreises des
4. Berliner Reichstags-Wahlkreises,
den Mitgliedern des „Vorwärts“
„Treff“ und des Arbeitervereins
„Vorwärts“ für die rege Beteiligung
und reichen Spenden bei der
Beerdigung hiermit unseren herz-
lichsten Dank.
25106
Witwe Anna Richter
geb. Wagner, nebst Kindern.

Dankfagung.
Allen Verwandten und Bekannten,
insbesondere den Kollegen der Ge-
meinde der Berliner Elektricitätswerke
Berlin sowie der Verwaltungsstelle
Berlin des Deutschen Reichsbahn-
Verbandes sage ich für die herzliche
Teilnahme bei der Beerdigung meines
lieben Mannes sowie für die reiche
Spenden meinen herzlichsten Dank.
25076
Witwe Eberts.

Dankfagung.
Für die reiche Spenden und die
vielen Gemüths herglichen Teilnahme
beim Begräbnis meines lieben Mannes,
Vaters und Bruders **Otto Böhm**
sagen wir allen lieben Kollegen und
Bekanntem unseren herzlichsten Dank.
Witwe Böhm nebst Kindern.

Dankfagung.
Für die zahlreichen Spenden
sowie für die zahlreiche Teilnahme
bei der Beerdigung unseres einzigen
Sohnes **Hermann** sagen wir
hiermit allen Verwandten und Be-
kannnten unseren besten Dank.
Jul. Schmidt u. Frau,
Gastwirt, Reibelstr. 22.

**Arbeiter-Vereinsgesellschaft
„Paradies“ zu Berlin**
(Eingetragene Genossenschaft mit beschr.
Haftung).
Bekanntmachung.
Nachtrag
zur Bilanz per 31. März 1904.
Geschäftsbilanz der
Genossen per 31. März
1904 M. 19 385,-
Dasselbe vermehrte sich
im verfloßenen Ge-
schäftsjahre um 36 664,40
Beträgt mithin am
31. März 1904 M. 56 049,40
Der Vorstand.
G. Koska, 1. Vorst. P. Stempel, Kass.
E. Liebe, Schriftführer.

Nachricht! Den Mitgliedern zur
Kenntnis, daß in Rixdorf, Hermann-
straße 152/53, beim Hrn. A. Niorich,
Restaurateur, eine neue Zählstelle ein-
gerichtet sowie die Zählstelle A. Ott-
schach, Dunderstr. 12, nach der Hin-
straße 12 zum Gen. Fr. Rausch,
Restaurateur, verlegt worden ist.
Der Vorstand. 127/10
G. H.: P. Stempel, Kassier.

Achtung! Maurer! Achtung!

Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins u. Umgegend.
Bureau: Hirtensstr. 20. Amt 7. 4999.
Sonntag, 30. Oktober, vormitt. Punkt 10 Uhr, bei Dräsel, Neue Friedrichstr. 35:
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom III. Quartal 1904, sowie Revisionsbericht. 2. Ist die Erhöhung der Beiträge-Unterschiede erforderlich? Wenn ja, von welchem Datum an soll dieselbe gezahlt werden? 3. Vereinsangelegenheiten.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist erwünscht.
Der Vorstand. 199/10

6. Wahlkreis

Achtung! Schönhauser Vorstadt. Achtung!
Sonntag, den 30. Oktober, abends 5 Uhr, in den „Verolinajalen“, Schönhauser-Allee 28:
Volksversammlung für Männer u. Frauen
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Georg Davidsohn über: „Die Greuel des Krieges“. 2. Diskussion.
Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein.
Zu gütlichem Besuch ladet ein Der Vertrauensmann.

Tischler-Verein. E. H. 89.
Sonntag, den 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Melchiorstraße 15:
Versammlung.
Tagesordnung: Vortrag, Vereinsangelegenheit.
Der Vorstand.

Frische Wurst

heute Freitag:
in bester Qualität.
Rieh. Augustin, Lindenstr. 09, Hofpartie, Frühstücks- und Mittagstisch, Sitzungszimmer. Tel. Amt IV, 8927.
Paul Siffins
Restaurant zum „Pechvogel“ habe ich künftighin erworben. Bitte die verehrten Kollegen, Genossen, Freunde sowie Gewerkschaften und Beisitzer, das meinem Vorgänger geschenkte Rohwollens auch auf mich zu übertragen. Achtungsvoll 25185
Der Untergang zum „Pechvogel“ August Siffins, O., Warschauerstrasse 61.

Moabit!

Sonntag, 30. Oktober, abends 6 Uhr, Moabit Gesellschaftshaus, Diefenbachstraße 21:
Volks-Versammlung.
Vortrag: Köstlicher Gemütliches Beisammensein und Tanz.
Zahlreichen Besuch erwartet Der Vertrauensmann.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Heute Freitag, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:
Sitzung der Ortsverwaltung.
Einsetzer!
Sonntag, 30. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Saal I):
Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Kollegen Kurkoffsky über seine bisherige Tätigkeit als Mitglied der Bauarbeiter-Kommission resp. über die Arbeiten derselben insgesamt. 2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.
Montag, den 31. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7:
Vertrauensmänner-Sitzung.

Hierzu werden die genannten Mitglieder der Firma Grün & Notwig sowie von Rodemann aufgefordert zu erscheinen. Es wäre erwünscht, wenn aus beiden Betrieben die Vertrauensmänner miterfahren würden.
Die Kommission.

Das Neueste, Allerneueste ist **Kuroki-Likör.**
Unentbehrlich für Magenkränke, wirkt appetitanregend und verdauungs-fördernd. 1/2 Flasche 1 Mark, 1/4 Flasche 2 Mark.
Nur allein echt **Gustav Behm** (Frankfurter Allee 120, 8152) bei **Kuroki-Likör** (Hildorf, Hermannstraße 46, 8152) sollte in keinem Haus-halte fehlen.

Zentral-Verband der Glaser.

Achtung! Glaser. Achtung!
Freitag, den 28. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:
Anherordentl. Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Tarifkommission. 2. Ausgabe der Arbeitsberechtigungsfaktoren. 3. Weitere Maßnahmen.
Jeder bei tarifstreuen Firmen beschäftigte Kollege erhält gegen Vorzeigen des Verbandsbuches eine rote Arbeitsberechtigungskarte mit Wochendatum. Kollegen, welche bei nicht tarifgebenden Arbeitgebern arbeiten, haben das den paritätischen Arbeitsnachweis betreffende Zirkular, von ihrem Arbeitgeber unterschrieben, abzugeben.

Achtung! Bauarbeiter!
Es wird dringend darum gebeten, vom Sonnabend an jeden Glaser nach seiner roten Arbeitsberechtigungskarte zu fragen.
Der Vorstand. 73/15
S. U.: Jahn, Nieder-Schönhausen, Körnerstr. 47.

Krankenkassen-Beamte!

Freitag, den 28. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in den „Apollon-Jalen“, Sebastiansstr. 39:
Oeffentliche Versammlung aller Krankenkassen-Angestellten Berlins und der Vororte.
Tages-Ordnung:
1. Haben die Berliner Krankenkassen-Verbände schon ordnungsgemäß zu den Beschlüssen des Münchner Krankentages Stellung genommen? 2. Diskussion.
Die Kassenvorstände Berlins und der Vororte sowie die Zentral-Kommission sind hierdurch ebenfalls eingeladen.
175/10
Das Erscheinen aller Kassendeckanten erwartet Der Einberufer.

H. Preuss, Swinemüdersir. 66, I. Etage,
Cigarren und Tabak-Fabrik und Engros-Lager (Tel. III 6949) bekannte billigste Belegwaren-Gändler, Neu-Etablierungen etc.
Specialität: **Pre-Ussina-Cigarren**
gefällig gel. Specialmarken f. Remer, in allen Preislagen überall käuf.

Prosit! Böhmisches Brauhaus. BERLIN.

Empfehlen unser helles u. dunkles **Tafelbier:**
Gambrinusbräu (Münchener)
Nepomukbräu (Pilsener)
Böhmisches Brauhaus NO.
Fass-Abteilung: Landsberger Allee 11/13. T. VII. 5088.
Flaschen- „ Frieden-Strasse 93. T. VII. 1670.
Unsre Original-Abzug-Flaschenbiere in fast allen Kolonialwaren-Handlungen. 6221*

Uhren, Grammophone, Goldwaren
sowie sämtliche Zubehörtelle; Reparaturen, Platten billig.
Franz Henschke, N., Zwinnmüdersir. 39.
Tel. Amt III. 5008. 2542*

Leihhaus
Berlin, Anflamerstr. 2, Charlottenburg, Friedrich Karpl. 12.
Beleihung von Brillanten, Gold- und Silberfachen, Uhren, Uhren, Böden, Möbeln, Kleidungsstücke etc. 7112*

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.
Brantente! Trauringe, Damen-uhren, Herrenuhren, Schmuckstücke, Herrenketten, Damenketten, Sportuhren, Damenketten, Sportuhren, Damenketten, Sportuhren, Damenketten, Sportuhren.
Bestenverkauf! Gardinenverkauf, Bettwäsche, Gardinen, Anleite, Teppiche, Teppiche, Steppdecken, Trauringe, goldene Herrenuhren, Damenuhren und sonstige verkauften Sachen.
Wandbleihhaus Küstrinerplatz 7, verkauft taunend billig Betten, Bettwäsche, Gardinen, Anleite, Teppiche, Teppiche, Steppdecken, Trauringe, goldene Herrenuhren, Damenuhren und sonstige verkauften Sachen.
Betten, Tischdecken, Regulatoren, Bilder, Spiegel, Möbel (Sportbillig). Leihhaus Grünertweg 113 und Reanderstraße 6. 43/4*
Herrenrad (Sportbillig) Schulz, Dübenerstraße 15. 24365*
Gaddeisen, Sparflamme, 6,00, Petroleumlampen (Sportbillig) Bohlauer, Wallnertheaterstraße 32. (Gasthofhaus). 614*
Teppiche, Steppdecken, Gardinen, Portieren (Sportbillig). Leihhaus Grünertweg 113 und Reanderstraße 6. 43/6*
Wintervaletois, Remontolubren, Uhrketten (Sportbillig). Leihhaus Grünertweg 113 und Reanderstraße 6. 43/6*
Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. 43/7*
Gochvornehme Herren-Anzüge, Winterpaletots, varjährlig, aus feinsten Stoffen, 18,00-38,00. Deutsches Verandhaus, Jägerstraße 63 I. *
Herrenanzüge, Ueberzieher, wenig getragene Monatsgarderobe von 6 Mark an, große Auswahl, für jede Figur, auch neue zurückgekehrt, kauft man am billigsten direkt nur beim Schneidermeister Paritzky, Rosenfelderstraße 15, III. 148/9*
Reifenmacher. Herrenpaletots, Braucherplaner, prima, einzeln, Sportbillig. Schönhauser Allee 72 b, vom III. Unt. 148/10*
Tricotagen, Stoffauswahl, labelhaft billig. Reinholdendorferstraße 7 a, Marcus. 668*
Kleiderkostreie für den halben Preis. Marcus. 668*
Gardinen, Teppiche, Anleiteflüsse. Marcus. 668*
Arbeiterhanden, bestes eigenes Fabrikat. Marcus. 668*

Kasime, Blusen, Kleideranfertigung. Marcus. 668*
Divanbetten, doppelseitig 4,85, Verstell Karamall 7,50, Belourpflüch 10,50, Teppichhaus Lesdore, Drantenstraße 153. 268*
Teppiche! (Lehrerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brüm, Hakefcher Markt 4, Bahnhofs Weite. 142/12*
Bettfedern von 35 Pfennig an; echt chinesische Mandarinen-Damen 1,50 Mark pro Pfund. Herliche Betten 11 Mark an. Rag Schöns, Landsberger Allee 149. Täglich Dampf-bettfedern-Reinigung. 748*

Tischdecken, Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Portieren, Regulatoren, Remontolubren, Bilder, Spiegel, Möbel (Sportbillig). Leihhaus Grünertweg 113 und Reanderstraße 6.
Gänse! Gänse! Enten! Frisch geschlachtet, von 2,75 an. Der Verkauf vom Zentralwohlfühl befindet sich gegenüber dem Eisenwerkstr. 21, Samariterstraße 21. Bettfedern-Verkauf. Paul Hoff. 43/10*
Steppdecken billigst Robert Große Frankfurterstraße 9, parterre. 43/7*
Restoration verlässlich Hochstädterstraße 9. 43/8*
Restaurant im Osten, Vereinsplacette mit Marimo, mehrere Halbkeller, zu verkaufen. Röhres H. Batenow, Heidebergstraße 19. 43/9*
Barzeife Parzelle, Ostvorort, Baumstraße, verkauft sehr billig Große, Bernauerstraße 21. 43/9*
Damenmäntel-Engros-Lager, Reise-mäntel (Sportbillig). Radwiz, Niederwallstraße 28/29, I. 25095*
Gelagenheitskauf. Gräntram-gelacht, Kasse, Feuerung fränkischer-bolter (Sportbillig). Radwiz, Niederwallstraße 28/29, I. 25095*
Tischlerei mit Maschinen für Ge-nossen sehr gut geeignet, billig zu verkaufen. H. & Expedition des „Vormärts“. 25125*
Ngaren, Gehalt verlässlich Wangelfstraße 45. 43/8*
Nähmaschinen aller Systeme, ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00. Rüh-lahre Garantie. Unterricht im Sticken. Stöpern gratis. Postkarte genügt. Wienerstraße 6, Alsterstraße 113, Al-sterbogen 4, Frankfurter Allee 10.
Gisenschen, gebraucht, neue 2,00 an. Dauerwandbisen 11,00. Gade-schen, Germanendisen. Gasbisen 6,00. Schöber, Hochstraße 48.
Gastwirts, günstige Gelegenheit! Oshetion, vorzüglich (Sportbillig), mit elektrischem Betrieb, umständelhalber sehr preiswert zu verkaufen. Offerten unter U. 3 Expedition des „Vormärts“. 24425*
Ordnung wegen Geschäftöver-kauf anderweitig einzusehen. Weidenweg 65. 43/9*
Kanarienvogel 4,00, Kottfingel, Vogelkäse 7,00. Rühnstraße 16, Ouergebäude II. 43/12*
Ferrierhunde, junge, billig zu verkaufen. Petermann, Stom-strasse 33. Postkarte. 779

Mingelischen, Bobbin, Schneid-näher, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00. Postkarte genügt. Rühnstraße 16/61. Große Frank-furterstraße 43. Rühnstraße 59/60.
Verschiedenes.
Strausschub, Onadengelage, Rechtsbureau Elasterstraße 96. *
Unfallsachen, Strohsachen, Ein-gabengelage, Kartentelligen, Ver-f. Drummstraße 97 (Vollsanwall). *
Patentanwalt, Gebrauchsmuster fertigt billig „Angewandte“, Postamt 78. 23775*
Patentanwalt Dammann, Kran-kenstraße 57, Rostplatz. Rat im Patent-sachen. 24615*
Rechtsbureau (Alexander-Platz), Kurze Straße achtzehn! Erfahrener Prozeßanwalt! Oshelagsachen, Inter-ventionen, Strafsachen! Eingaben-geuche! Kartentelligen. 124/10*
Rechtsbureau! Drummstraße vierzig! Langjähriger Prozeßbestand, Eingabengelage, Kartentelligen. (Alte-rlillig). 24325*
Rechtsbureau! (Alexander-Platz), Grünertweg vierundneunzig! Lang-jähriges! Erfolgreich! 124/9*
Unfallsachen, Rechtsbureau Buhger, Steglitzerstraße fünfundsiebzig. 124/9*
Wahr mobil Drummstraße 116.
Unfallversicherung! Soja 5,00, Matraße 4,00, auch ausserm Hause, Dachmann, Blumenstraße 35 b. 19*
Wandbleib, Weinstenstraße 63, Ade Annenstraße, täglich 8-8, Som-mer 2 bis 2 Uhr geöffnet. 558*
Fahrräderverkauf, Möbel, Planino-Beleuchtung, Kaffee, Schönhauser Allee 163a. 2863*
Handwärmer mit Kopf, frisch in Spiritus eventuell Wasser, kaufen a 2 Mark Linnaea, Invalidenstraße 105.
Bereinszimmer, renoviert, vierzig Personen, Vereinskommandanten-straße 65. 24228*
Zwecks Vereinsgründung werden Mitglieder gesucht, Anleiteflüsse, welcher begleitet, sowie Geiger, Klavierflist, Fiedel, Gesangs-übungsstunde Freitag 9 Uhr, Rans-telstraße 68. 678
Hilf, Platen, Druckhaus-Reper-torien und andre Dinger kauft Bauer, Buchhandlung, Dranten-straße 138. 25085

Vermietungen.
Wohnungen.
Hofwohnungen, Stube und Küche (Sportbillig) Nebenwalderstraße 33. 25148
Zimmer.
Leere zweistufige Stube (Sportbillig) zu vermieten Nebenwalderstraße 143, Quergebäude parterre links. 25156
Schlafstellen.
Freundliche Schlafstelle bei M. Alke, Jörnborferstraße 21. 43/9
Schlafstelle, separat, vermietet Lange, Bevernstraße 4. 43/9
Mietsgesuche.
Sauberes kleines Vorderzimmer, möbliert, sucht Herr, Rostplatz-Bär-maldpark. Preisofferten B. 30, Post-amt 42. 478
2 Herren suchen bessere Schlafstelle, gegen Oshelger Bahnhof, 12 Mark inklusive. D. 30, Postamt 36. 25175

Tüchtigen Hobler für Regelmäßige Hobelmaschine (Sisgram) wird gesucht bei hohem Lohn. Friedrich, Steinrück, Urbanstraße 116. 43/14
Damen können mit 125 Mark leichter Erwerb im Hause (Woche bis 80 Mark) schaffen. Ansuchen bei Nummer, Al-Boabit 114. Bille, Dresdenstraße 124. 25066
Arbeiterhanden Näherinnen, grübe, finden dauernd lohnende Beschäftigung. Westheim, Wolfenmarkt 10. 8252
Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.
Steinfegergejellen und Rammer
verlangt sofort **H. Winkler,** Steinlechner, Heidenhof, Mittelstr. 7. *
Gesucht auf dauernde Arbeit tüchtige Kunstschlosser. 8362*
Emil May & Herrmann, Hamburg.
Tüchtige Farbige
finden lohnende und dauernde Beschäftigung. Goldleinstoffabrik S. Groß Akt.-Ges., Ringig-Rednitz. 8323*
Mingelnährinnen und Invertinährinnen
für Gasbillig!-Zubereitung sofort gesucht. Offerten an die Deutsche Gasbillig-Aktionsgesellschaft, Alte Poststraße 139.
Schuhleisten
Kleinstmacher gesucht. Offerten 49/11, Rue de Vaulour, Brüssel. 49/11
Schlosser auf Bronze-Schan-gen und Gitterbau sucht H. Klemme, Friedenau. 6
Achtung! Holzbearbeitungs-maschinen-Arbeiter!
Wegen Differenzen sind die Firmen **M. & F. Berndt, Warschauer-straße 78,** und **Lühr & Wiese Nachfolger** Rühnendorferstraße 26, früher Richterscher Betrieb, geberet. 78/20* Der Verkauf.